Nr. 229 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 19. August 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Der Reichstag einberufen

Für den 30. August

Unter der Alterspräsidentin Klara Zetkin

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 18. August. Der Präsident des Reichstages hat nach einer Rücksprache mit dem Reichskanzler den Reichstag auf Dienstag, 30. August, 15 Uhr, einberufen.

Die Dinge im Reichstage werden sich ab 30. August wie folgt abspielen:

Unter dem Vorsitz der Alterspräsidentin, der Kommunistin, Klara Zetkin, wird die Sitzung eröffnet werden. Die Alterspräsidentin wird lediglich feststellen, daß der 6. Nachkriegsreichstag rechtzeitig zusammengetreten und eröffnet ist. Falls die verschiedenen schon lautgewordenen Drohungen wahr werden sollten, die sich insbesondere von der äußersten Rechten hören ließen, und die sich vor allem gegen die Abgeordnete Zetkin mit leidenschaftlichem Haß richten, dann dürfte man **schon am ersten Sitzungstage allerlei zu sehen und zu hören bekommen, und es dürfte an Zusammenstößen und bewegten Auftritten nicht fehlen.**

Am folgenden Tage wird dann **der ordentliche Präsident gewählt werden.** Daß die Wahl auf ein Mitglied der nationalsozialistischen Fraktion fallen wird, die dem parlamentarischen Brauch nach als stärkste Fraktion den Präsidenten zu stellen hat, daran ist kaum zu zweifeln. Auch Zentrum und Sozialdemokraten dürften keine Lust haben, gegen diesen Brauch zu verstoßen. Es bleibt nur noch offen, **wen die Nationalsozialisten verschlagen werden,** da der Abgeordnete Stöhr, der schon unter Löbe bis zum Auszuge der Nationalsozialisten Vizepräsident des Reichstages war, gesundheitlich nicht ganz auf dem Posten ist und sich vom öffentlichen Leben zurückgezogen hat. Eine andere Persönlichkeit aus dem nationalsozialistischen Lager ist noch nicht genannt. Wenn alles glatt verläuft, dann ist

am 1. September mit der Regierungserklärung des Kabinetts von Papen zu rechnen.

Der Reichskanzler wird dann zum ersten Male überhaupt vor den Reichstag treten und hier den konstruktiven Aufbauplan seines Kabinetts vortragen. Wenn es noch nicht sicher ist, ob er auf dem Gebiete der Staats- und Reichsreform gesetzgeberische Maßnahmen ankündigen wird, so wird doch damit gerechnet, daß diese mehr als die Maßnahmen auf dem Gebiete der Finanz- und Wirtschaftspolitik die Angriffspunkte bilden werden. Wie sich die Regierung auf Angriffe verhalten wird, ist nicht abzusehen. Die Reichsregierung hält es jedenfalls für wünschenswert, daß der Reichstag schnell handelt, und sie ist gewillt, bei einem Versagen des Parlaments alle politischen Folgen in Kauf zu nehmen.

Wenn bisher **auch nur eine verschwindende Minderheit im Reichstage hinter dem Kabinett Papen** steht, so machen sich bei den Nationalsozialisten zur Zeit Strömungen bemerkbar, sich vielleicht doch zu einer Koalition im Reiche herzugeben. Ein bestimmter Entschluß scheint immer noch nicht gefallen zu sein.

Aehnlich unsicher ist die Lage in Preußen.

Das Zentrum will Sonnabend oder Montag die Koalitionsverhandlungen mit den Nationalsozialisten einleiten, doch scheinen bei den Nationalsozialisten noch ziemliche Meinungsverschiedenheiten zu herrschen. Die Vorverhandlungen des Führers der preußischen Zentrumsfraktion, Dr. Graß, sollen von dem Präsidenten Kerrl geführt worden sein.

Staatskommissare für preußische Gemeinden

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. August. Der Erlaß, durch den **Staatskommissare für verschiedene preußische Gemeinden** eingesetzt werden sollen, ist baldigst zu erwarten. An eine Verordnung ist dabei nicht gedacht. Es handelt sich nur darum, **Maßnahmen zu treffen, die die Hereinholung der rückständigen Steuern sicherstellen sollen.** Wenn eine Anweisung kommt, daß in einzelne Gemeinden ein Staatskommissar entsandt werden soll, wird dies auf dem Verwaltungswege geschehen.

Nach 12stündigem Stratosphärenflug

Piccard bei Verona gelandet

Flug glatt verlaufen

Trotz großer Kälte Messungen durchgeführt

(Telegraphische Meldung)

Zürich, 18. August. Der Stratosphärenflieger Professor Piccard, der Donnerstag früh um 5 Uhr auf dem Flugplatz Dübendorf bei Zürich aufgestiegen war, ist nach 12stündigem Aufenthalt in den höheren Regionen um 17 Uhr am Unteren Gardasee glatt gelandet. Piccard hatte eine Höhe von 16 500 Meter erreicht und konnte dort seine Messungen gut durchführen.

Gestört wurden die Forscher nach den ersten vorliegenden Meldungen bei ihrer Arbeit allein durch die

große Kälte,

der sie in dieser Höhe in ihrer Gondel ausgesetzt waren. Beim ersten Aufstieg hatte Piccard die Gondel seines Ballons zur Hälfte weiß, zur Hälfte schwarz anstreichen lassen, und hatte so die Möglichkeit gehabt, durch Zuwendung der schwarzen Ballonhälfte nach den Sonnenstrahlen hin Wärme aufzufangen. Damals hatten die Forscher fürchterlich unter der Hitze zu leiden gehabt. Piccard hatte infolgedessen die ganze Gondel diesmal weiß gehalten, und wurde diesmal von der großen Kälte unangenehm überrascht.

Der Flug des Ballons konnte durch Erdbeobachtung und durch die Funksprüche des mitgeführten kleinen Sendegerätes ständig überwacht werden.

Der Aufstieg zu dem Stratosphärenflug war bei fast völliger Windstille um 5,05 Uhr früh erfolgt. Um 3 Uhr früh wurde die Gondel unter den Ballon geschoben. **Die Befestigung des Ventils an der Gondel nahm Professor Piccard selbst vor,** der sich seit 2,30 Uhr wieder auf dem Flugplatz befand, **nachdem er 4 Stunden in einem Schuppen der Suisse Aero geschlafen hatte.** Kurz nach 3 Uhr erschien **Frau Piccard mit ihren vier Kindern.** Mittlerweile wurde bekannt, daß auch

Dr. Eckener aus Friedrichshafen auf dem Flugplatz eingetroffen

sei. Kurz von 4,30 Uhr hielt Professor Piccard noch eine kurze Ansprache an die Pressevertreter. Er teilte mit, daß 650 Kilogramm Ballast in der Gondel seien, und daß der Ballon einen Auftrieb von 85 Kilogramm habe, was gerade recht sei. Professor Piccard betonte, daß **lediglich technische und meteorologische Gründe ihn bewogen hätten, diesmal in Zürich zu starten.**

Auf eine Frage, welche Richtung der Ballon wahrscheinlich einschlagen werde, erklärte Professor Piccard, daß er dies unmöglich wissen könne. Darauf wurden die Ballonpioniere versammelt, denen Piccard seinen Dank aussprach. Sodann

verabschiedete sich der Forscher von seinen Mitarbeitern und von seiner Familie,

worauf er in die Gondel stieg. Wenige Minuten nach 5 Uhr winkte Professor Piccard seiner Frau und seinen Kindern zum letzten Male zu, worauf die letzten Haltetaue durchschnitten wurden und der Ballon langsam hochstieg. Anfänglich zog der Ballon in nördlicher Richtung davon, in einer Höhe von 1 000 bis 1 500 Meter jedoch änderte er die Richtung und wandte sich langsam nach Süden.

Die ganze Nacht hindurch hatte eine

wahre Völkerwanderung nach Dübendorf

stattgefunden. Man zählte allein etwa 2 000 Autos. Die Spannung unter den Zuschauern, die auf 30 000 bis 40 000 Personen geschätzt wurden, stieg von Minute zu Minute. Ueber dem Flugplatz lagerte im Augenblick des Aufstiegs ziemlich dichter Nebel.

Reichsbank finanziert Arbeitsbeschaffung

Nach langen Verhandlungen Einigung zwischen Papen und Luther

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 18. August. Abseits von dem sich wieder bemerkbar machenden parlamentarischen Getriebe werden in den Reichsämtern mit Nachdruck die Erörterungen fortgesetzt, die **der Zusammenfassung des konstruktiven Aufbauplans der Reichsregierung dienen** sollen. Das Reichskabinett wird am Freitag wieder zu einer gemeinsamen Sitzung zusammentreten, um die Grundlage des bisher Geschaffenen zu befestigen und um vor allem den Arbeitsbeschaffungsplan in seinen Grundlagen fertigzustellen. Die mehrtägigen Besprechungen zwischen Reichskanzler und Reichsbankpräsident in Anwesenheit des Reichsfinanzministers und Reichswirtschaftsministers scheinen zu einem greifbaren Ergebnis geführt zu haben, wenn auch trotz der schließlich erzielten Uebereinkünfte die **Verhandlungen keineswegs glatt gelaufen und verschiedentlich fast dem Bruch ganz nahe gewesen sind.** Ueber Einzelheiten wird zunächst noch jede Aufklärung verweigert und auch die Reichsbank hält sich in Schweigen. Soviel steht fest, daß **ziemlich alle vorhandenen zahlreichen Vorschläge für Arbeitsbeschaffung mit allem Für und Wider sehr eingehend durchgesprochen** worden sind, und daß der **Reichsbankpräsident bei Sicherheit für die zu verwendenden Gelder alle notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen bereit ist.** Auch die von der Reichsbank in gewisser Hinsicht abhängigen Finanzinstitute haben ihre Bereitwilligkeit erklärt unter der Voraussetzung, daß die Reichsbank vorangeht, damit eine **Einheitlichkeit und gerade Linie in der Finanzpolitik gewährleistet ist.**

Auch mit den parlamentarischen Möglichkeiten wird sich das Reichskabinett in der Freitagsitzung beschäftigen.

Sprengkörperversteck entdeckt

(Telegraphische Meldung.)

Neustadt an der Orla, 18. August. Vor einiger Zeit waren hier **15 Kilogramm Sprengstoff gestohlen** worden. Neuerdings wurden aus der Sprengpulverkammer eines Betonwerkes zweieinhalb Kilogramm Ammonit, 175 Sprengkapseln und 60 elektrische Zünder entwendet. Die Polizei hat das Versteck ausfindig gemacht, in dem die gestohlenen Sprengkörper aus beiden Diebstählen zusammengetragen waren. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Verfahrensvorschriften für Freiwilligen Arbeitsdienst

Beschleunigte Zuweisung durch die Arbeitsämter

Berlin, 18. August. Vom Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst sind unter dem 11. und 17. d. M. Bestimmungen über die von den Trägern der Arbeit und des Dienstes zu beobachtenden Verfahrensvorschriften erlassen worden. Die Dienststellen sind angewiesen worden, bei der Anerkennung der Maßnahmen und der Zuweisung der Arbeitsdienstwilligen mit größter Beschleunigung zu verfahren. Als Träger des Dienstes werden vom Reichskommissar solche Verbände als besonders geeignet bezeichnet, die durch Gemeinschaftsideen, die außerhalb des Freiwilligen Arbeitsdienstes liegen, ihre Mitglieder zusammenfassen und in der Lage sind, für die Maßnahmen des Freiwilligen Arbeitsdienstes einen bestimmten Stamm von Arbeitsdienstwilligen zu stellen.

Zum Arbeitsdienst können grundsätzlich nur Arbeitsdienstwillige bis zu 25 Jahren zugelassen werden. Eine Ausnahme ist vom Reichskommissar nur für die Führerausbildung und -verwendung in dem erforderlichen Umfange zugelassen worden. Als Meldestelle für die Arbeitsdienstwilligen, die sich nach den neuen Bestimmungen nicht lediglich auf Unterstützungsempfänger beschränkten, sind die Arbeitsämter bestimmt worden. Meldungen bei dem Reichskommissar und den Bezirkskommissaren sind daher zwecklos. Die Arbeitsämter sind angewiesen worden, Wünschen von Arbeitsdienstwilligen, zu besonderen Maßnahmen zugelassen zu werden, möglichst zu entsprechen

---

Nach einer Meldung eines der den Ballon verfolgenden Kraftfahrers befand sich Piccards Ballon um

8,30 Uhr über Sargans (Kanton Graubünden)

in einer Höhe von etwa 14 000 bis 16 000 Meter. Er bewegte sich mit einer Geschwindigkeit von etwa 40 Kilometer in südlicher Richtung.

Aus der Gondel Piccards wurde um 9,40 Uhr folgende Funkmeldung abgesandt:

„Fliegen gegen Meran, sind auf halber Distanz.“

Ein weiterer Funkspruch aus der Gondel lautet:

„Hier alles gut. Messungen gut. Höhe 14 000 bis 15 000 Meter.“

Um 9,08 Uhr wurde der Ballon von St. Anton am Arlberg aus über dem Hohen Riffler gesichtet.

Um 11,31 Uhr sandte Prof. Piccard folgenden Funkspruch:

„Haben Engadin und Samaden überflogen, Höhe 16 500 Meter. Hier alles in Ordnung, aber sehr kalt.“

Weiter meldet Prof. Piccard:

„Werden bald niedergehen, um Adriatisches Meer zu vermeiden, Gardasee in Sicht.“

Um 11,15 Uhr war der Ballon **vom Ortler aus zu sehen.** Er stand in sehr großer Höhe ziemlich unbeweglich.

Um 13,30 Uhr verschwand der Ballon der Beobachtung von St. Moritz hinter dem Piz Rosatsch in südöstlicher Richtung. Auf der Bernina-Paß-Höhe glaubt man, ihn **direkt über sich zu sehen.**

Um 17,10 Uhr ist Piccard **dann bei Desenzano am Unteren Gardasee, nicht weit von Verona niedergegangen.**

Die Kunde vom Fluge Professor Piccards hatte sich rasch in dem Gebiet des Gardasees verbreitet. **Tausende von Personen verfolgten mit lebhaftem Interesse den langsamen Flug des Ballons.**

Um 14 Uhr war Professor Piccard bis auf eine Höhe von 1000 Meter herabgestiegen und überflog Desenzano 2½ Stunden lang. Eine zahlreiche Zuschauermenge zollte den mutigen Fliegern begeisterten Beifall. Professor Piccard verließ gleich nach der Landung die Gondel und begab sich im Auto nach Desenzano, während Cosyns an der Landungsstelle blieb.

Prof. Piccard hat seinen Flug **in ausgezeichneter, gesundheitlicher Verfassung beendet.** Das italienische Luftfahrtministerium, das schon vorher von der Möglichkeit einer Landung im Gebiet von Mantua informiert worden war, hatte den Offizieren und Soldaten der Fliegergruppe den Befehl erteilt, sich für alle Fälle bereitzuhalten. Der Befehl wurde sofort ausgeführt. **Von Verona, Desenzano und Varrare waren Flugzeuge aufgestiegen, um bei der Landung und bei der Bergung der wissenschaftlichen Instrumente behilflich zu sein.**

Am Abend überwachten Prof. Piccard und sein Assistent Cosyns, von Offizieren und Soldaten der Fliegergruppe unterstützt, die Zusammenlegung der Ballonhülle. Sie befaßten sich vor allem mit der Ordnung und Prüfung der Bordinstrumente, was noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

Notwehr der SA. im Kreis Flatow

(Telegraphische Meldung)

Schneidemühl, 18. August. Die Justizpressestelle äußert sich heute über die Zusammenstöße zwischen SA.-Leuten und Polen in Glumen im Kreise Flatow. Sie teilt mit: Die Untersuchung an Ort und Stelle hat einwandfrei ergeben, **daß die beschuldigten SA.-Leute, wenn nicht in der Notwehr, so doch mindestens in vermeintlicher Notwehr,** gehandelt haben. Dem Vorgehen der beschuldigten SA.-Leute ist unmittelbar ein **Angriff aus der polnischen Bevölkerung vorangegangen, insbesondere aus dem erstürmten Gehöft.** Die verhaftet gewesenen SA.-Leute sind aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Gegen den auf polnischer Seite beteiligt gewesenen Kujawa wurde Haftbefehl erlassen.

Jeder Pg. in die SA.!

Ein Berliner Berichterstatter des „Daily Expreß“ erwähnt einen Befehl der nationalsozialistischen Parteileitung, **nachdem sämtliche körperlich gesunden Nationalsozialisten auch außerhalb der SA. sich innerhalb der nächsten acht Tage den Sturmtrupps anschließen sollen,** widrigenfalls Ausweisung aus der Partei erfolgen würde Der englische Berichterstatter schätzt bei Durchführung des Befehls die **Braune Armee auf eine Million.** Hierzu wird von nationalsozialistischer Seite lediglich erklärt, daß die Meldung in dieser Form „nicht zutrifft“. Man wolle lediglich für den Nachwuchs sorgen; **der Befehl der Reichsleitung habe mit dem** Scheitern der Verhandlungen oder mit „militärischen Absichten“ nichts zu tun.

Felseneck-Prozeß vorläufig ausgesetzt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. August. Der Termin im Felseneck-Prozeß, der für Freitag angesetzt war, ist aufgehoben worden. Das Schwurgericht 3 hat den Felseneckprozeß vorläufig ausgesetzt und die nächste Sitzung erst für den 25. August anberaumt. Damit wendet das Gericht die Bestimmung der Notverordnung an, die während des Sklarekprozesses erlassen wurde, und die die bisher nicht zulässige Aussetzung des Strafprozesses auf 10 Tage gestattet. Landgerichtsdirektor Bode will anscheinend erst den Konflikt mit dem Verteidiger, Rechtsanwalt Litten, klären und beenden, ehe die Verhandlung wieder aufgenommen wird.

Vier Seiltänzer abgestürzt

(Telegraphische Meldung.)

Mannheim, 18. August. Bei der Abschiedsvorstellung der Seiltänzerfamilie Frank, die in Schwetzingen gastiert, ereignete sich ein gräßliches Unglück. Infolge eines Materialfehlers, verbunden mit der Unvorsichtigkeit eines Angestellten, stürzte das Gerüst ein. Die auf dem 12 Meter hohen Seil arbeitenden vier Personen stürzten in die Tiefe. Frank erlitt nur leichte Verletzungen, seine 12jährige Tochter Ingeborg, sein 11jähriger Sohn Horst und der 16jährige Artistenlehrling Heinrich Neuner wurden blutüberströmt vom Platze getragen. Im Krankenhaus sind die beiden Kinder ihren schweren Verletzungen erlegen. Heinrich Neuner liegt mit Knochenbrüchen und schweren inneren Verletzungen hoffnungslos darnieder.

Waffenausgabe im früheren Berliner Polizeipräsidium

(Telegraphische Meldung)

München, 18. August. Wie dem „Völkischen Beobachter“ gemeldet wird, soll der zur Zeit im Urlaub befindliche Regierungsdirektor Goehrke aus dem Berliner Polizeipräsidium im März d. J. folgende Waffen ausgegeben haben: An den **Deutschen Metallarbeiterverband, Berlin, 70 Pistolen und 3500 Schuß Munition; an die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung 90 Pistolen und 5000 Schuß Munition; an die Verlagsgesellschaft des ADGB., Berlin, 40 Pistolen und 1000 Schuß Munition; schließlich an das Reichsbanner, Berlin, 40 Pistolen und 2000 Schuß Munition.**

Die Ausfolgung der Waffen soll mit Genehmigung des damaligen Polizeipräsidenten Grzesinski erfolgt sein. Außerdem hätte Regierungsdirektor Goehrke befohlen, daß Angehörige der NSDAP. in jedem Fall in das Polizeipräsidium einzuliefern seien, wenn sie verhaftet würden, und daß ihre Entlassung nicht zu schnell zu erfolgen habe, während er sich über die eingelieferten Reichsbannerleute die Entscheidung selbst vorbehalten habe.

Der Polizeipräsident in Berlin teilt hierzu folgendes mit: „Waffenerwerbscheine und Waffenlagergenehmigungen, die von der früheren Leitung des Polizeipräsidiums — übrigens ohne Beteiligung des Regierungsdirektors Goehrke — an die genannten Verbände erteilt worden sind, sind bereits vor einiger Zeit **wieder zurückenommen worden, die Waffen sind eingezogen worden.**“

Feuergefecht zwischen Zollbeamten und Spritschmugglern

(Telegraphische Meldung.)

Kopenhagen, 18. August. Vor der Insel Moen begegnete ein dänischer Zollkutter einem Motorboot, in dem sich ein den Beamten bekannter dänischer Spritschmuggler und ein Pole befanden. Zwischen den Schmugglern und den Beamten entwickelte sich eine stundenlange Schießerei, bei der jedoch niemand verletzt wurde. Als der Zollkutter das Schmuggelfahrzeug abschleppen wollte, riß die Schlepptrosse. Der Kutter mußte schließlich wegen Maschinenschadens die Verfolgung aufgeben. Die Schmuggler sind mit ihrem Boot in Richtung auf die deutsche Küste entkommen.

Aufklärungsausschuß für nationale Sicherheit

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. August. Der „Aufklärungsausschuß für nationale Sicherheit“, der sich aus dem Deutschen Reichskriegerbund Kyffhäuser, dem Arbeitsausschuß Deutscher Verbände und der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Wehrverstärkung zusammensetzt, veranstaltete im Haus der Deutschen Presse einen Empfang. Generalmajor a. D. von Frankenberg und Proschlitz, der Vertreter der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Wehrverstärkung, erklärte u. a., man könne sich nicht damit einverstanden erklären, daß die Militärluftfahrt in den anderen Staaten eingeschränkt werde, während sie für Deutschland verboten bleiben solle. Die Internationalisierung der Zivilluftfahrt würde für Deutschland nur die **Preisgabe der letzten deutschen Hoheitsrechte in der Luft und eine schwere Schädigung des deutschen friedlichen Luftverkehrs bedeuten.**

Hindenburg-Porträt in Ungarn

(Telegraphische Meldung.)

Stuhlweißenburg, 18. August. Bei dem Regimentstag des **Königlich-Ungarischen Honved-Infanterieregiments Nr. 5 St. Stephan** wurde das vom Regimentsinhaber Generalfeldmarschall von Hindenburg dem Regiment gewidmete Porträt im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung enthüllt.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten der wundertätigen Madonna von Czenstochau, die vor 550 Jahren dem Paulaner Kloster gestiftet wurde, sind mit großem Prunk abgehalten worden.

*

Eine Reihe von Deutschen ist vom Kreisgericht in Kolmar verurteilt worden, weil sie als Geschäftsinhaber auf den Firmenschildern ihre deutschen Vornamen angebracht hatten.

Das Land zwischen Weser und Elbe

Es gibt in Deutschland keine Gegend, die geschichtlich, landschaftlich, politisch, religiös so bunt, so verschachtelt, so vielfältig zusammengesetzt ist, wie das Land zwischen Weser und Elbe, wie Niedersachsen. Hier stoßen sich eng im Raume Preußen, d. h. die Provinzen Hannover, Westfalen, Sachsen, Hessen-Nassau und Brandenburg, und die Freistaaten Braunschweig, Thüringen, Oldenburg, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold, Anhalt und Mecklenburg. Dazu kommen die Hansestädte Hamburg, Bremen und Lübeck. Aber die Staatengebilde liegen keineswegs fein säuberlich abgegrenzt neben einander, nein, sie sind wie lauter Farbflecke auf der Landkarte bunt durcheinander gewürfelt. Hier reißt ein Fetzen Braunschweig preußisches Land auseinander, hier stößt Lippe wie eine schmale Landzunge mitten in Hannover, Westfalen und Braunschweig hinein. Dort wieder gibt es Enklaven von Schaumburg-Lippe und Braunschweig, kleine Nester von wenigen tausend Einwohnern mitten im preußischen Land. Bis fast an die Nordsee dringt z. B. die braunschweigische Enklave Tedinghausen vor.

Und ähnlich bunt verschachtet sind die Konfessionen. Protestanten und Katholiken wechseln von einem Tagesmarsch zum anderen einander ab. Beginnt man die Fahrt in Höxter an der Weser, beim alten ehrwürdigen Kloster Corvey, so ist man noch mitten im katholischen Land. Wandert man die Weser stromab über Bodenwerder und Hameln ist das Land streng protestantisch und allem Katholischen abhold. Wieder ein paar Wegstunden weiter ist man in Hildesheim von einer uralten katholischen Atmosphäre umfangen.

In der Mitte dieses vielgestaltigen, Berg und Tal, Wald und Heide in immer wechselnder Veränderung zeigenden Landes liegt Hannover, die größte Stadt Niedersachsens, die rührigste Stadt dort, wo das Bergland in die Ebene ausläuft, Zentrum und Schnittpunkt der Heerstraßen und Eisenbahnen. In einem ist sich der Niedersachse, auch der Großstädter, immer gleich. Er wahrt enger als sonst die städtische Bevölkerung, die bewußte Verbindung mit dem Lande. Deshalb ist charakteristisch für die niedersächsische Bevölkerung das Ineinanderverlaufen der Gewohnheiten von Stadt und Land, die Grenzen sind nicht so ausgeprägt wie östlich der Elbe und wie westlich der Weser. Tatsache ist ja, daß sich hier der germanische Typus ganz rein erhalten hat und auch heute noch durchaus vorherrschend geblieben ist. Trotz aller politischen und religiösen Zerklüftung, trotz aller landschaftlichen Verschiedenheit und trotz aller trennenden geschichtlichen Schicksale hat sich ein eigenes Gesicht, eine bluthafte Verwandtschaft ausgeprägt. Die Leute sind hier im Durchschnitt größer, sie sind blonder, sie haben blauere Augen als im übrigen Deutschland. Deshalb ist der Niedersachse so selbstbewußt. Er ist nicht verschlossen wie der Westfale, nicht aufgeschlossen wie der Rheinländer, er ruht in sich selbst, bleibt seinem Wesen immer treu. Es gibt in Deutschland keine Landschaft, die so reich an Abwechselung wäre wie die niedersächsische. Land ist hier verschachtelt in Land. Gebirgszug läuft neben Gebirgszug. Der größte deutsche Binnensee, das Steinhuder-Meer, reicht bis vor die Tore Hannovers. Und in den Vororten dieser Stadt beginnt schon die Heide, das Moor, die geheimnisvolle Unendlichkeit des menschenarmen Tieflandes. Eben so weit ist der Weg durch das niedersächsische Bergland. Man muß, wenn man aufzählen will, beim Kyffhäuser beginnen, in dem Barbarossa seinen vieltausendjährigen Schlaf schläft, und **kommt dann zum Harz, dem höchsten und als** Naturwunder immer wieder angestaunten unvergleichlichen Waldgebirge der norddeutschen Tiefebene. Hier liegt Stadt neben Stadt mit reicher geschichtlicher Vergangenheit, angefangen vom ur-
wahrt enger als sonst die städtische Bevölkerung
gen Goslar. Nicht weit davon tritt uns in Braunschweig eine noch ältere höfische und bürgerliche Kultur entgegen. Die Stadt Heinrichs des Löwen mit der Burg Dankwarderode ist heute noch von einer geradezu mittelalterlichen Geschlossenheit, die langen Straßenzeilen atmen den Geist wohlsituierter und solider bürgerlicher Kraft. Eine Kirche ist noch schöner als die andere. Jeder Straßenzug überrascht aufs neue durch die vielhundertjährige Patina, die das Gesicht dieser Stadt ehrwürdig gemacht hat.

Bekannt und als norddeutsches Nürnberg berühmt ist Hildesheim. Der Gegensatz der beiden Städte ist augenfällig. Braunschweig ist mehr der nüchterne Ausdruck der alten soliden Bürgerkultur, während Hildesheim mehr vom religiösen Geist geformt ist. Hildesheim kann auch heute noch nicht verleugnen, daß es eine katholische Bischofsstadt ist. Immerhin ist auch in Hildesheim die alte Bürgerkultur noch deutlich sichtbar. Das Knochenhaueramtshaus ist eines der schönsten niedersächsischen Renaissancebauten, die uns erhalten geblieben sind. In diesem Hause erkennt man, wie sinnfreudig das niedersächsische Volk war und ist. Diese Sinnfreude hat sich in der Architektur des niedersächsischen Hauses immer ausgeprägt. Das riesige Dach, das reiche Schnitzwerk, die überhängenden Giebel, dazu die Embleme, die Pferdeköpfe auf dem First, sind überall im niedersächsischen Land lebendig geblieben. Nicht nur Hildesheim und Braunschweig, nicht nur Goslar und Quedlinburg, auch das große Hannover hat seine alte, bis ins 15. Jahrhundert zurückreichende Innenstadt behalten.

In Tälern liegen (ein Städtchen so schön wie das andere) die alte Rattenfängerstadt Hameln, die Münchhausenstadt Bodenwerder. Wilhelm Raabes Heimatort Eschershausen, das fleißige **braunschweigische Holzminden, das Lippische Det**mold, das westfälische Höxter. Und man erinnert sich bei diesen Namen, wie viel deutsche Geschichte über diese Berge und durch die Täler in den letzten zweitausend Jahren gegangen ist. Hier schlug Hermann die Römer in der Schlacht im Teutoburger Walde. Hier spielten sich die großen Auseinandersetzungen zwischen den Hohenstaufen und Heinrich dem Löwen ab, hier gründete schon der Sohn Karls des Großen, Ludwig der Fromme, die alte Abtei Corvey, hier stehen heute noch als wichtigste Zeugen alter deutscher Geschichte die Kaiserpfalz in Goslar, die Burg Dankwarderode in Braunschweig, das Kloster Amelungsborn am Odfeld, von dem Wilhelm Raabe erzählt hat, der Dom zu Hildesheim mit dem schönsten Taufbecken der Welt, dem heimeligen Kreuzgang und dem tausendjährigen Rosenstock.

Eng verbunden mit dem Gebirgler lebt in Niedersachsen der Mann der Ebene, der Heidjer. Von Hannover bis Lüneburg und weiter nördlich bis fast vor die Tore von Hamburg und Bremen dehnt sich die wenig bevölkerte Heide. In ihr verstreut liegen kleine Städtchen und Flecken, denen zwar der rührige Gewerbefleiß der deutschen Industriegebiete abgeht, die dafür aber die anheimelnde Beziehung zum Lande treu bewahrt und in sich aufgenommen haben.

Dieses niedersächsische Land ist ewig deutsch in seiner unendlichen Vielfalt, in seiner romantischen und phantastischen Buntheit, in seiner politischen Zerrissenheit und mit seinem unerhörten geschichtlichen Schicksal. Ein Land, in dem heute noch in manchen Städtchen und Dörfern die staatlichen Grenzen mitten durch die Schlafzimmer gehen oder in der Küche den Herd vom Ausguß trennen, in dem der Schaumburglipper nichts mit dem Preußen zu tun haben will und der Braunschweiger mitten im Oldenburgischen seine Selbständigkeit eigensinnig aufrecht erhält. Ein solches Land ist bemerkenswert, weil es über die tausend Trennungsstriche hinweg urdeutsches Land geblieben ist.

Dr. Meunier, Hannover.

Unterhaltungsbeilage

Es war nichts geschehen

Von Heinz Liepmann

In diesen süßen Hafen kamen wir so gegen sechs Uhr abends dürr und ausgehungert — das kann sich nur jemand vorstellen, der einmal sieben Monate lang an der Ostküste Apfelsinen und Salpeter gefahren hat. Ausgehungert nach Land, nach Menschen, nach Geruch der Straßen und dem Staub der Aecker. Man arbeitet vor glühenden Rosten, alle Finger springen auf voll Blasen, und alle kühlende Luft, die man schnappt, fächelt man sich zu aus den Windfängen, die auf Deck ihre breiten Mäuler dem Wind entgegenhalten. Dann sackt man in seine Koje in der Back, aber schlafen kann man nicht vor Schweiß und Dürre und Sehnsucht, man starrt vor sich hin geradeaus. Acht Mann in einer Kammer, die Lampe schwankt hin und her; man stellt es sich vor: wenn wir in Santiago oder in Lima sind —, man blinzelt sich gewissermaßen selbst zu, man reckt sich und sehnt sich in den träumerischen Wünschen und über einem in der Koje seufzt Kuddl, der ist zwei Zentner schwer und hat eine Braut in Marseille; aber mit ihm reden kann man nicht und mit den andern reden kann man erst recht nicht, denn man kennt sich ja, und wenn sie den Mund aufmachen, weiß man im voraus, was sie reden, jedes Wort kennt man, jedes Lachen, jedes Gekicher, und selbst was es zu essen gibt, weiß man vorher, je nachdem ob es Montag ist oder Freitag.

Nun kommen wir also in den guten Hafen. Der Hafen ist eine ganz kleine leise Bucht im Pazifik, man kann sagen, er liegt am offenen Meer, und wer befahren ist an der Ostküste, der weiß jetzt schon, um welchen Hafen es sich handelt. Die weißen Felsen leuchten hinter der Stadt des Nachts wie Milch, und immer sind Segler im Hafen, auf denen die Neger nachts Ananas laden und dazu singen. Wir machen fest im Strom an den Dückdalben; am Quai festzumachen lohnt sich nicht für uns mit unserem bißchen Salpeter und den paar Apfelsinen. Wir machen also fest, donnernd saust das Fallreep längsseit, und es kommen an Bord die Behörden, der Agent, der Konsul und was sonst noch dazu gehört. Wir stehen an der Reeling und blinzeln hinüber in die gute Stadt, da rauchen die Schornsteine, da leuchten die kleinen weißen Häuser in der Sonne und da tanzen die Mädels am Quai herum mit so süßen kleinen Schritten, Krüge auf den Schultern und mit bunten Tüchern um den Kopf. Und: Land riecht es, Land flüstert es, Erde, Land! Und wir stehen hinten am Heck, schnalzen und stoßen uns an, und der eine denkt: ich geh dahin, und der andere: ich gehe hierhin, und einer sagt, ich kaufe mir fünfhundert Zigaretten, und Kuddl, Kuddl mit seinen zwei Zentnern will seiner Braut ein Kopftuch schicken, ausgerechnet ein Kopftuch aus dieser süßen kleinen Stadt. Und der will zum Zahnarzt, und jener möchte sich eine Matratze kaufen, dieser gern einmal in einem richtigen weißen Bett schlafen, verflucht noch mal, die ganze Nacht, und jemand will sich die Mädchen ansehen, so stehen wir alle am Heck und sehen hinaus über das Wasser auf die gute Stadt.

Da passiert was. Der Maat stürzt herbei, macht ein ganz dummes Gesicht, kommt eben aus der Kajüte vom Kapitän. „Jungens", keucht er, und ist vollkommen verdattert, „Landurlaub gibts nicht, Quarantäne, Gelbes Fieber oder son Mist, ja Jungens, da ist nichts zu wollen, morgen abend gehts weiter. — Ihr kriegt jeder zwei Flaschen Bier vom Kapitän und es tut ihm leid, läßt er sagen."

Da standen wir nun, es war uns allen ganz einfach zum Heulen zu Mut, ganz einfach zum Heulen und sonst nichts.

Einer nach dem andern verschwindet langsam von Deck und dann finden wir acht uns wieder in der Kammer. Da liegen wir herum und als der Smutje seinen Kopf durch die Tür steckt und zum Essen ruft, ob es glast oder nicht glast, uns ist alles egal.

Plötzlich geht etwas vor. Wir spüren es irgendwie in den Knochen, wir stützen den Kopf auf die Ellbogen und sehen uns an. „Mensch" sagt Kuddl endlich, „das geht doch nicht!"

Pause. Schweigen. Wir sehen uns an.

„Warum soll es denn nicht gehen, Jungens, stellt euch das doch mal vor" sagt plötzlich einer.

Wieder Pause. Und da halte ich es nicht mehr aus, ich springe aus der Koje und ich schreie: „Jungens!" schreie ich „also denn los und kein langes Gerede!" — Und schon sind wir drin im Badezeug und ein paar Moneten wickeln wir uns um den Hals und dann schleichen wir vorsichtig zum Fallreep wie die Indianer. Am Fallreep stehen die von der andern Wache und warten nur darauf, daß der Mond ein wenig untersackt und hören auf die schwermütigen Lieder der Neger, die drüben Ananas laden; da ist der erste über Bord, lautlos folgen wir andern.

Was soll ich weiter erzählen? Im Augenblick, wo wir im Wasser waren, hatten wir alles vergessen: daß hier Haie segeln bis in den Hafen, des Nachts, wenn es still ist —, daß wir ersaufen könnten, und die Wache uns verpetzen, das Gelbe Fieber vergaßen wir und die ganze Welt —: Land! dachten wir, ahnten wir, fühlten wir, rochen wir: Land!

Drüben am Quai erwarteten sie uns schon, und wie wir pudelnaß die Quaimauer hochkletterten, empfingen uns schon die süßen, kleinen Mädchen mit großen Handtüchern, und sie rieben uns die Rücken trocken mit ihren kleinen Pfötchen, und, vorsorglich, damit wir uns nicht erkälten sollten, führten sie uns alsdann in eine kleine Weinkneipe, damit wir uns auch innerlich erwärmten. Und dann zogen wir durch die Stadt, sechzehn Seeleute in Badehosen, Handtüchern und den bunten Schals unserer Senoritas, singend und glücklich, so marschierten wir über die feste Erde durch die nächtlich bewegten, mondscheinüberglänzten Straßen.

Plötzlich war die Nacht vorbei. Wo fanden wir uns wieder? Morgens ganz früh? Am Quai natürlich! In der Dämmerung grau wie ungewaschene Milch. Wir waren alle verkatert. Die Mädchen hatten uns längst verlassen, und nun standen wir an dem einsamen Quai im Morgengrauen und starrten ins Wasser; jeden Augenblick glaubten wir dunkle Schatten aus dem Wasser auftauchen zu sehen.

Erst taten wir, als warteten wir auf Kameraden, die noch in der Stadt waren, aber dann waren wir vollzählig, wir traten von einem Fuß auf den anderen, wir froren, wir sahen zu Boden, und ab und zu hinüber in der Richtung auf unser gutes Schiff. Hinüber müssen wir!

„Die Haie" — sagte einer — „kommen meistens in den ersten Morgenstunden nahe an Land, weil es da still ist —."

„Halt's Maul!" — sagte ein anderer und seufzte.

Wir überlegten uns: Hinüber müssen wir! Wenn der Offizier oder die Hafenbehörde erfahren, daß wir in der Stadt gewesen sind, wo das Gelbe Fieber herrscht, lassen sie uns nicht wieder an Bord. Wenn wir aber hier bleiben, nackt, ohne Geld, ohne Kleider, ohne Papiere, dann können wir hier verrecken, nie wieder findet sich ein Schiff für uns, nie wieder werden wir eine Planke unter unseren Füßen schwankend fühlen. „Jungens!" sagte ich laut — „rüber müssen wir!"

Ich ging langsam die Treppen hinunter, die vom Quai zum Wasserspiegel führen. Es waren achtzehn Stufen, ich vergesse das nie, die anderen folgten mir nach. Wir gingen jede der achtzehn Stufen hinunter, die letzten ein wenig langsamer als die ersten. Schließlich zögerten wir ganz. Aber nun, als der erste Strahl der Sonne aufblitzte, da mußte es sein, und es war Kuddl, glaube ich, der als erster ins Wasser glitt, totenblaß, und es folgte ihm ein Stöhnen. War das nicht ein Schrei? Plätscherte eine schwarze Flosse? Es folgte ihm einer nach dem anderen, Wir schwammen sozusagen auf Zehenspitzen. Keinem von uns geschah etwas. Wir langten alle am Fallreep an, das Wasser glänzte unbewegt und sanft, die Haie schliefen. Keiner fehlte.

Um sechs Uhr glaste es viermal, da schliefen wir sechzehn Mann der Besatzung des guten Schiffes traumlos und tief. Die Sonne ging auf, die Welt ging weiter. Es war nichts geschehen.

Reiselektüre / Von Harry Schreck

Obschon es eigentlich keine Bücher gibt, die nur und allein auf der Reise zu lesen wären, gibt es den Begriff der Reiselektüre.

Er beruht auf der Einsicht, daß selbst Leser von Kultur einmal uneingeschränkt und ohne Grenze Herr ihrer Bücher sein müssen.

(Während sonst die Bücher Herr über ihren Leser sind!)

*

Ueber den Beruf der Reiselektüre weiß man nicht viel:

Man weiß nicht einmal genau, zu welchem Ende man sie verwenden soll: ob man sich von ihr anregen oder entspannen lassen müßte! Auf jeden Fall aber kann man gewisse Ansprüche an sie stellen ...

Sie darf den Leser nur während des Lesens selbst beschäftigen, um ihn jeder Zeit, wenn es die Reise verlangt, wieder freizugeben.

Sie darf nur zu einer wohltemperierten Beziehung, nicht aber zu einer Aufgabe werden, die sich Ehrgeiz oder Wißbegierde setzen.

Sie darf lediglich so tun, als ob sie ein Selbstzweck wäre, aber nie die Erkennungszeichen eines lächelnden Vorwandes einbüßen.

Mit einem Wort also: Reiselektüre, die ihren Leser gewissermaßen zum Lebensbund mit seinem mitgenommenen Buch verleiten will, hat ihre eigentlichste Bestimmung verfehlt. Denn Reiselektüre ...

(Reiselektüre ist ein Flirt — der Flirt des Lesenden!)

*

Jede echte Reiselektüre lebt somit vor allem vom Absichtslosen und Zufälligen. Das Ungefähr muß sie uns in die Hand spielen.

Freilich: die meisten Leser können sich das nur vergewärtigen, indem sie dagegen verstoßen und sich „Reiselektüre" besorgen.

(Reiselektüre besorgt man sich nicht! Man findet sie!)

*

Reiselektüre kann dies und jenes und somit alles sein:

Man kann nicht einmal bezeichnen, was sich am besten zur Reiselektüre eignet. Immerhin aber kann man ihren jeweiligen besonderen Wert an dem Erfolg messen, mit dem sie die Reise begleitet.

Wenn man sie nicht erst auspackt, sondern sich nur heiter ihres Eingepacktseins erinnert, ist die Reise unvergleichlich gewesen.

Wenn man sie durchblättert oder sie sanft in die Lücken schaltet, sind Reise wie Buch angenehm, aber durchschnittlich gewesen.

Wenn man sie hervorholt und sich so von ihr fesseln läßt, daß man die Reise vergißt, ist die Lektüre unvergleichlich gewesen.

Wie die Erfahrung lehrt, sind Bücher der ersten Art ausgezeichnet, jedoch keine Lektüre. Während die Bücher der nächsten Gruppe zwar Lektüre, aber dafür zumeist nicht eben ausgezeichnet sind ...

(Die der dritten Gattung sind noch nicht geschrieben!)

*

Man wird sie niemals schreiben, weil sie dem Begriff der Reiselektüre widersprächen. Denn auch das gehört zur Reiselektüre.

Wer zusammen mit ihr auf eine Reise geht, wisse um ihre Mängel: wer indeß ohne sie zu reisen versucht, empfinde ihren Mangel!

(Und der erfahrene Leser ziehe Mängel dem Mangel vor!)

Kartoffelbrot in Italien

Wenn wir Deutsche das Wort „Kartoffelbrot" hören, dann werden düstere Erinnerungen an die Kriegsjahre in uns wach. Wir denken an die bekannten „Matsch-Streifen" unter der Rinde und andere unschöne Begleiterscheinungen. Jetzt will Italien Kartoffelbrot einführen. Allerdings soll man eine sehr geeignete Verarbeitungsmethode des Kartoffelmehls gefunden haben, die das Brot äußerst schmackhaft werden läßt. Durch die verschiedenen Grenzsperren und Devisenbeschränkungen seiner Ausfuhrländer sind in Italien mehrere Millionen Doppelzentner Kartoffeln übriggeblieben, die man nunmehr dem Brotteige beimengen will.

Lukas Lind

Roman einer Opferliebe von Zdenko von Kraft

15

Marina wußte das anders. Sie, die öfter um ihn war als alle anderen, merkte die vielen kleinen Sprünge, die sein Bild entstellten. Ihr entging nicht das Geringste. Und es wurde dessen mehr, je gesünder er sein wollte, je weniger er sich bereit fand, sich von seinem Einst abzulösen. In Bewegung, Sprache und Lebensrhythmus — überall trat ihm der alte Lukas Lind beschämend in den Weg und nötigte ihn zu einem künstlichen Umweg, um nicht allzusehr vor seinem alten Ich erröten zu müssen ...

„Was habt ihr denn gesprochen von mir?" fragte Marina und fuhr ihm zögernd mit ihren weichen warmen Fingern über die Hand, auf deren Finger ihr Verlobungsring mit der schönen Gemme ein wenig peinlich herumschlotterte.

Er hätte es gern gesehen, wenn sie das aus sich selbst heraus erraten hätte. Daß sie's nicht tat, ärgerte ihn.

„Hast ja ein Stückchen noch mit angehört. Das vom zehnten Mai."

„Ja."

„Weißt du, was am zehnten Mai ist?"

„Nein." Plötzlich besann sie sich: „Ach ja, Ewald muß am zehnten wieder nach Wien zurück. Nicht?"

„Am zwölften."

„Dann ..."

Er erklärte ein wenig heftig: „Darum wär' er am zehnten noch hier. Darum könnte man am zehnten noch allenfalls ... na, weißt du noch immer nicht, worüber wir sprachen?"

Nun wußte sie's! Lukas dachte an die Hochzeit.

Marinas Finger glitten über die Hand ihres Verlobten. Diesmal mit inniger Zärtlichkeit. Mitleid durchfloß sie. Sie neigte sich willig zur Bereitschaft.

„Ach ja, Lucko, ich weiß. Du möchtest, daß Ewald ... glaubst du, daß es überhaupt noch möglich ist bis zum zehnten?"

„Natürlich ist es. Das heißt, unter besonders günstigen Umständen."

Sie hob ein wenig die Schultern. Sie wußte, daß es nicht möglich war, schon so bald zu heiraten.

Auch Lind selbst wußte es. Aber es gelang ihm nur sehr selten, äußere Schwierigkeiten als Tatsachen anzuerkennen. Er suchte dann für sie in seiner Umgebung nach Schuldigen, um wenigstens irgend jemand zur Verantwortung ziehen zu können.

„Na also, Hexe, was meinst du?"

„Wenn sich's machen läßt, Lucko ..."

„Ach was ... machen hin und machen her! ... es geht gar nicht anders. So wie's jetzt ist ... das ist kein Leben für mich. Siehst du das nicht selbst, Marina? Ich brauche Leute, Bedienung. Die Lina — na schön, die behalten wir natürlich weiter. Aber nun Friedrich, den Hampelmann! Versaut mir den Haushalt und leistet nichts. Von der Schwester gar nicht zu reden. Wozu brauch' ich noch eine Schwester? Lächerlich! Die paar Handreichungen ... die kann mir auch jeder andere leisten. Wenn du nicht so hartköpfig wärst ..."

Marina hatte den Kopf gesenkt. Sie wußte, was er meinte: da sich die gesetzlichen Formalitäten nicht so rasch erledigen ließen — Lind hatte irgendeine Lücke in seinen Papieren —, so hätte er gern die paar Wartewochen übersprungen und Marina gleich in sein Haus genommen. Einen Augenblick fiel ihr Ewald ein. Eine leise Ablehnung war in ihr. Dann aber schämte sie sich ihrer wieder sofort. Sie setzte sich aufrecht.

„Wenn du deinen Anwalt bittest, daß er die Sache mit Hochdruck betreibt ..."

„Unsinn! Der Rechtsanwalt kann gar nichts machen. Behörden sind Behörden. Wo die hinspucken, trocknet's acht Wochen nicht!"

„Was ist es dann aber eigentlich, was du mit Ewald heute abend besprechen wolltest?"

„Na, eben das! Wie wir das deichseln sollen! Ich brauch' dich einfach, Marina. Das mußt du doch einsehen. Muß mir mein Leben auch einzurichten versuchen, so gut es eben geht."

Sie gab keine Antwort. Nahm tiefen Atem. Und dann nickte sie vor sich hin, langsam und immer wieder wie ein mechanisches Spielzeug.

„Was bedeutet das?" fragte Lind. Und als er in ihre Augen sah, die seltsam prüfend, ja ein wenig streng in den seinen suchten, wurde er unsicher. „Herrgott, ja! Jetzt denkst du vielleicht ... Du bist doch nicht so, Marina. Versetze dich doch mal hinein in meine Lage. Da sitzt man und sitzt man und ... schließlich sind wir schon eine ganze Weile verlobt und haben ein Recht aufeinander. Nicht?"

„Ja, Lukas!"

Er hörte die ernsthaftere Form seines Namens und wurde stutzig. Vielleicht ging über seine zugewehte Seele eine Erkenntnis dessen, wovor sich seine kritische Einsicht verschloß. Denn plötzlich haschte er nach Marinas Händen, zog sie an sich, beugte, da er sie nicht bis an seinen Mund bringen konnte, das Gesicht zu ihnen hinab und küßte sie viele Male.

„Es ist gut, Marina, es ist gut! Ich bin dir ja so dankbar. Wenn du wüßtest, was du mir bist ... Sei nicht länger bös, Hexe! Abgemacht. Ich werde warten. Ende Mai vielleicht — ich hoffe, bis dahin wird's langen. Und bis dahin ..." Er nahm vom Tisch ein paar Prospekte und Hotelreklamen. „Da, schau nur — Wiesbaden! Bin schon ziemlich entschlossen. Man muß sich rechtzeitig umtun. Frönkel hat immer von Tölz gesprochen. Aber schließlich ... Denk mal, die kleine Ingeborg, das Küken, erzählt von Wiesbaden wahre Wunderdinge. Ihr Onkel oder wer ... da ja, man kennt diese Dinge! Aber trotzdem hört man sie gern. Und wenn schließlich von alledem nur die Hälfte wahr ist, so solls mir schon recht sein. Wenn's nur halbwegs klappt, sind wir von heut in vier oder fünf Wochen als wohlbestalltes Paar in Wiesbaden."

Marina versuchte, sich seinem Wunsche anzupassen und vor sich eine klare, erträgliche Zukunft aufzubauen. Es gelang ihr auch. Nur beging sie einen einzigen Fehler: sie setzte die blanke Vernunft vor die haltlose Wunscherfüllung und erwähnte noch einmal — sie wußte kaum selbst warum —, daß sie es doch für geraten hielte, vor dem endgültigen Entschluß über die Wahl des Bades mit Doktor Frönkel zu reden. Es war eine Belanglosigkeit. Aber eine von jenen Belanglosigkeiten, die das Sprungbrett für gestaute Leidenschaften sind.

„Mit Frönkel reden?" Aus Lukas Lind brach's mit einem Male hervor wie ein Wettersturz. „Frönkel soll baden gehen, wohin er will, und anderen Leuten auch ihr bißchen individuellen Verstand zubilligen! Du hältst es eben mit Frönkel. Ich weiß nicht warum; aber du hältst es mit Frönkel. Denn so bist du, Marina: deine eigenen Stimmungen kommen immer vor den meinigen. Die Ingeborg ... siehst du, die hat eine Art, die mir richtiger scheint. Was zum Teufel: Tölz oder Wiesbaden oder Nauheim oder Tripstrill meinetwegen ... ist ja egal. Hauptsache ist, daß sie's begreift, wenn ich sage: ich muß nach Tripstrill! Sie fragt nicht, aber sie begreift's. Vielleicht ist das mit ihrem Onkel auch nur ein purer Schwindel, ich weiß es nicht. Aber es zeigt, daß sie Einfühlung hat. Die Hänssel — ich kenne sie ja schließlich kaum, aber es scheint mir so — hat Instinkt. Du hast mal gesagt, daß sie dumm sei. Möglich; zweifle ich übrigens an. Aber wenn sie auch wirklich dumm wäre, sie hat eine Art ..."

Seine Sätze kamen immer langsamer und zögernder. Marina hatte sich erhoben und war ans Fenster getreten. Er schaute ihr nach. Und ganz plötzlich, wie um das ganze Unbehagen von sich zu werfen, erhob er sich, so gut er's zuwege brachte, und trat hinter ihren Rücken. Den Stock, auf den er sich stützen mußte, in der Rechten, blieb ihm nur die Linke frei zu einer scheuen Liebkosung.

„Na, Hexel, nicht verschnupft sein! Werden ja noch sehen. Vielleicht hast du ja recht. Werde mit Volkmar reden. Erlaubt er Wiesbaden, so gehen wir nach Wiesbaden. Und wenn nicht ..."

Er küßte sie hinter das Ohr. Sie nickte ihm zu. Gern hätte er sie gebeten, ihn zu seinem Stuhl zurückzubegleiten, aber er schämte sich. So aufrecht und frei, wie er konnte, schob er sich durch das Zimmer. Er griff nach den Zeitungen. Gleich in der ersten Nummer fand er, worauf er solange gewartet hatte: eine kurze Notiz über die Uraufführung der „Jolanthe", die für Mitte Mai angesetzt war.

„Also doch!" sagte er in einen bitteren Seufzer hinein. Und als ihn Marina fragend ansah: „Also haben sie doch nicht auf mich gewartet!"

Sie mußte die Lippen aufeinanderbeißen.

*

Doktor Herbrecht, einer der gefürchtetsten Kritiker der Münchener Presse, schrieb:

„Nach Jahren verdünnter Literatenmätzchen und dichterischer Zwangsneurosen endlich mal ein Stück. Nein, mehr: ein Erlebnis. Man ist auf dergleichen heutzutage so wenig vorbereitet, daß man sich selbst mißtraut und an Selbstsuggestion zu glauben geneigt ist. Erst ein gewisser Abstand vermag zu bestätigen: das Unwahrscheinlichste ist Ereignis geworden, die „Jolanthe" beschämt ihre Zeit. Eine Arbeit ohne hysterische Probleme, ein ungemein rücksichtsloser Griff in die Wirklichkeit. Die Modernen mögen einwenden: Theater! Nun ja, wenn alles, was stark und gewaltig in die Seele greift, was Atem und Schwung und Bewegung hat, alles zudem, was in kraftvoller aber sauberer Sprache das ausdrückt, was uns alle bewegt, schon an und für sich den Fluch des Theaters trägt, dann soll uns dieses Theater willkommen sein. Schwieburk hat eine sichere Hand für das Wesentliche, kein Gehör für Zeitgeschmack und Zeitgeflüster. Er weiß so zu packen, daß auch der kühle Kritiker einen roten Kopf und ein klopfendes Herz bekommt. Und das ist viel.

(Fortsetzung folgt).

In tiefer Trauer geben wir Kenntnis von dem gestern abend erfolgten Ableben unseres

Direktors Carl Gottschalk

nachdem ihn eine tückische Krankheit daniedergeworfen hatte. Getreue Pflichterfüllung ließ ihn aber trotz seines Leidens auf seinem Posten ausharren, bis ihm ein Stärkerer Halt gebot; er starb in den Sielen.

So hat er über 47 Jahre unter Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit, seines gediegenen Wissens und seiner überragenden kaufmännischen Fähigkeiten mit unermüdlicher Schaffensfreude, in guten und schweren Zeiten den Interessen unserer Firma gedient.

Trauernd stehen wir an der Bahre dieses echt deutschen Mannes, in dem kein Falsch war, dieses treuen Freundes und Kollegen und allzeit wohlwollenden Vorgesetzten, dieses leuchtenden Vorbildes treuester Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzuge.

Sein Andenken wird in uns fortleben.

Ratibor, den 18. August 1932.

Direktion und Angestellte
der
Ganz & Co. Akt.-Ges.
Zweigniederlassung Ratibor.

Verdingung.

Nachstehende Arbeiten:
1. Bahnstraße Bolko: rund 1 400 qm Betonfahrbahn (bargeldlose Verrechnung), Kunststraße Groschowitz—Gräfenort—Przywor;
2. rund 9 500 qm Mosaikkleinpflaster oder Betonfahrbahn;
3. rund 8 000 qm Mosaikkleinpflaster oder Betonfahrbahn;
4. Kunststraße Chrosczinna—Bowallno: rd. 9 500 qm Mosaikkleinpflaster (im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms)

sollen in vier Losen öffentlich verdungen werden.

Angebotsunterlagen können auf dem Kreisbauamt in Oppeln, Hippelstraße, eingesehen oder dortselbst gegen Erstattung von 2,— RM. je Los (insgesamt 8,— RM.), solange der Vorrat reicht, bezogen werden.

Verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis **Dienstag, den 30. August 1932, vorm. 10 Uhr,** beim Kreisbauamt einzureichen.

Oppeln, den 17. August 1932.

Der Kreis-Baurat.
Graß.

Sensationelle Strumpf-Angebote!

Ab Freitag früh bringen wir einige tausend Paar Damenstrümpfe, Socken u. Kinderstrümpfe zu noch nie dagewesenen Preisen zum Verkauf.

Es sind alles gute, fehlerfreie Qualitätswaren. Die Preise dafür aber sind so billig, daß wir Ihnen raten, recht bald zu uns zu kommen.

Freitag früh beginnen wir!

Gebrüder Markus G. m. b. H.
Gleiwitz
Mitglied der Kundenkredit- und Beamtenbank

Herzbad Altheide
Haus Walhalla gegenüber den Bädern und Kurpark
Bestempf. Haus, Tagespr. 5.50 an
Bes.: M. Wetterer Telephon 248

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter und Großmutter, der Frau ***Emilie Buchmin,*** *sprechen wir den Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den Vereinen unseren*

herzlichsten Dank

aus. Herrn Oberkaplan Moschek für die trostreichen Worte am Grabe ein herzliches „Gott vergelt's".

Die trauernden Hinterbliebenen.

Studienrat Dr. Carl Hoffmann
und Frau, Edith, geb. Schürmann

zeigen die Geburt eines Sohnes an

BEUTHEN OS., den 18. August 1932
Parkstraße 17

Kraus-Premiere

im UFA

UFA-Theater **Kammer-Lichtspiele**

WERNER KRAUSS
in dem neuen Großfilm
Mensch ohne Namen

mit

Helene Thimig u. Maria Bard

Hertha Thiele, Hans Brausewetter, Julius Falkenstein, Fritz Grünbaum, M. Gülstorff, Mathias Wiemann, Eduard v. Winterstein

Ein Film von Robert Liebmann
Produktion: Günther Stapenhorst
Regie: Gustav Ucicky

Ein Namenloser — Ausgelöschter ringt um Recht und Liebe. Erschütternd Werner Krauß, der geniale Darsteller, in der Gestaltung eines ergreifenden Menschenschicksals, beglückend durch seinen befreienden Humor. Wundervoll seine beiden Partnerinnen, die frauliche Helene Thimig — die verlorene Liebe — die strahlende Maria Bard — die Hoffnung auf bessere Zukunft, das neugewonnene Glück.

Beiprogramm / Neue Ufa-Ton-Woche

Wochentags 4[15], 6[15], 8[30] * Sonntag ab 3/4 3 Uhr

UFA

Intimes Theater

Jan Kiepura
Das Lied einer Nacht

mit
Fritz Schulz
Magda Schneider
Otto Wallburg
Regie: A. Litwak

Wundervoll
die einzigartige Stimme des Heldentenors Jan Kiepura

In ganz Beuthen nur eine Stimme der Begeisterung!

Beiprogramm Deulig-Tonwoche

Jugendliche kleine Preise!

DELI
Theater Beuthen OS
PREMIERE
ein Riesen-Erfolg!

ZWEI IN EINEM AUTO
mit Magda Schneider — Karl L. Diehl
Ernst Verebes — Richard Romanowski

Ein Wunderwerk des deutschen Tonfilms!

Komische Situationen von Anfang bis zum Schluß, die Stürme der Heiterkeit erzeugen

Außerdem ein Kurztonlustspiel
„Vergessen Sie nicht die Antenne zu erden"
mit KURT LILIEN — ERNST VEREBES

Schauburg Das Kino für Alle! Beuthen OS., am Ring

Der große Erfolg nur noch 4 Tage!
Fritz Grünbaum, Grete Mosheim, Paulig in d. Groß-Tonfilm-Lustspiel
Arm wie eine Kirchenmaus
II. Schlager (stumm) **LON CHANEY** in: **Schenke im Urwald**
Volkspreise: Erwerbslose 30, (50 u. 75 Pfg. wochentags)

Thalia-Lichtspiele
Beuthen OS.
Ritterstraße 1

Und wiederum **3 Bombenschlager!**
Ein Kriminal-Großfilm mit erstkl. Starbesetzung
Mädchen aus Frisco
II. **Ehe auf Probe** Ein entzück. Lustspiel in 7 Akt.
III. ***Reiter der Nacht*** 6 Akte

PALAST Theater
Beuthen-Roßberg

Brigitte Helm u. Gustav Fröhlich in:
„Gloria" (Liebe u. Weltrekord)
Igo Sym, Xenia Desni, Werner Pittschau in:
Herzog Hansl (Der Abgott der grünen Steiermark)
Großes Beiprogramm.
Kleinste Preise. W. von 30, S. von 40 Pfg. an.

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank Inh.: M. Schneider
Telephon Nr. 4025 / BEUTHEN OS. / Dyngosstraße 38



Achten Sie bitte auf das

Flugzeug,

das **Freitag nachmittag** über Beuthen kreuzt. Es kündet Ihnen den radikalen **Preisabbau** ab Sonnabend, den 20. August, an

Hausbrandkohlen

der cons. Heinitzgrube nur von der Firma

„Kohle und Koks"

Eduard Scheja, Siemianowitzer Str. 29 / Tel. 2271

Preis pro	20	Ztr.	Stück-Kohle	**16.00**	Mk.
„	„ 20	„	Würfel- „	**16.00**	Mk.
„	„ 20	„	Nuss I „	**16.50**	Mk.
„	„ 20	„	Nuss II „	**14.70**	Mk.

Lieferung frei Haus zu äußersten Preisen

Kleinverkauf vom Lager Siemianowitzer Straße 29 zu gleichen Preisen

CAPITOL Beuthen OS. Ring-Hochhaus / **Nur 4 Tage!** Freitag—Montag

2 Groß-Tonfilme in einem Programm!

Der größte und gewaltigste Raubtier- und Urwald-Tonfilm

Entfesseltes Afrika

Original-Aufnahmen über das Leben u. den Kampf der Urwald-Tiere untereinander
Ein aufregendes Schauspiel
Ein unvergeßliches Erlebnis
Der Kampf der wilden Bestien

CHARLOTTE ANDER, ALFRED BRAUN
PAUL HENKELS, KURT LILIEN
in

Flachsmann als Erzieher

Ein deutscher Ton- und Sprechfilm nach der Komödie von Otto Ernst
Dazu: **Fox tönende Wochenschau**
Kleine Sommerpreise von **60** Pfg. an

Dienstag bis Donnerstag bleibt das Theater wegen Renovation geschlossen

Sommer-Sprossen

werden, auch in hartnäckigen Fällen, in wenig Tagen unter Garantie durch das bewährte Teintverschönerungsmittel

„Zuckoderma"

beseitigt. Völlig unschädlich. Stärke II 3.—, Stärke III 3.50 der große Topf. Große Tube 1.75 und 1.90. Gegen Pickel, Mitesser Stärke I — 2.50 der große Topf. Große Tube Mk. 1.60.

Adolf Wermund, Parfümerie, Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 5.

Vermietung

Sonnige
3- u. 4-Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß ab 1. 9. zu vermieten. Zu erfragen bei **Matuschowitz, Beuth., Piekarer Straße 96.**

Geldmarkt

1000 Mk. zu leih. ges. zur Vergröß. d. Gesch. Nur v. Selbstgeb. geg. Sicherheit u. angemess. Zinsen. Gefl. Angeb. unter B. 1910 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

20- bis 25000 Mk.
auf 1. Hypoth. sof. zu vergeb. Ang. u. B. 1913 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Inserieren bringt Gewinn!

Geschäfts-Verkäufe

Konditorei - Café

in guter Geschäftslage Beuthens ist **zu verkaufen.** Schnellentschlossene kapitalkräftige Käufer senden Angebote unter B. 1911 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen O.-S.

Grundstücksverkehr

Hausgrundstück

in Cosel OS., günstig gelegen, mit sofort beziehbarer Wohnung und gewerblichen Räumen, Garage, Lagerplätzen, Schuppen pp. und wertvollem Bauplatz

sofort billig zu verkaufen,

auf Wunsch auch ohne Bauplatz. Geringe Anzahlung. Angebote unter B. W. 515 an die Geschäftsstelle **dieser Zeitung Beuthen OS.**

Geschäfts-Villa

mit gutem Kolonialw.-, Wein- u. Spirituos.-Geschäft, sichere Existenz, in schöner Siedlung bei Breslau, alleinig. am Ort, gr. Gart., weg. Krankheit **zu verkaufen. Cirka** 20 000 Mk. Anzahlg. u Lagerübernahme. Angebote unt. **B. M. 3101** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Tiermarkt

Wegen Verkleinerung unseres Fuhrparkes stehen

2 Pferde,

leichte Oldenburger, braun, achtjährig, gute Arbeitspferde, gleichzeitig Kutschpferde von gutem Aussehen, **zum Verkauf.**

Coseler Cellulose- u. Papierfabriken Akt.-Ges., Cosel - Oderhafen OS.

Stellen-Angebote

Für Mikultschütz

zum Austragen der „Ostdeutschen Morgenpost" zwei gutempfohlene, **intelligente und ehrl. Mädchen** (aus einer Familie) zum 1. Sept. gesucht. Sofort. schriftl. Meldungen erbeten an die **Vertriebsabteilung der Ostdeutschen Morgenpost Beuthen OS.**

Vermietung

In best. Geschäftslage Hindenburgs ist per sofort oder später ein

Ladenlokal

mit angrenzendem Nebenraum, heizbar, zu vermieten. Zeitgemäße Miete. Gefl. Anfragen unter **B. 333** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Beuthen OS.

Möblierte Zimmer

Für einen einz. Herrn
ein Zimmer
in guter Lage gesucht. Angebote erbet. unter **Postschließfach 214, Beuthen OS.**

Suche möbl., sauberes
Zimmer
am liebsten bei alleinstehender Frau. Preisangebote unt. **B. 1909** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Verkäufe

Damenfahrrad, Herrenfahrrad
stehen billig z. Verkauf. **H. Leßmann, Beuthen, Donnersmarckstraße 5.**

Nur die Qualität

darf für Ihre Geschäfts-Drucksache ausschlaggebend sein. Für beste Ausführung bürgt unser Ruf.

Druckerei der Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ohnmächtig geschlagen und ins Wasser geworfen

Immer belastendere Aussagen aus Ohlau

Brieg, 18. August.

Für die Donnerstag-Verhandlung im Ohlauer Prozeß waren **40 weitere Zeugen und drei medizinische Sachverständige geladen.** Zunächst wurden einige Entlastungszeugen gehört. Im übrigen drehte sich die Beweisaufnahme wieder um die **Schießerei an der Ohlebrücke** und um die Rolle, die Stadtrat Manche bei dieser Gelegenheit gespielt hat.

Einige SA.-Leute behaupten, daß dieser Angeklagte kurz nach der Schießerei aus der Schußrichtung über die Ohlebrücke gekommen sei, und daß sie deshalb vermuteten, **er wäre der Anführer der in den Büschen versteckten Schützen gewesen.**

Zwei Zeuginnen, besonders eine Kaufmannswitwe, haben vorher die Sammelaktion von Reichsbannerangehörigen in Uniform auf der Strehlener Straße beobachtet. Ein Begleiter dieser Zeugin habe sich an die bewaffneten Leute mit der Frage gewandt, was man vorhabe. Ihm sei entgegnet worden, daß in Ohlau ein Reichsbannermann von Hakenkreuzlern überfallen worden sei, und **dafür wolle man sich rächen.** Als die Zeugin dies gehört habe, habe sie sich sofort in die Stadt begeben und sei auf der August-Feige-Straße mit Nationalsozialisten zusammengetroffen. **Sie habe versucht, diese zu warnen, es sei aber bereits zu spät gewesen,** da sich inzwischen am Schloßplatz schon eine Schießerei mit der Spitze der Nationalsozialisten entwickelt hatte.

Die Mutter des Angeklagten Müller gibt allerdings zu, daß sie ihren Sohn, nachdem sie kurze Zeit mit ihm zusammen war, später **am Ring mit einem Stück Holz in der Hand** gesehen habe.

Eine Freundin des Angeklagten Schneider bekundet, daß sie mit ihm zusammen zum Tanz gegangen war. Zu Beginn der Verhandlung wurde durch den Vorsitzenden eine Erklärung zu dem gestrigen Protest der Verteidigung gegenüber der Berichterstattung in einem Teil der Presse abgegeben.

Der Vorsitzende stellte fest, es habe sich nach Rücksprache herausgestellt, **daß keine Absicht einer Fälschung vorgelegen habe, sondern ein Irrtum** dadurch entstanden sei, daß der betr. Berichterstatter vorübergehend den Gerichtssaal verlassen hatte.

Neuen Beweisanträgen, die früh von der Verteidigung gestellt wurden, entsprach das Gericht, **lehnte dagegen Haftentlassungsanträge für fünf Angeklagte ab,** obgleich die Staatsanwaltschaft zum Teil mit der Haftentlassung einverstanden war.

Soweit die Verteidigung durch Zeugenvernehmung beweisen wollte, daß die **Ausschreitungen zum Teil auch durch das Verhalten der SA. herbeigeführt** wurden, unterstellte das Gericht diese Tatsache zugunsten der Angeklagten. Dagegen lehnte es die Heranziehung der Akten aus dem Schweidnitzer Nationalsozialistenprozeß als unerheblich für diese Verhandlung und die Heranziehung der Ermittlungsakten der Untersuchungsbehörde ab.

Die Aussagen der drei medizinischen Sachverständigen

bildeten den Höhepunkt der Verhandlung über die Vorgänge in Ohlau. Bei den meisten Verletzungen hat es sich nach den Bekundungen der drei Sachverständigen um **Stich- und Schlagwunden** gehandelt. **Die Schlagwunden rührten von stumpfen Schlagwerkzeugen her.** Fast sämtliche Eingelieferte waren am Kopfe verwundet, einige von ihnen wiesen auch Schußverletzungen auf.

Am schwersten war der SA.-Mann Marx verwundet. Er hatte 4 bis 5 Stiche in die Lunge erhalten und mußte einer Operation unterzogen werden, die auf Leben und Tod ging.

Professor Straßmann von der Chirurgischen Universitätsklinik, Breslau, hat auch die Leichen der beiden Todesopfer seziert. Er erklärte, daß der SA.-Mann Konietzki **von seinen Gegnern an der Ohlebrücke regelrecht niedergeschlagen worden sei und mittels stumpfer Schlagwerkzeuge einen**

Schädelbruch und mehrere Armbrüche zugefügt erhalten habe. Er sei dann bewußtlos, aber noch lebend, in die Ohle geworfen worden.

Sein Tod sei durch Ertrinken eingetreten.

Der SA.-Mann Staniezki sei durch einen Schuß, der den Kopf durchschlug, getötet worden.

Die Verhandlung wandte sich dann den

Vorgängen an der Ohlebrücke

zu.

Von einem Zeugen wurde behauptet, daß der Angeklagte Manche **bereits vor Ausbruch der Schlägerei an der Ohlebrücke gewesen sei,** woraus der Zeuge schließen will, daß Manche sich dort als Rädelsführer betätigt habe. Im übrigen unterscheiden sich die Zeugenaussagen über diese Vorgänge sehr erheblich. Es lassen sich nur schwer gewisse übereinstimmende Bekundungen herausschälen. **So ergab sich übrigens, daß an der Ohlebrücke ein völlig Unbeteiligter, der von einem Kriegerfest nach Hause zurückkehrte, ergriffen und niedergeschlagen wurde und beinahe in die Ohle geworfen worden wäre.**

Am Nachmittag wurden im Laufe der Beweisaufnahme **einige Angeklagte aus der Haft entlassen.** Es wurden einige Entlastungszeugen für den Angeklagten Stadtrat Manche gehört. Durch weitere Zeugenvernehmungen wurden der Angeklagte Vanin und der Ortsgruppenführer des Reichsbanners, Blech, **neu belastet als diejenigen, die mit Latten auf die Nationalsozialisten eingeschlagen hätten.** Stadtrat Manche erlitt während einer Zeugenaussage über ihn einen Nervenzusammenbruch, sodaß eine kurze Pause eingelegt werden mußte. Das Gericht vertagte sich auf Freitag.

Bei Gericht sind in den letzten Tagen aus verschiedenen Orten in Deutschland **Telegramme der Roten Hilfe eingelaufen, durch die der Freispruch der Angeklagten und Anklageerhebung gegen die Nationalsozialisten gefordert** wird.

Wetteraussichten für Freitag: Im größten Teil des Reiches Fortdauer des beständigen Wetters.

Sondergerichtstagung in Gleiwitz

Sühne für die Straßenschlacht in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. August.

Das Sondergericht in Gleiwitz tritt zum 1. Male am Dienstag, dem 23. August 1932, vormittags 9 Uhr, im Schwurgerichtssaal des Landgerichts zusammen. Den Vorsitz führt Herr Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann. Als beisitzende Richter wirken die Landgerichtsräte Dr. Drotschmann und Dr. Odersky mit. Die Anklage wird durch den Ersten Staatsanwalt Rittau vertreten. Zur Aburteilung steht die Strafsache gegen den Monteur Emil Lachetta und 12 Genossen, wegen Aufruhrs und Landfriedensbruchs. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, an der Straßenschlacht, die in der Nacht vom 19. zum 20. April in Hindenburg auf der Brojastraße von Kommunisten gegen Sicherheitspolizeibeamte geführt worden ist, sich beteiligt zu haben. Es ist ein umfangreicher Zeugenbeweis zu erheben. Für die Verhandlung sind 2 Tage vorgesehen. Als Verteidiger haben sich die Rechtsanwälte Lichtenstein und Dr. Fischer, sowie Rechtsanwalt Lentschütz gemeldet.

Direktor Gottschalk †

Ratibor, 18. August.

Am Mittwoch abend endete das arbeitsreiche Leben eines allgemein beliebten und geachteten Bürgers der Stadt. Direktor Carl Gottschalk wurde im Alter von 72 Jahren nach schwerem Leiden in ein besseres Jenseits abgerufen. Seit dem Jahre 1915 bis kurz vor seinem Tode war sein Wirken als kaufmännischer Direktor ein Vorbild seltener Arbeitsfreudigkeit und Pflichterfüllung in der Firma Ganz & Co., Akt.-Ges., Zweigniederlassung Ratibor. Ueber 50 Jahre waren seine Dienste der Firma gewidmet. Der Name Gottschalk ist in dem Verein Deutscher Eisengießereien, wo er als Beirat seine reichen Erfahrungen zur Geltung brachte, wohl bekannt. Das leutselige Zusammenarbeiten mit seinen Mitdirektoren, Angestellten und Arbeitern sichern dem Dahingeschiedenen ein bleibendes Gedenken.

Kunst und Wissenschaft

Eine Großstadt vor 5000 Jahren

Der Turm zu Babel und die Uranfänge der Schrift gefunden

Die „schichtenweise" Ausgrabung antiker Kulturstätten, die von der deutschen Archäologie methodischer ausgebildet und zum Vorbild der ganzen Welt geworden ist, feiert ihren letzten Triumph in der seit 1929 mit Hilfe der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft unternommenen Ausgrabung von Warka in Mesopotamien, die aus verschiedenen Gründen ein Ereignis von internationaler Bedeutung geworden ist. Sie hat nicht nur die Uranfänge der Menschheitskultur im Schwemmland der Euphrat- und Tigrismündung und die ältesten monumentalen Tempelbauten der Welt, sondern auch die Entdeckung der Schrift, also der menschlichen Geisteskultur überhaupt, erschlossen und zugleich neues Licht auf die Geschichte der Sumerer geworfen, jenes rätselhaften Volkes, das am Anfang aller Kultur steht.

Und doch ist dieses Ausgrabungswerk trotz aller bisherigen sensationellen Ergebnisse noch nicht im Entferntesten abgeschlossen, denn Warka war schon in sumerischer Zeit eine mauerumgürtete Großstadt von 3 Kilometer Durchmesser mit mindestens drei großen Tempelbezirken, von denen erst zwei jetzt ausgegraben werden, und zu ihnen treten noch unausgegrabene Paläste und Bauten aus assyrischer und parthischer Zeit.

Hier ist also die Möglichkeit gegeben, die Geschichte einer uralten Großstadt von ihren Anfängen bis zu ihrem Verfall durch fünf Jahrtausende zu verfolgen, eine Aufgabe ohne Gleichen, die nicht nur die Archäologie, sondern auch jeden Gebildeten angeht.

Leiter dieser Grabung war bis 1930 Prof. Julius Jordan, der infolge seiner Leistungen zum Generalkommissar für die Altertümer des neuen Königreiches Irak und zum Museumsdirektor in seiner Hauptstadt ernannt worden ist. Sein Nachfolger im letzten Grabungswinter wurde Regierungsbaumeister Arnold Nöldeke in Hannover, der schon durch andere Ausgrabungen in Mesopotamien und Aegypten reiche Erfahrung erworben hatte. Auch Jordan hatte bereits 1913 in Warka gegraben, und zwar im Tempelbezirk des Himmelgottes Anu, aber der Weltkrieg unterbrach seine Arbeit, und bei ihrer Wiederaufnahme 1927 wandte er sich vorwiegend dem Tempelbezirk namens „Eanna" zu, der Kultstätte der babylonischen Liebes- und Fruchtbarkeitsgöttin Ischtar (Astarte), die aber schon von den Sumerern, ja von der Urbevölkerung angebetet worden war. Er drang dort 24 Meter tief bis auf den gewachsenen Boden hinab und durchschnitt dabei 18 vorgeschichtliche Siedlungsschichten zu Füßen eines Tempelturms, den der König Urnammu um 2300 v. Chr. erbaut hat, zu einer Zeit, wo die sumerische Hochkultur bereits ihren Gipfelpunkt überschritten hatte, während bei uns noch die Steinzeit herrschte. Mit dieser Tiefgrabung hat Jordan die ganze Entwicklung des Tempelbezirks von der Steinzeit bis ans Ende der sumerischen Kultur erschlossen.

Um die Wende des 5. Jahrhunderts drang das Bergvolk der Sumerer in die fruchtbare Niederung ein, unterwarf die Urbevölkerung und siedelte sich auf ihren Wohnhügeln an, die jetzt Stadtmauern erhielten. Sie eigneten sich die alten Techniken und Bräuche der Urbevölkerung an, verbanden sie aber mit Neuem und Eigenem zu einer höheren Kultur, deren allmählichen Aufstieg wir bis zu dem Tempelturm des Königs Urnammu aus den Siedlungsschichten von Eanna ablesen können.

Gleich das Erste, was sie schufen, war ein monumentaler Tempelbau, ein längliches Viereck von 78:33 Meter auf einem Sockel aus Kalkstein, die von weit hergeholt werden mußten. Dank diesem härteren Baustoff hat sich der Grundriß dieses Tempels bis heute — etwa 7000 Jahre — erhalten, so daß wir uns eine Vorstellung von seinem Aussehen machen können. Seine Außenwände waren durch tiefe senkrechte Schmuckrillen gegliedert, die den massigen und eintönigen Baukörper belebten. Dahin wirkten auch die zahlreichen Eingänge, die in einen großen Innenhof führten. Dieser Tempel setzt bereits eine soziale Organisation und eine zielbewußte Baukunst voraus, die sich denn in ganz Mesopotamien fast unverändert durch die Jahrtausende fortgesetzt hat, da das Baumaterial stets das Gleiche blieb.

Die Ureinwohner hatten ihre Siedlungen zum Schutz gegen die steten Ueberschwemmungen auf künstlichen Lehmhügeln angelegt. Mit dem allmählichen Emporwachsen des Bodens durch die Anschwemmungen der Flüsse und die verschiedenen übereinander gelagerten Siedlungsschichten wurden diese Lehmhügel jedoch überflüssig, und so wies man sie den Göttern zu. So entstanden nach altheiligem Brauch immer höhere „Götterberge" aus Lehmschichten, später auch aus Ziegeln, aus denen sich schließlich der ungeheure 92 Meter hohe und breite Lehmziegelklotz des Turms von Babel entwickelte, dessen Reste Robert Koldewey bei seiner Vorkriegsausgrabung von Babylon wieder entdeckt hat, so daß er ihn mit Hilfe der antiken Literaturnachrichten rekonstruieren konnte. Auf der Spitze jedes Tempelturms stand also ein Gipfeltempel, ein „Himmelstor", durch das die Gottheit auf die Erde herabstieg, aber zugleich erbaute man zu seinen Füßen einen „Tieftempel", wo die Gottheit Wohnung nahm und der Menge der Gläubigen erschien. Und damit die Priester zu ihrem Empfang auf den Turm hinaufsteigen und die Gottheit selbst in ihren Wohntempel hinabsteigen konnte, erbaute man Freitreppen an den Außenseiten des Turms, die steil zu ihm hinaufführten. So war der Turm von Babel geschaffen.

Doch nicht nur die Tempelbaukunst der Sumerer haben Jordans Ausgrabungen bis auf ihre Wurzeln erschlossen; von der vierten Schicht von Eanna ab können wir auch ihre bildende Kunst und die Entstehung ihrer Schrift schrittweise verfolgen. Aus dieser vierten Schicht stammt bereits eine Reihe von Siegelabrollungen auf tönernen Gefäßverschlüssen mit erstaunlich naturwahren Darstellungen von Dingen, Tieren und Menschen, und in ihr fanden sich auch mehr als 300 wohlerhaltene Tontafeln mit Quittungen oder Inventaren des Tempelarchivs in den ältesten, noch rein bildlichen Schriftzeichen, daneben auch Zahlenzeichen in Form von Punktreihen. In den folgenden obersten Schichten läßt sich die Formentwicklung dieser Schrift zur richtigen Lautschrift verfolgen: es ist die durch das Schreibmaterial aus Ton bedingte Keilschrift, die später von den Erben der Sumerer, den Babyloniern, Assyrern und Hethitern fortgebildet ward und schließlich zur Verkehrsschrift des ganzen Vorderen Orients wurde.

Keplers religiöses Bekenntnis. Professor Max Kaspari in Stuttgart hat einen bisher unbekannten Brief von Kepler gefunden. Kepler legt darin über seine religiöse Ueberzeugung und Entwicklung Rechenschaft ab.

Gerhart-Hauptmann-Festausgabe. Zu Gerhart Hauptmanns 70. Geburtstag bringt der S. Fischer-Verlag Hauptmanns sämtliche Dramen in zwei Leinenbänden heraus.

Eine neue Pfitzner-Sinfonie. Hans Pfitzner schreibt eine Sinfonie, die er, ein neuartiger und interessanter Vorgang, aus seinem vielgespielten zweiten Streichquartett in cis-moll gestalten will. Das Ganze, von dem bis jetzt schon ein Satz fertig vorliegt, soll im November beendet und für den Winter aufführungsbereit sein. Die Uraufführung hat der Komponist noch nicht vergeben.

Theatergemeinschaft Halle-Dessau-Köthen. Stadt und Kreis Köthen schlossen mit dem Stadttheater Halle und mit dem Friedrichs-Theater Dessau einen Vertrag, wonach Halle für die kommende Wintersaison zu sieben, Dessau zu fünf Vorstellungen in Köthen verpflichtet wird.

Die Douaumont-Wüste als historische Stätte. Auf dem Plateau von Douaumont soll nach einer neuen Verordnung nichts angepflanzt werden. Man will das Land als „historische Stätte" erklären und in dem verwüsteten Zustand belassen.

Der Kronprinz von Italien als Regisseur. Italiens Kronprinz Umberto wird auf einer der italienischen Königsfamilie zur Verfügung stehenden Privatbühne demnächst ein Lustspiel von Molière inszenieren. Er möchte sich, ähnlich wie die verschiedenen erfolgreichen deutschen Theater-Herzöge, als Regisseur erproben.

Vor einer neuen Stillegung der Oderschiffahrt

Oppeln, 18. August.

Seit dem 11. August weist der Oderwasserstand einen ständigen Rückgang auf, so daß am Mittwoch nur noch Fahrzeuge unter 1,50 Meter Tiefgang Ransern passieren konnten. Vom gleichen Tage ab wurde die Tauchtiefe für die Mitteloder auf 1,28 Meter herabgesetzt. Da nach Auskunft der Wetterdienststellen bei vereinzelten örtlichen Gewittern mit einem Anhalten der augenblicklichen Witterung zu rechnen ist, steht eine neue Versommerung der Oderschiffahrt bevor. Vor Breslau-Ransern haben die tiefer beladenen Fahrzeuge bereits angestellt, um abzuleichtern. Der Kahnraumbestand in Coselhafen beziffert sich auf ca. 350 Kähne.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen OS., den 18. August 1932

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	35,60	Auszug	0,20—0,21
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	36,10	Weizengrieß	0,23½—0,24
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	Steinsalz in Säcken	0,10
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	" gepackt	0,11½
gebr. Gerstenkaffee	0,19—0,20	Siedesalz in Säcken	0,11
gebr. Roggenkaffee	0,19—0,20	" gepackt	0,12
Tee	3,60—5,00	Schwarzer Pfeffer	0,90—1,00
Kakaopulver	0,60—1,50	Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Kakaoschalen	0,06—0,06½	Piment	0,80—0,90
Reis, Burma II	0,13—0,14	Bari-Mandeln	1,20—1,40
Tafelreis, Patna	0,23—0,28	Riesen-Mandeln	1,40—1,60
Bruchreis	0,12—0,13	Rosinen	0,45—0,55
Viktoriaerbsen	0,18—0,19	Sultaninen	0,50—0,80
Gesch. Mittelerbsen	0,22-0,23	Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
Weiße Bohnen	0,12—0,13	" i. K. 80/90	= 0,32
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,20	Schmalz i. K.	0,43—0,43½
Perlgraupe C III	—	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe 5/0	0,21—0,23	Ungez. Condensmilch	23,00
Haferflocken	0,20—0,21	Heringe je To. Crown Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Yarm. Matties	40,00—42,00
Eierfadennudeln "	0,49-0,51	" Matfull	50,00—52.00
Eiermakkaroni "	0,60-0,65	Sauerkraut	0,06—0,07
Kartoffelmehl	0,17—0,18	Kernseife	0,26—0,27
Roggenmehl	0,13½—0.14	10% Seifenpulver	0,14—0,15
Weizenmehl	0,18—0,18½	Streichhölzer Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

Arbeitslose gründen eine Spielhölle

Siemianowitz, 18. August

In der jüngsten Stadt Polens, Siemianowitz, haben sich die Erwerbslosen zusammengeschlossen und im Volksgarten eine geheime Spielhölle gegründet. Gegen eine geringe Gebühr wurden Spielkarten verliehen, mit denen Glücksspiele jeder Art gespielt wurden. Als es wegen verschiedener höherer Verluste einzelner Spieler zwischen ihnen zu Tätlichkeiten gekommen war, und einer der Verlierer bei der Polizei Anzeige erstattete, wurde die Spielhölle ausgehoben. Das Strafverfahren ist im Gange.

Den Gegner vor Gericht verprügelt

Kattowitz, 18. August

Vor dem Kattowitzer Feriengericht wurde heute in einer großen Einbruchsangelegenheit verhandelt. Angeklagt waren 40 Personen, die von sieben Rechtsanwälten verteidigt wurden. In einer Verhandlungspause kam es vor dem Gerichtssaal zu einem aufregenden Vorfall. Die Angeklagte Frau W. stürzte sich auf den Angeklagten F. und verprügelte ihn, da er sie bei seiner Vernehmung erheblich belastet hatte. Sie versetzte ihm mehrere Schläge ins Gesicht. Sie wurde daraufhin sofort verhaftet und zu einer sofort zu vollstreckenden Ordnungsstrafe von drei Tagen verurteilt.

Zollbeamter niedergestochen

Schwientochlowitz, 18. August.

In Orzegow wurde der Zollbeamte Georg Nowak von unbekannten Männern angehalten und belästigt. Als er sich widersetzte, kam es zu einer Schlägerei, in deren Verlauf einer der Unbekannten dem Beamten einen wuchtigen Messerstich ins Gesicht versetzte. Außerdem verletzte er ihn so stark, daß er bewußtlos ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Nach den entflohenen Tätern wird gefahndet.

Polizist vom Motorrad überfahren

Kattowitz, 18. August.

Bei Kostuchna wurde gestern der Polizeibeamte Johann Mrowiec von einem unbekannten Motorradfahrer überfahren. Er wurde mit einer solchen Wucht zu Boden geworfen, daß er mehrere Rippenbrüche und schwere Körperverletzungen davontrug. Der gewissenlose Motorradfahrer, dessen Maschine unbeschädigt blieb, kümmerte sich nicht um den Bewußtlosen. Er fuhr in unbekannter Richtung davon, während der Beamte von Vorübergehenden aufgefunden und ins Krankenhaus übergeführt wurde.

Postabonnenten!

Die Post beginnt mit dem Einziehen des Zeitungsgeldes für September. Wir bitten daher unsere Postbezieher, das Bezugsgeld für die „Ostdeutsche Morgenpost", die führende Zeitung Oberschlesiens, zur Abholung durch den Briefträger bereit zu halten. Die „Ostdeutsche Morgenpost" kostet 2,50 Rm. monatlich und 42 Rpf. Postzustellgeld. Für Bezugserneuerungen, die nach dem 25. erfolgen, erhebt die Post eine Verspätungsgebühr von 20 Rpf.

Mit dem städtischen Sprengwagen durch Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. August.

In den gegenwärtigen Hundstagen und der erhöhten, überaus lästigen Staubentwicklung ist der städtische Sprengwagen in den Straßen unserer Stadt eine willkommene Erscheinung. Er wird besonders von den Kindern begrüßt, und es ist immer ein lustiges Bild, den Kleinen zuzusehen, wenn sie den Sprengwagen wegen seines erfrischenden Wassers bedrängen und ihm nacheilen. Wegen der Unfallgefahren muß aber gebeten werden, die Kinder von ihrem natürlichen Treiben abzuhalten.

Begleiten wir die städtischen Sprengwagen auf ihrer Fahrt durch die Straßen der Stadt, so stellen wir eine festgelegte Sprengordnung fest.

Die Stadt ist in zwei Sprengbezirke eingeteilt, für die je ein Sprengwagen zur Verfügung steht.

Die Grenze zwischen den beiden Sprengbezirken beginnt an der Pädagogischen Akademie, Gutenbergstraße, verläuft über die Wilhelmstraße östlich des Selbstschutzdenkmals in die Gräupnerstraße, Verbindungs-, Lange Straße bis zur Kaiserstraße, mündet dann in die Gymnasialstraße und endet an der Hubertusstraße. Der für den östlichen Bezirk bestimmte Wagen I K 574 hat sämtliche in seinem Bezirk liegenden Straßen, die drei Grenzübergänge an der Scharleyer Straße, Siemianowitzer und Königshütter Chaussee sowie die Grenzstraßen einschließlich zu besprengen. Die Wagen fahren in der Zeit von 6—10 Uhr und von 12.30—16.30 Uhr. **Für gewöhnlich fahren sie jedoch schon vor 6 Uhr los, um die Haupt- und Verkehrsstraßen noch vor der Kehrarbeit zu besprengen und so die Staubentwicklung herabzumindern.** Dieser Grund bestimmt auch die Reihenfolge der zuerst zu besprengenden Straßen. Auf den gepflasterten Straßen ist nur mit den Seitenbrausen zu sprengen. Nach Besprengung der gepflasterten Straßen werden die chaussierten Straßen befahren. In den chaussierten Straßen ist sehr langsam zu fahren und stark zu sprengen. Ist die Besprengung aller Straßen durchgeführt, so erfolgt eine **nochmalige Besprengung der Verkehrsstraßen**, der Straßen, die von den Städtischen Autobussen befahren werden und der chaussierten Straßen. Die Verkehrsstraßen mit besonders starkem Verkehr, wie die Große Blottnitza-, Freiheit-, Scharleyer-, Krakauer-, Dyngos-, Schießhaus- und Gräupnerstraße müssen unbedingt zweimal vor und nachmittags gesprengt werden.

Der für den westlichen Teil bestimmte Wagen I K 97 794 hat die beiden Grenzübergänge an der Hohenlinder Chaussee und der Radzionkauer Straße sowie sämtliche gepflasterten und chaussierten Straßen des Bezirks ausschließlich der Grenzstraßen zu sprengen. Die Reihenfolge der Besprengung und das mehrmalige Besprengen von Straßen erfolgt nach den gleichen, bereits erwähnten Grundsätzen. Die Große Blottnitza-, Piekarer-, Dyngosstraße bis zur Kaiserstraße, Hindenburgstraße einschließlich Theresiengrube und Friedrich-Ebert-Straße bis zum Gasthaus Thüring werden nach Möglichkeit so zweimal vor- und nachmittags besprengt.

Die besonders stark verschmutzten Verkehrsstraßen sind von Zeit zu Zeit in vorherigem Einvernehmen mit dem Straßenmeister von den einzelnen Wagen zu spülen.

An Sonntagen wird grundsätzlich genau so gesprengt wie an den Wochentagen. Bei besonderen Anlässen, Volksansammlungen, Sportveranstaltungen (Stadion), Umzügen usw. werden die besonders in Anspruch genommenen Straßen mehrmals besprengt. Außerdem fährt der Sprengwagen Sonn- und Feiertags, wenn erforderlich sogar mehrmals, bis zur Waldwiese in Dombrowa.

Die langjährigen Fahrer haben in der Art und Weise des Besprengens eine gewisse Selbständigkeit.

Zur Straßensprengung wird sowohl Trinkwasser als auch Grubenwasser verwandt. Das Trinkwasser wird den Unterflurhydranten, das Grubenwasser den Ueberflurhydranten entnommen.

Im vorigen Jahre sind von beiden Wagen insgesamt rund 20 000 Kubikmeter (20 Millionen Liter) Wasser verbraucht worden. Auf 1 Kilometer gefahrene Strecke werden durchschnittlich 800 bis 1200 Liter Wasser verbraucht.

An den Regentagen werden die Wagen von den Wagenführern in Ordnung gebracht, die Mitfahrer der Straßenreinigung zur Verfügung gestellt. Unsere Sprengwagen haben Feuerlöscheinrichtungen, sodaß sie vor allem bei Waldbränden erfolgreich eingesetzt werden können, insbesondere in den Fällen, wenn Wassermangel vorliegt.

Beuthen und Kreis

Störche über Beuthen

Kaum hat es sich herumgesprochen, daß Oberschlesien noch immer den höchsten Geburtenüberschuß in Preußen hat, da sind auch schon — die Störche da! Gestern vormittag gegen 9 Uhr kreisten sie in hellen Scharen über dem Gebiet der Bleischarleygrube, und Leute, die gut schätzen können, haben sie auf über hundert gezählt. — Soll das nun eine bloße Besichtigung bestehender Verhältnisse bedeuten oder stehen uns da im nächsten Mai zahlreiche freudige Ueberraschungen bevor?

Nachtübung der Beuthener Arbeitersamariter

Beuthen, 18. August.

Die Arbeiter-Samariter-Kolonne wurde gestern von Bezirkstechniker Nabe um 20 Uhr und 42 Minuten alarmiert. Grund dieses Uebungsalarms war ein angenommener Blitzschlag in das Gebäude des Volkshauses, wo im Saal eine Theateraufführung stattfand. Nach den ersten Minuten waren neun Samariter trotz strömenden Regens eingetroffen und begaben sich an die Bergung der Verletzten. In weiteren fünf Minuten trafen acht Samariter ein, die den Trägertrupp mit Tragbahren und Verbandsmaterial unterstützten. Wenig später trafen auch Reservetrupps und Samariterinnen ein, die schnell einen Notverbandsplatz errichteten. In 15 Minuten waren zwölf zum Teil leicht und zum Teil schwer Verletzte mit Notverbänden versehen.

In der Kritik betonte der Bezirkstechniker, daß die Samariter mit Ruhe und Besonnenheit an die Bergung der Verletzten herangetreten seien. Er dankte den Mitgliedern für das schnelle Erscheinen. Die Nachtübung wurde mit kräftigen „Frei Hilf" geschlossen.

*

„Arm wie eine Kirchenmaus" in der Schauburg

Genau wie der Titel des Filmes sagt, arm wie eine Kirchenmaus, ist die Privatsekretärin Susi, die es in der hinreißend gespielten letzten Szene erlebt, daß ihr der Chef eine Liebeserklärung in die Maschine diktiert. Die Verfasser des Manuskripts haben die Andeutungen des gleichnamigen Bühnenwerks verwertet und dabei auch nette eigene Einfälle zwanglos mit der ursprünglichen Handlung vereinigt. Der Kernpunkt, das Diktat des Liebesbriefes, liegt vollkommen im Stil der Ereignisse und stellt die Formen des modernen Lebens auf eine lustige Art schalkhaft dar. Grete Mosheim, Anton Ethofer, Hans Thimig, Paul Hörbiger, Fritz Grünbaum, Charlotte Ander spielen die Hauptrollen.

*

* **Böswilliger Alarm.** Die Städtische Berufsfeuerwehr wurde am Mittwoch in der 1. Stunde böswillig nach der Scharleyer Straße 116 gerufen. Leider gelang es bisher nicht, die verantwortungslosen Rufer zu ermitteln.

* **Grenzlandtreffen der Katholischen Gesellenvereine.** Am Donnerstag abend fand im Katholischen Vereinshause ein Grenzlandtreffen der Katholischen Gesellenvereine von Beuthen Stadt und Land sowie von Ostoberschlesien statt, an der auch die Mitglieder des Kath. Meistervereins teilnahmen. Der Generalsekretär aller Katholischen Gesellenvereine, Dr. Nattermann, Köln, sprach über die Gegenwartsaufgaben der Jünger Kolpings.

* **Wochenendlehrgang für Einzelhändler im DHV.** Der DHV. veranstaltet am Sonntag für die Handlungsgehilfen aus dem Einzelhandel einen besonderen Wochenendlehrgang in den Räumen des DHV.-Verbandshauses Hubertusstraße 10. In den beiden ersten Vorträgen behandelt Diplom-Handelslehrer Bierwagen „Die Einzelhandelsbetriebsformen" und „Der innere Arbeitsablauf". Verlagsdirektor Scharke behandelt am Nachmittag das Thema „Zugkräftige Kundenwerbung". Die Zeiten sind folgende: 8.30—10.30 Uhr, 11—13 Uhr, 15—16 Uhr. Anmeldungen werden noch in der DHV.-Geschäftsstelle angenommen.

* **Umbau des Reichspräsidentenplatzes in Sicht.** Die Aufstellung und Erneuerung des Kriegerdenkmals von 1870/71 auf dem Reichspräsidentenplatz ist nunmehr beendet. In frischen goldenen Buchstaben stehen die Namen der Gefallenen an den Erinnerungstafeln. Die Widmung lautet jetzt: „Seinen tapferen Söhnen errichtet vom alten Gesamtkreis Beuthen 1873". Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, um das Denkmal einen ungefähr 30 Meter langen und 10 Meter breiten eingefaßten Rasenstreifen mit Blumenschmuck anzulegen. Dies ist das erste Grünbeet der gesamten gärtnerischen Aufteilung des Reichspräsidentenplatzes, bei der beabsichtigt ist, den mittleren Teil als Rasenspielplatz etwas tiefer zu legen, während der südliche Teil Sandkästen und Planschbecken erhalten soll. Nach den Straßenseiten zu ist eine staubsichere Heckenpflanzung vorgesehen, der anschließend Grünstreifen mit ausreichenden Sitzgelegenheiten folgen werden. Ferner ist nicht ausgeschlossen, daß im Laufe der Jahre nach der Kopfseite der Breiten Straße zu eine öffentliche Bedürfnisanstalt als moderne unterirdische Anlage errichtet wird.

* **Sachverständiger für die polnische Sprache.** Als vereidigter Sachverständiger für die polnische Sprache ist Rechtsanwalt Dr. Zelondek beim hiesigen Amts- und Landgericht zugelassen worden.

* **Kleingarten-Verein im Stadtteil Roßberg.** Die letzte Mitgliederversammlung beschäftigte sich mit der Ausgestaltung des Gartenfestes, das am Sonntag in der Schrebergartenanlage, Flurstraße, stattfindet. Gartenarchitekt Ockel von der städtischen Parkverwaltung referierte über Obstbau und seine Veredelung. Für die am Sonntag, dem 28. d. Mts., in Beuthen stattfindende Provinzialverbandstagung wurde die erforderliche Anzahl von Delegierten gewählt. Von der beabsichtigten Erweiterung der Anlage wurde abgesehen, da das erforderliche Gelände aus betrieblichen Gründen nicht zur Verfügung gestellt werden kann.

*

* **Kameradenverein ehem. 62er.** Am Sonntag, 13,15 Uhr, Antreten an der Fahne, Parkstraße, zwecks Teilnahme an der Ehrenmalweihe des Vereins ehem. 156er.

* **Reichsverband heimatliebender Hultschiner.** Sonnabend, 20 Uhr, Versammlung im Bierhaus Oberschlesien, Appel, Tarnowitzer Straße 4. Besprechung über die Feier des 10jährigen Bestehens.

* **Bienenzüchterverein.** Am Sonntag, 16 Uhr, hält der Bienenzüchterverein eine Wanderversammlung in Miechowitz im Gasthaus Konietzny ab.

* **Kolonial- und Schutztruppenverein.** Der Verein beteiligt sich am Sonntag an der Ehrenmalsweihe der ehem. 156er. Antreten an der Fahne Große Blottnitzastraße 6 um 13 Uhr.

* **Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer.** Mitgliederversammlung Sonntag, 21. August, 19 Uhr, im Vereinslokal Altdeutsche Bierstuben, Ring.

* **Verein ehem. Fußartilleristen.** Der am 21. August fällige Monatsappell fällt aus. Der Verein beteiligt sich an der Ehrenmalsweihe der ehem. 156. 8,30 Uhr Antreten zum katholischen Gottesdienst auf dem Reichspräsidentenplatz; 9 Uhr Antreten zum evangelischen Gottesdienst auf dem Moltkeplatz; 10,15 Uhr Antreten zum jüdischen Gottesdienst vor der Synagoge; 13,30 Uhr Antreten auf der Parkstraße.

* **Stadtverband der Vereine für Leibesübungen.** Die Mitglieder der dem Stadtverband angeschlossenen Vereine werden empfehlend hingewiesen 1. auf den sehenswerten Sportfilm „Der neue Mensch" am Sonntag um 11 Uhr im Deli-Theater; 2. auf die 3-Schulen-Wettkämpfe der höheren Knabenschulen Beuthens am Sonntag um 15 Uhr im Stadion (Hindenburg-Kampfbahn).

* **Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen.** Der Verein beteiligt sich mit Fahne am Sonntag an der Denkmalsweihe der 156er. Antreten um 13,30 Uhr an der Parkstraße. Die Monatsversammlung fällt am Sonntag aus.

* **Sommer- und Kinderfest des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes.** Das diesjährige Sommer- und Kinderfest des DHV. findet am kommenden Sonntag im Garten des Lokals Kontny in Dombrowa statt. Beginn um 3 Uhr. Abends Fackelzug nach Beuthen. Sofortige Anmeldung der Kinder auf der Geschäftsstelle, Hubertusstraße 10, erforderlich.

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Monatsversammlung Freitag, 20 Uhr, im Konzerthaus. Vortrag über den Verbandstag in Bremen.

* **Sterilisierkursus.** Am 30. d. Mts. findet in der Gaslehrküche, Klosterplatz, evangelische Schule, ein Sterilisierkursus statt.

*

* **Thalia-Theater.** Ab heut bis einschließlich Montag werden im Thalia-Theater drei gute stumme Filme vorgeführt. „Mädchen aus Frisco" ist ein Kriminalfilm aus St. Franzisko mit den besten deutschen Künstlern. Ein fabelhaftes Lustspiel „Ehe auf Probe" bringt Stimmung und Laune. Der Sensationsfilm „Reiter der Nacht" beendet das Programm.

* **Werner-Krauß-Premiere in den Kammerlichtspielen.** Die heutige Erstaufführung des großen Ufa-Filmes „Mensch ohne Namen" gibt zum ersten Male Gelegenheit, den großen deutschen Darsteller Werner Krauß in einer modernen Tonfilmhandlung zu sehen und zu hören. Werner Krauß vermittelt hier als heimatloser Heimkehrer ein neues großes Erlebnis, das im Herzen haften bleibt. Seine Partner sind Helene Thimig, Maria Bard und Fritz Grünbaum.

* **Kiepura heute im Intimen Theater.** Der sensationelle Erfolg, den der große Jan-Kiepura-Film „Lied einer Nacht" bisher zu verzeichnen hatte, veranlaßte die Ufa-Leitung, diesen Film ab heute im Intimen Theater zu zeigen. Die neuen, hochwertigen Tonapparaturen dieses Theaters verbürgen in pausenloser Vorführung eine klangreine Wiedergabe, die die herrliche Stimme des berühmten Tenors voll zur Geltung kommen läßt.

* **Deli-Theater.** Die gestrige Premiere war ein wirklicher Erfolg. Wir bringen das Wunderwerk des deutschen Tonfilms „Zwei in einem Auto", ein musikalisches Lustspiel mit Magda Schneider, Ernst Verebes, Karl Ludwig Diehl, Richard Romanowski u. a. m. Außerdem das Kurzton-Lustspiel „Vergessen Sie nicht die Antenne zu erden" mit Ernst Verebes und Kurt Lilien.

* **Schauburg.** Wir bringen den herrlichen Großtonfilm „Arm wie eine Kirchenmaus", nach dem gleichnamigen Lustspiel von Ladislaus Fedor, das auf der ganzen Welt mit beispiellosem Erfolg aufgeführt wurde. In der Hauptrolle Grete Mosheim als arme kleine Kirchenmaus. Fritz Grünbaum in einer Rolle, die er mit erschütternder Komik spielt, Anton Ethofer, Charlotte Ander, Paul Hörbiger u. a. m. Als zweiter Film „Die Schänke im Urwald" mit Lon Chaney.

* **Palast-Theater.** Brigitte Helm und Gustav Fröhlich in dem deutschen Tonfilm „Gloria" (Liebe und Weltrekord) mit Fritz Kampers und Hugo Fischer-Köppe. Zweiter Schlager: „Herzog Hansl", der Abgott der Steiermark und seine Liebesgeschichte mit der Postmeisterstochter. In den Hauptrollen: Igo Sym, Xenia Desni, Werner Pittschau u. a. m. Großes Beiprogramm.

* **Capitol.** Zwei Groß-Tonfilme in einem Programm für nur vier Tage! „Entfesseltes Afrika", der größte Raubtier- und Urwald-Tonfilm,

---

Deli-Theater. Richard Romanowski, Mitglied der Reinhardt-Bühnen, erscheint in Joe Mays DLS.-Lustspiel „Zwei in einem Auto" zum erstenmal im Film. Er verkörperte die große komische Hauptrolle, den Oberbuchhalter Broesecke, der einen Hanomag gewinnt und damit eine Ferienreise nach Nizza macht. Das endliche Erscheinen Romanowskys auf der tönenden Leinwand ist um so mehr zu begrüßen, als er in den letzten Jahren ausschließlich an den Reinhardt-Bühnen in Wien und Berlin tätig war und noch nie Gastspiele in anderen deutschen Städten absolviert hat. Außerdem wirken in diesem Film noch Magda Schneider und Ernst Verebes mit.

Das große Los gezogen

Berlin, 18. August.

In der heutigen Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde das große Los im Betrage von 500 000 RM. auf die Nummer 246 518 gezogen. Der Gewinn ist in beiden Abteilungen nach Niederschlesien gefallen.

*

Reform bei der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie

Die Direktion der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie hat beschlossen, von der 41. Ziehung ab, d. h. im April 1933, eine Reform des bisherigen Spielsystems in der Weise durchzuführen, daß die Loszahl, die bisher 800 000 beträgt, auf 500 000 herabgesetzt wird. Die Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie spielt, um überhaupt die Ziehung durchführen zu können, in zwei Abteilungen. Ab April 1933 wird die Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie keine Doppellose führen und nur in einer Abteilung spielen. Während der Lospreis unverändert bleiben soll, wird der Gewinnplan entsprechend der Verminderung der Loszahl geändert.

Gleiwitz bekommt Anschluß an das Verbandsgaswerk

Vermehrung der Gasabnahme — Verbesserte Druckverhältnisse

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. August.

Die bereits bei der Gründung des Verbandsgaswerkes Hindenburg-Beuthen aufgetauchten Pläne eine Einbeziehung von Gleiwitz in die gemeinsame Gasversorgung scheinen in der letzten Zeit eine festere Gestalt angenommen zu haben. **Aus wirtschaftlichen und hygienischen Gründen soll die Provinzial-Frauenklinik und Hebammenlehranstalt mit Gas beheizt werden.** Das veraltete Gleiwitzer Gaswerk ist diesen Anforderungen nicht mehr gewachsen, sodaß nunmehr von Gleiwitz aus die Anregung zum Anschluß an das Verbandsgaswerk in Hindenburg ausgeht und sich die Stadtverordneten bereits am kommenden Donnerstag mit dieser Frage befassen werden. Die ursprünglich geplante Erweiterung des Gleiwitzer Gaswerkes ist wegen der in der Nachbarschaft bereits vorhandenen ausreichenden Anlagen für die Mitversorgung von Gleiwitz ungerechtfertigt.

In seiner am Montag abgehaltenen Sitzung hat der Aufsichtsrat des Verbandsgaswerkes sich mit der Frage eines Anschlusses von Gleiwitz beschäftigt, und, wie wir hören, der Stadt Gleiwitz günstige Bedingungen gestellt. In Gleiwitz selbst hat sich bisher nur der Betriebs- und Finanzausschuß mit dieser Frage befaßt, um den Stadtverordneten eine entsprechende Vorlage zu unterbreiten. Durch den Anschluß einer Anzahl industrieller Unternehmungen an das Verbandsgaswerk würde die Verzinsung und Amortisation der erforderlichen neuen Leitung von Hindenburg nach Gleiwitz sich noch günstiger gestalten. So steht in Aussicht, daß in Hindenburg die Drahtwerke Adolf Deichsel AG., in Gleiwitz das Reichsbahnausbesserungswerk und einige Abteilungen der Oberhütten AG. sich auf die Gasfeuerung umstellen.

Für den Gleiwitzer Haushalt aber ist diese Neuerung von der allergrößten Wichtigkeit, denn durch den Anschluß an das Verbandsgaswerk ist endlich Aussicht gegeben, daß die berechtigten Klagen der Gasverbraucher verstummen werden; der in den frühen Morgenstunden fehlende Druck, der manchen Kaffee nicht gekocht werden und manches Bad nicht warm werden ließ, wird nun in schöner Gleichmäßigkeit strömen und Gleiwitz wird, so darf man hoffen, bald nicht mehr die Stadt mit dem geringsten Gasverbrauch in Schlesien sein.

Die Beuthener Zigarrenladeninhaber gegen Uebertretung der Ladenschlußzeit

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. August.

Die Vereinigung der Beuthener Zigarrenladeninhaber nahm in einer arbeitsreichen Geschäftssitzung am Mittwoch abend, die bis Mitternacht dauerte, unter Leitung von Kaufmann Königsberger, dem Vorsitzenden, zu den schwebenden Berufs- und Standesfragen der Tabakwarenhändler Stellung. Der Schriftführer, Kaufmann Moch, brachte einen umfangreichen Vereinsschriftwechsel mit dem Fachverbande für den ostdeutschen Tabakwarenhandel, der Industrie, der Handelskammer und den Behörden zum Vortrag und berichtete über die von ihm im Berufsinteresse für den Verein gepflogenen Verhandlungen. Die Kaufleute Krause und Richter gaben wertvolle Anregungen. Aus der Mitte der Versammlung wurden Stimmen dahin laut, daß von verschiedenen Stellen zum Nachteil der Fachgeschäfte des Tabakwarenhandels die Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und über den Ladenschluß nicht beachtet werden. Der Vorstand wurde ersucht, für Beseitigung der Mißstände einzutreten. Demgegenüber gab der Vorstand ein Schreiben des Gleiwitzer Polizeipräsidiums bekannt, **wonach auch Automatenrestaurants, Trink- und Erfrischungshallen, auch wenn sie konzessioniert sind, unter die Bestimmungen über den Ladenschluß fallen,** sofern ein Verkauf von Waren nach Eintritt der Ladenschlußzeit, an Wochentagen nach 19 Uhr und an Sonn- und Feiertagen, über die Straße erfolgt.

Die Polizeiorgane haben in letzter Zeit mehrere Inhaber von Erfrischungshallen wegen Uebertretung der Vorschriften über die Ladenschlußzeit zur Anzeige gebracht. Es sind auch mehrfach Bestrafungen erfolgt, weil trotz Verwarnung der Verkauf nach der Ladenschlußzeit fortgesetzt wurde. (Die Redaktion.)

bringt Original-Aufnahmen über das Leben und den Kampf der Urwaldtiere untereinander. Zweiter Tonfilm: „Flachsmann als Erzieher", nach der Komödie von Otto Ernst mit Charlotta Ander, Alfred Braun, Paul Henkels und Curt Lilien in den Hauptrollen. Wegen vollständiger Renovation bleibt das Theater von Dienstag, den 23., bis Donnerstag, den 25. 8., geschlossen.

Miechowitz

* **Vom Turnverein.** Der Turnverein konnte in seiner letzten Versammlung sechs neue Mitglieder aufnehmen. Am Sonntag findet ein Familienausflug nach Stollarzowitz statt. Sammeln um 14 Uhr am Valeskaplatz. Am Sonntag, den 28. August, werden die Vereinsmeisterschaften ausgetragen.

Rokittnitz

* **Beurlaubt.** Amts- und Gemeindevorsteher Pyttel hat seinen diesjährigen Sommerurlaub angetreten und wird während dieser Zeit vom Schöffen Gasthausbesitzer Piernikarczyk vertreten.

* **Wallfahrt nach St. Annaberg.** Die diesjährige Gelöbniswallfahrt ist auf die Zeit vom 5. bis zum 8. September festgelegt worden. Am genannten Tage findet früh um 5.15 Uhr für die Wallfahrer eine hl. Messe statt. Anschließend gegen 7 Uhr erfolgt der Abmarsch nach Waldhof, von wo die Fahrt nach Annaberg mit Autos angetreten wird. Die Wallfahrer aus den umliegenden Ortschaften wie Stollarzowitz, Friedrichswille und Wieschowa können sich ebenfalls gemeinsam mit den Rokittnitzern beteiligen. Die Anmeldungen sind rechtzeitig bei Alex. Puballik, Kirchstraße 3, in Rokittnitz zu tätigen.

* **Kontrolle der Bürgersteuer.** Vom Gemeindevorstand ist eine Kontrolle der Bürgersteuer in der Zeit vom 20. bis 30. August angeordnet worden. Sämtliche Steuerpflichtigen haben sich in vorgenannter Zeit mit den Steuerbelegen im Zimmer 23 der Gemeindeverwaltung zu melden.

Gleiwitz

* **Evangelische Gemeinde.** Am Sonntag, nachm. von 3 Uhr an, im Garten des Evangel. Vereinshauses, bei ungünstigem Wetter in den Räumen des Evangel. Vereinshauses, Gemeindefest.

* **Ausstellung von Amateur-Photographien im Museum.** Im Oktober ist im Oberschlesischen Museum eine Ausstellung von Amateur-Photographien geplant. Zugelassen sind Aufnahmen jeder Art, doch ist eine künstlerische Auffassung und technisch einwandfreie Ausführung Bedingung. Für die besten Bilder sind Preise ausgesetzt. Die Einsendung muß spätestens bis zum 25. September an das Oberschlesische Museum, Gleiwitz, Friedrichstraße 1c, erfolgen.

Peiskretscham

* **Motorradunfall.** Der Kaufmann Franz Kroll aus Tworog verunglückte mit seinem Motorrade an der Schechowitzer Brücke beim Ueberholen eines Lastautos. Er verlor die Gewalt über sein Rad und sauste in den Graben hinein. Er erlitt schwere Verletzungen und wurde von dem Lastauto nach Tworog gebracht. Das Motorrad wurde schwer beschädigt.

Tost

* **Gemeindevorsteher Bytomski †.** In Boguschütz starb Gemeindevorsteher Josef Bytomski, der 9 Jahre Gemeindevorsteher von Boguschütz war, daneben auch dem Kirchenvorstand und dem Schulvorstand angehörte.

* **Diebischer Pole.** Ein jugendlicher Pole, der ohne Papiere über die grüne Grenze kam, fand in Ponischowitz, Langendorf und dann in Jasten bei Landwirten Beschäftigung. Seinen 3 Arbeitgebern nahm er insgesamt 3 Anzüge, 3 Hemden, 1 Mantel, 1 Paar Schuhe und 1 Damenuhr ab. Er wurde dann festgenommen und erhielt jetzt vom Toster Amtsgericht eine Strafe von 6 Monaten Gefängnis wegen Paßvergehens und Diebstahls. Gegen seine Arbeitgeber wird wohl Anzeige wegen Uebertretung der Vorschriften betreffend Beschäftigung von ausländischen Arbeitern erstattet.

Hindenburg

* **Freiwilliger Arbeitsdienst.** Gestern sind von der Stadt Hindenburg 200 Arbeitsdienstfreiwillige nach dem Arbeitslager des freiwilligen Arbeitsdienstes in Sandowitz abgegangen. Die Abfertigung erfolgte durch das Wohlfahrtsamt.

* **Stahlhaus wird fertiggebaut.** Das seit vorigem Jahr unvollendet dastehende „Desta"-Stahlhaus an der Alsenstraße soll jetzt fertiggestellt und binnen 8 Wochen bezugsfertig werden. Es enthält 32 Kleinstwohnungen, im Parterre sind mehrere Geschäftsräume zu vermieten. Ein Teil der Räume eignet sich besonders für ein Kaffeehaus oder eine Erfrischungshalle. In dem mit Beendigung dieses Hauses fertiggestellten Wohnungsblock der Stadt wird auch eine Bedürfnisanstalt eingebaut.

* **Wochenmarktverlegung.** Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Montag-Wochenmarkt, der früher auf dem jetzigen Kamillianerplatz abgehalten wurde, von dem Reitzensteinplatz auf den neuen Wochenmarktplatz an der Wilhelmstraße zu verlegen. Der Platz ist entsprechend befestigt worden und dürfte den Anforderungen genügen. Mit der Uebergabe des Platzes für den Wochenmarktverkehr wird einem langgehegten Wunsche der Bevölkerung des Nord- und Westteiles unserer Stadt entsprochen werden. Die Inbetriebnahme des Platzes dürfte in 14 Tagen erfolgen.

* **Verkehrsunfall.** Auf der Kronprinzenstraße in Nähe der Stern-Apotheke wurde der 20 Jahre alte Richard Kapitza heute nachmittag von einem Personenwagen angefahren. Er erlitt erhebliche Kopf- und Handverletzungen. Das Auto brachte ihn zur Arbeitersamariterwache, wo er verbunden wurde.

* **Ein Kind überfahren.** Ein von Beuthen kommender, mit 3 Personen besetzter Hanomag-Wagen überfuhr heute nachmittag gegen 5 Uhr in rasender Fahrt ein Kind auf der Hauptstraße in Biskupitz, das sofort getötet wurde. Ohne sich darum zu kümmern, fuhr der Wagen weiter. Die 3 Personen waren angetrunken. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung auf.

* **Granate gefunden.** Vor einem Grundstück in der Mendestraße im Stadtteil Zaborze wurde von einem Hausbesitzer eine 7,5-Zentimeter-Granate für Feldkanonen gefunden. Der Finder übergab sie der Polizei.

* **Blumen an Fenster und Balkon.** Der Blumenschmuckwettbewerb für Balkon, Fenster und Vorgärten, der von der Stadt Hindenburg ausgeschrieben war, wurde gestern durchgeführt. Die von der Stadt eingesetzte Kommission, bestehend aus den Herren Berufsschuldirektor Hermann, Kaufmann Cedzich, akad. Zeichenlehrer Szczes, Assessor von Damm, Garteninspektor Berckling und Pressechef Heckel, hat die zur Anmeldung gebrachten 89 Fenster, Balkone und Vorgärten besichtigt. Das Ergebnis der Beurteilung wird in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden. Die Preisverteilung wird, verbunden mit einer kleinen Feier, in der Berufsschule erfolgen. Die Besichtigung hat ergeben, daß der Fenster- und Balkonschmuck in unserer Stadt erfreulicherweise von Jahr zu Jahr zunimmt. Bei der Punktbewertung ergab sich eine große Zahl von durchschnittlich gut gelungenen Schmuckanlagen. Die beste Bewertung wäre 6 Punkte gewesen, die jedoch niemand erhielt. Zwei Bewerber erhielten 7 bezw. 7½, fünf 8, zwei 9, fünf 10, elf 11, dreizehn 12, vierzehn 14, fünfzehn 14 und 6 15 Punkte, die übrigen Bewerber mehr als 16 Punkte. Trotz der vielen guten Bewertungen kann natürlich nur ein Teil der Bewerber mit einem Preis bedacht werden. Es muß aber hervorgehoben werden, daß die Kommission bei der Fahrt durch die Straßen der Stadt feststellen konnte, daß manches Haus an Fenster oder Balkon ein Blumenschmuck zierte, der eines Preises wert ist, jedoch zum Wettbewerb nicht angemeldet war.

* **Zunahme der Arbeitslosigkeit.** In der Zeit vom 1. bis 15. August 1932 stieg die Zahl der Arbeitsuchenden um 136 auf 16 542. Davon waren 14 461 männliche und 2 081 weibliche Arbeitnehmer. Unterstützt wurden im gleichen Zeitraum 2 726 männliche und 303 weibliche Arbeitsuchende in der Arbeitslosenversicherung und 3 111 männliche und 133 weibliche in der Krisenunterstützung. In der 1. Hälfte des Monats Juli wurden gezählt: 4 001 männliche und 367 weibliche Arbeitslosenunterstützungsempfänger und 2 466 männliche und 181 weibliche Krisenunterstützungsempfänger. Der Abgang an Unterstützungsempfängern gegenüber dem Vormonat beträgt mithin 742. In der gleichen Zeit im Vorjahre waren im hiesigen Arbeitsamtsbezirk vorhanden 10 109 Arbeitsuchende, darunter 5 648 Unterstützungsempfänger. Vermittelt wurden in der Zeit vom 1. bis 15. August 1932 105 männliche und 26 weibliche Arbeitsuchende.

Ratibor

* **Ein Festabend im Kath. Gesellenverein.** Im festlich geschmückten kleinen Saale des Deutschen Hauses hatten sich die Söhne Kolpings von Ratibor mit Abordnungen aus Leobschütz und Katscher, Ehrenmitglieder und Freunde des Gesellenvereins zu einer Festsitzung versammelt, in der Generalsekretär Dr. Nattermann einen Vortrag über die Idee der Kolpingsfamilie hielt. Umrahmt war der Festabend, an dem Stadtpfarrer Schulz mit Kaplan Polomski, Vertreter der Handwerkskammer und Christlichen Gewerkschaften teilnahmen, von Musikstücken und mehreren Gesangsvorträgen der Gesangsabteilung des Vereins unter Leitung des Liedermeisters Hübscher.

* **Deutscher Grenzlandabend.** Die Jugendgruppe des Reichsverbandes Heimatliebender Hultschiner veranstaltet am Sonnabend, dem 27. August, im Saale von Brucks Hotel einen Deutschen Grenzlandabend, verbunden mit Wimpelweihe und Trachtenfest.

Kreuzburg

* **Die älteste Bürgerin der Stadt verstorben.** Im Bürgerhospital verstarb die Polizeibeamtenwitwe Johanna Sachs kurz vor Vollendung ihres 95. Lebensjahres.

* **Polizeiliche Hilfeleistung.** Ein anscheinend nervenkranker Arbeiter versuchte sich in einem Anfall von Schwermut die Pulsadern zu öffnen. Ein herbeigerufener Sanitäter mußte ihn verbinden. Da er auch in Krämpfe verfiel, mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden. Der Vorfall verursachte einen erheblichen Menschenauflauf.

Verbandsausflug des Kurzschriftverbandes Oberschlesien nach Cosel

Begünstigt vom schönsten Wetter unternahmen ca. 150 Mitglieder des Kurzschriftverbandes Oberschlesien einen Tagesausflug nach Cosel. Am Bahnhof Cosel wurden die Teilnehmer vom Vorsitzenden des Coseler Kurzschriftvereins, Stadtbaumeister Nössig, empfangen. Hierauf ging es mit Gesang durch die Stadt zum staatl. Gestüt, wo die Interessenten unter fachkundiger Führung das wertvolle Pferdematerial besichtigten. Die Ausflügler folgten einer Einladung des Coseler Vereins zum Besuch des städtischen Freibades, das angenehme Abwechslung und Abkühlung brachte. Nach dem gemeinsamen Mittagbrot im Keglerheim nahm ein schmucker Dampfer die Kurzschriftler auf, die das schöne und bildreiche Oder-Panorama talwärts auf sich wirken ließen. In Januschkowitz entfaltete sich nach gemeinsamer Kaffeetafel ein flotter Strandbetrieb, Spiele wechselten mit abkühlenden Waldspaziergängen, und zu schnell erklang die Schiffssirene, um zur Rückfahrt nach Cosel zu mahnen. Mit der untergehenden Sonne wechselten die Bilder an den Oderufern, und befriedigt landeten die Kurzschriftler in Cosel. Der Verein Cosel hat in liebenswürdiger Weise für flotte Musik gesorgt, um das erste Treffen des neuen Verbandes mit einem Tänzchen zu beschließen. Stadtbaumeister Nössig begrüßte die ansehnliche Kurzschriftlerschar, worauf der Verbandsvorsitzende Schaika, Gleiwitz, dem Coseler Verein herzliche Dankesworte für die Vorbereitung des Ausfluges widmete, und auf das 1. Verbandskorrektschreiben hinwies, das einen glänzenden Beweis von dem Fleiß und der guten Systemkenntnis der Mitglieder lieferte. Obwohl recht viele preiswürdige Arbeiten abgegeben wurden, sind nur 44 vollkommen fehlerfreie Arbeiten prämiiert worden. Die beste Arbeit in Stolze-Schrey lieferte Maria Siegert, Gleiwitz, in Reichskurzschrift Friedrich König, Hindenburg.

Stadtverordnetensitzung Groß Strehlitz

Verschönerung des Stadtbildes im Arbeitsdienst

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 18. August.

Am Donnerstag nachmittag fand im Rathaussaal die vierte Sitzung der Stadtverordneten statt. Sie war trotz der kurzen Tagesordnung außerordentlich wichtig. Siedlungswesen und Arbeitsbeschaffung standen im Vordergrund der Beratung. Zwei neue Stadtteile sollen der Bebauung erschlossen werden. Daneben soll eine ganz erhebliche Verbesserung des Stadtteiles und Verbreiterung der Krakauer Straße durch die Niederlegung der unschönen Parkmauer an der Krakauer Str. erzielt werden. Freiwilliger Arbeitsdienst bei diesen Plänen, insbesondere der Stadtrandsiedlung, soll ermöglichen, daß der Siedler zu einer tragbaren Miete gelangt und der junge Arbeitslose seine brachliegende Arbeitskraft wieder verwerten kann. Notstandsarbeiten sollen dem Arbeitslosen mit größerer Kinderzahl an Stelle der doch immerhin beschränkten Unterstützung einen seiner Arbeitskraft entsprechenden Lohn vermitteln. Pflichtarbeiter sollen für die ihnen gezahlte Unterstützung, die die Allgemeinheit aufbringen muß, auch der Allgemeinheit dienen, indem sie die Parkmauer beseitigen und das Gelände, soweit es nicht sofort bebaut wird, bis zur etwaigen anderen Verwertung als Grünflächen herrichten. Vor Beginn der Sitzung fand eine Besichtigung der 100 Schrebergärten für die Erwerbslosen und das jetzt für die Randsiedlung in Aussicht genommene Gelände auf Lipitsche statt, die von den Arbeitslosen hergerichtet werden; sie fanden allseits große Anerkennung. Mit viel Mühe und Geschick und den kleinen Mitteln sind sehr schöne Anlagen geschaffen worden, die den Besitzern und deren Kindern recht viel Freude und Ertrag bringen.

Sitzungsbericht

Um 17.15 Uhr begann die Sitzung unter dem Vorsitz des Stadtv.-Vorstehers Guzy. Als neues Mitglied der Stadtverordnetenversammlung wurde der Geschäftsführer Olowsohn an Stelle des nach Mannheim versetzten Obersteuersekretärs Drinda eingeführt. Olowsohn erklärte, nicht als Mitglied der Mieterpartei in das Stadtparlament einzutreten, sondern als Anhänger der Deutschen Volkspartei.

Punkt 1 betraf die Errichtung einer

vorstädtischen Kleinsiedlung.

Bürgermeister Dr. Gollasch führte etwa folgendes aus: Der Ausbau des neuen Stadtteils an der Gogoliner Straße ist zu einem Abschluß gekommen. Am Ebereschenweg sind unter Betreuung der Stadtverwaltung **sieben Eigenheime mit je zwei Wohnungen für Kriegsverletzte** errichtet. Am Birkenweg sind durch die Initiative der Christlichen Gewerkschaften **sieben Arbeiterwohnhäuser erbaut** worden. In dem dritten Straßenzuge, für den vorgeschlagen wurde, ihn nach dem verdienten Grenzschutzführer, General Hoefer, zu benennen, sind **zwei sogenannte Reichshäuser mit je 12 Kleinwohnungen und ein städtisches Haus mit 3½ Zimmer-Wohnungen errichtet** worden. Nun soll zum Abschluß der Siedlungstätigkeit an die Errichtung einer vorstädtischen Kleinsiedlung herangegangen werden. Nach langen Bemühungen ist es der Stadtverwaltung gelungen, für diese Zwecke ein Darlehen von 25 000 Mk. vom Reich zu erhalten. Mit diesem Darlehen müssen nach den Richtlinien des Reichskommissars zehn Kleinsiedlerstellen errichtet werden. Als erste Schwierigkeit trat hier der Mangel an geeignetem Gelände in Erscheinung. **Eingehende Beratungen und Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, die Kleinsiedlung** auf den Grünstücken auf dem am Schützenhaus vorbeiführenden Wege zu errichten. So ist es möglich, zwischen der Schrebergartenanlage und der Kleinsiedlung einen örtlichen und teilweise wirtschaftlichen Zusammenhang zu schaffen. Eine besondere Sorgfalt ist bei der Auswahl der Kleinsiedler notwendig gewesen. Nach den Richtlinien wurden unter den langfristigen Erwerbslosen kinderreiche Familien besonders bevorzugt. Die Trägerschaft für die Siedlung hat die Stadtgemeinde, die die umfangreichen Kleinarbeiten geleistet hat, selbst übernommen und nicht an eine Siedlungsgesellschaft übertragen. Als Material ist aus Sparsamkeitsgründen und dem Landschaftsbild entsprechend Kalksteine gewählt worden. **Das Gebäude enthält eine Wohnküche von etwa 14 Quadrameter, ein Elternschlafzimmer und je nach der Kinderzahl 1—2 Schlafkammern, ferner einen Kellerraum, einen Wirtschaftsflur, einen Kleintierstall, ein Klosett und einen Futterboden.** Da für jedes Haus ausschließlich der Grundstückskosten nur 2500 Mk. zur Verfügung stehen, ist die Fertigstellung nur auf dem Wege der Selbst- und Nachbarshilfe sowie unter Heranziehung von Arbeitsdienstwilligen im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes möglich. Trotzdem soll, um den Erfolg sicherzustellen, das Bauhandwerk eingeschaltet werden.

Die Siedler erhalten die Stelle zunächst etwa drei Jahre auf Probe gegen eine Miete.

Nach Ablauf dieser Zeit wird ihnen die Stelle in der Form des Erbbaurechts oder zu Eigentum überlassen. Eine wesentliche Rolle spielt natürlich die Frage der Rentabilität. Dringende Aufwendungen für Verzinsung und Tilgung und die voraussichtlichen Betriebskosten werden es ermöglichen, daß sich die monatlichen Aufwendungen des Siedlers etwa zwischen 11 bis 16 Mk. bewegen werden.

Stadtv. **Henkel** hatte nach einem ausführlichen Referat dem Magistrat die Annahme empfohlen. Recht eigenartig war die Stellungnahme des Stadtverordneten Holewa (KPD.), der die Vorlage ablehnte. Nachdem sämtliche **Parteien dem Magistrat den Dank für die intensiven** Bemühungen um die Errichtung der Häuser ausgesprochen hatten, **wurde die Vorlage gegen eine Stimme angenommen.**

Als zweite Vorlage stand auf der Tagesordnung die Beschlußfassung über die Ausführung von

Notstandsarbeiten.

Der Magistrat hat beschlossen, zur baureifen Ausgestaltung eines Teiles des früheren Parkgeländes an der Krakauer Straße die notwendigen Arbeiten wie Verlegung der Kanal-, Wasser- und Gasleitung, sowie der Straßenbefestigung, vorzunehmen. Diese Arbeiten sollen als Notstandsarbeiten ausgeführt werden. Nachdem die veränderten Geld- und Kreditverhältnisse überall ein Stocken der Bautätigkeit herbeigeführt hatten, ist vor kurzem auf dem Gelände mit der Erbauung eines Einfamilienhauses begonnen worden. Nunmehr soll der Ausbau der geplanten Bahnstrecke erfolgen. Das Referat hierzu hatte der Stadtv. Woitzek. Er empfahl dem Magistrat die Annahme, die auch einstimmig erfolgte.

Eine weitere Arbeitsmöglichkeit brachte die Vorlage 4. Der Kreis Groß Strehlitz wird in den nächsten Wochen die Chaussee vom Wege nach dem Stadtwald in der Richtung Zawadzki in einer Länge von etwa 4 Kilometer neu instandsetzen. Es besteht die Möglichkeit, unter tragbaren Bedingungen auch die Strecke vom Wege nach dem Stadtwald in der Richtung nach der Stadt bis zum Edlinger Weg, für die die Stadt unterhaltungspflichtig ist, ebenfalls instandzusetzen. **Der Kreis Groß Strehlitz ist bereit, die Arbeiten für die Stadt zu übernehmen.** Nach den Kostenanschlägen des Kreisvorhabens betragen die Kosten für den städtischen Anteil gegen 11 300 Mk. Dieser Betrag soll teilweise aus Mitteln der werteschaffenden Arbeitslosenfürsorge entnommen werden. Es handelt sich um ein Projekt, das etwa 15 000 Tagewerke in Anspruch nehmen wird, also um eine Arbeit von größerem Umfange. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte auch dieser Vorlage zu.

Ueber die Herabsetzung des Pachtzinses für die Stadtwaldjagd berichtete Stadtv. Höflich. Der Magistrat hat, den schwierigen Verhältnissen Rechnung tragend, beschlossen, die Pacht für die Stadtwaldjagd im ganzen um 25 Prozent zu ermäßigen. Nachdem anerkannt worden war, daß die Jagd von dem jetzigen Pächter weidgerecht ausgeführt wird, wurde dieser Vorlage zugestimmt. Gegen 6.30 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Oppeln hat kein Geld für die Volkshochschule

20 780.— Mark für Kunst und Wissenschaft

(Eigener Bericht)

Oppeln, 18. August.

Der Sechs-Millionen-Etat der Stadt Oppeln sieht für Kunst- und Wissenschaft insgesamt 20 780,— **Mark vor. Hierbei ist** nur das Städtische Museum mit 7820,— Mark und die Stadtbücherei mit 12 960,— Mark berücksichtigt worden. Bei der Stadtbücherei wird zu dem Ausgabebetrag eine Einnahme von 7000,— Mark erwartet, sodaß hierbei also der Zuschuß der Stadt 5 960,— Mark beträgt. **Mit nur geringer Stimmenmehrheit hat ferner die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, für Theatervorstellungen einen Betrag von 2000,— Mark zu bewilligen, der als Zuschuß für eventuelle Vorstellungen in Oppeln, bezw. zur Unterstützung der Bühnenorganisationen gedacht ist.** Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß von diesem Betrage auch der Theaterfundus der Stadt zu unterhalten ist, um diesen nicht vollständig verkommen zu lassen. **Ohne jeglichen Zuschuß ist die Oppelner Volkshochschule gelassen worden.** Hierbei ist zu bemerken, daß sowohl das Winter- als auch Sommersemester des ersten Jahres überaus zahlreich von Hörern besucht war. Hauptsächlich waren es auch Erwerbslose, die diese Kurse zum größten Teil unentgeltlich besuchten und das Bedürfnis hatten, sich weiter fortzubilden. Der Zuschuß von 2000,— Mark für die Volkshochschule ist von der Stadtverordnetenversammlung leider gestrichen worden, sodaß wohl kaum zu erwarten ist, daß ein weiteres Semester der Oppelner Volkshochschule eröffnet werden wird. Dies ist umsomehr zu bedauern, als festgestellt werden konnte, daß Oppeln hinsichtlich der Besucherzahl bei der Volkshochschule an zweiter Stelle in Oberschlesien steht.

Streifzug durch die Grenzkreise Kreuzburg und Rosenberg

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 18. August.

In den letzten Tagen führte unsere kommunale Polizei einen schweren Kampf um die Durchführung der neuen Verkehrsvorschrifen, die durch die Eröffnung des Schloßdurchbruches gegeben waren. Besonders am Wochenmarkt hatten die Beamten reichlich zu tun, um die alten Gewohnheiten der Landleute in „neue Bahnen" zu lenken. Trotzdem die neuen Verkehrsvorschriften durch Warnungstafeln weitsichtbar angedeutet worden sind, gibt es immer noch Verkehrssünder, die lieber

die Fahrt durch die gefährliche Krakauer Straße

wählen, als durch den Durchbruch zu fahren. So ereignete sich vor kurzem an der Ecke der Krakauer Straße wieder ein Verkehrsunfall, weil ein Fahrer durchaus die Krakauer Straße benutzen wollte. Wenn auch die Entlastung des Verkehrs an der Ecke Oppelner, Krakauer Straße durch den Schloßdurchbruch anerkannt werden soll, so bringt doch die neue Verkehrsregelung einen Gefahrenpunkt mit sich, und zwar dadurch, daß die Fahrzeuge, die von der Krakauer Straße nach der Schloßstraße wollen, nicht erst den Weg durch den Schloßdurchbruch nehmen müssen, sondern sofort in die Schloßstraße einbiegen können. Bisher war an dieser Ecke fast gar kein Verkehr, da die Schloßstraße Einbahnstraße war, außerdem die Fahrer die Gegenfahrzeuge aus der Richtung Krakauer Straße gut übersehen konnten. Diese Fahrzeuge von der Krakauer Straße fallen jetzt zwar fort, dafür müssen die Fahrer mit dem starken Verkehr der Fahrzeuge, die durch den Schloßdurchbruch kommen und nach der Krakauer Straße wollen, rechnen. Hier liegt eine Unterbrechung des vorgeschriebenen Einbahnverkehrs auf der Schloßstraße. Da die Kornecke wenig übersichtlich ist, besteht trotz der Einhaltung der Verkehrsvorschriften, — scharfes Rechtsfahren — hier ein Gefahrenpunkt. Dieser wäre aellrdings zu beseitigen gewesen, wenn man nicht den Einbahnverkehr unterbrochen hätte, sodaß auch die Fahrzeuge, die von der Krakauer Straße nach der Schloßstraße fahren, erst den Weg durch den Schloßdurchbruch nehmen. Es handelt sich zwar hier um einen Umweg, der aber nicht größer ist, als der, der durch den Kreisverkehr am Ring notwendig ist. **Die Polizei wird mit ihrer Rücksichtnahme auf die Kreuzburger Wagenführer vorsichtig sein müssen, und sollte nicht erst einschreiten, wenn schon Unglücke sich ereignet haben.**

Auf dem letzten Wochenmarkt gab es für die zahlreichen Kauflustigen eine ergötzliche Episode, die viel belacht wurde. Ein biederer Landwirtssohn kam mit seinem Bräutchen den Markt entlang, nicht etwa um seinen Geschäften nachzugehen, sondern mehr um seinem Bräutchen die angenehmen Seiten des Lebens zu zeigen. Plötzlich trat dem jungen lebenslustigen Paar eine Frau, schon in den älteren Lebensjahren, entgegen und stürzte sich mit erhobener, geballter Faust auf den Landwirtssohn, um anscheinend ihre natürlichen Kräfte an ihm zu messen. Gewandt aber wich der Vertreter des starken Geschlechts aus und entschwand in der Menge. **Nun tobte der Kampf zwischen den zurückgebliebenen Frauen,** die sich in der gemeinsten Weise beschimpften. Als die Polizei zur Stelle war, stellte es sich heraus, daß beide Frauen im Verwandtschaftsverhältnis von Mutter und Tochter standen und daß **der tapfere Landwirtssohn der Bräutigam der Mutter gewesen ist.** Nach gütlichem Zureden soll man sich später ausgesöhnt haben, um nun mit vereinten Kräften gegen den jugendlichen Liebhaber vorzugehen. Armer Mann!

Die Auflösung des Kreuzburger Kulturamts

hat in der Bevölkerung unseres Kreises großes Mißfallen erregt. Wenn auch die Auflösung des Amtes im Rahmen der großen Ersparnismaßnahmen liegt, so weiß doch die hiesige Landbevölkerung, daß ihr mit der Auflösung weitere Schwierigkeiten entstehen werden. Es steht aber zu erwarten, daß das Kulturamt in Oppeln, dem nun der Kreuzburger Kreis zugewiesen ist, bei der Bearbeitung von Angelegenheiten Kreuzburger Interessen dem neugeschaffenen Zustande Rechnung tragen wird. Dafür wäre die hiesige Bevölkerung besonders dankbar.

In einem Dorfe des Rosenberger Kreises wurde in den letzten Tagen ein Diebstahl verübt, der durch die Verwegenheit seiner Ausführung im Kreise großes Aufsehen erregte. Ein Landwirt hatte einen Teil seiner Ernte in einer Feldscheune des nachts unbeaufsichtigt stehen lassen, als Langfinger auf dem Plan erschienen und diese Gelegenheit ausnützten. Da ihnen aber das Fortschaffen des gehauenen Getreides zu umständlich war, machten sie sich kurzer Hand ans Dreschen und **droschen nun gemütlich einen gehörigen Teil des vorhandenen Getreides aus.** Als der geschädigte Landwirt am anderen Morgen seine Früchte „ernten" wollte, mußte er feststellen, daß man ihm nur noch das Stroh gelassen hatte. Man soll es den Dieben also nicht zu bequem machen!

Während am diesjährigen Verfassungstage bei den Behörden der Stadt und des Kreises tiefste Ruhe herrschte, verlangten in den Morgenstunden des 11. August einige Personen Einlaß am Rosenberger Amtsgericht. Man war vorschriftsmäßig für den 11. August zum Termin geladen worden und da eine Versäumnis gerichtlicher Termine unangenehme Folgen haben kann, war man trotz der Erkenntnis, daß am Verfassungstage keine Termine stattfinden können, an Gerichtsstatt geeilt. Hier aber mußte man erfahren, daß man

bei der Terminanberaumung den Verfassungstag vergessen

hatte. Es sei aber hier dem Amtsgericht bescheinigt, daß man sonst in jeder Weise dem Charakter des Tages entsprechend den 11. August begangen hatte.

Trotz zahlreicher Widerstände in der Bürgerschaft hat der Rosenberger Kreistag doch eine Beteiligung an der Auffanggesellschaft in Höhe von 20 000 Mark beschlossen. Obendrein fühlte man sich veranlaßt, einen Mietszuschuß von 4000 Mark auf die Dauer von 4 Jahren zu gewähren. Die Aussprache über diesen Punkt dauerte über 4 Stunden und nur mit 14 zu 11 Stimmen kam der Antrag zur Annahme. Dieser Beschluß des Kreistages wird einem großen Teil der hiesigen Bürgerschaft nicht verständlich sein. Wenn auch die Stadtverordneten mit geringer Mehrheit und hinter verschlossenen Türen eine Beteiligung an dieser Gesellschaft beschlossen hatte, so hatte doch der Magistrat in seiner letzten Sitzung jede Beteiligung abgelehnt und damit den Beschluß der Stadtverordneten zum Scheitern gebracht. Dieser Schritt des Magistrats hätte doch die Kreistagsabgeordneten zur Vorsicht mahnen müssen. Der Kreis Rosenberg selbst durch einen Fehlbetrag schwer belastet, übernimmt weitere Garantien, die sich leider bei der Reichsregierung schwer auswirken werden. Hervorgehoben sei, der weitsichtige Blick Rosenbergs Bürgermeister, der sowohl im Magistrat, wie auch im Kreistag seinen gesamten Einfluß geltend machte, um diese Vorlage zum Scheitern zu bringen. Das Mißtrauensvotum der Abgeordneten gegenüber ihrem bewährten Führer, wird im größten Teil der Bürgerschaft nicht verstanden. **H. P.**

Oppeln

Opfer des Wassers

Das Baden in der freien Oder forderte wiederum zwei Todesopfer. Oberhalb der großen Eisenbahnbrücke badete eine größere Anzahl Kinder. Zwei junge Mädchen im Alter von 10—12 Jahren gerieten hierbei an eine tiefe Stelle und gingen unter. Leider wurde das Unglück zu spät bemerkt. Während es gelang, eines der Mädchen bald zu retten und mittels Sauerstoffapparates Wiederbelebungsversuche anzustellen, die auch von Erfolg begleitet waren, konnte das zweite Mädchen, die Tochter des Hauptwachtmeisteres Jendryschek, erst nach einiger Zeit geborgen werden. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben in diesem Falle leider vergeblich. — Fast zu gleicher Zeit ereignete sich auch oberhalb der kleinen Oderbrücke am Mühlgrabenwehr ein Badeunglück. Der bei dem Landratsamt Oppeln angestellte Sohn des Gastwirts Mehlich war mit einem Kahn bis an das Wehr gefahren und wollte dort ein Bad nehmen. Hierbei wurde er anscheinend von einem Strudel erfaßt und unter Wasser gezogen. Alle Bemühungen, den jungen Mann zu bergen, waren vergeblich. Die Leiche konnte bisher nicht gefunden werden.

*

* **Ueberfahren.** Zwischen Schulenburg und Oppeln stürzte der Kutscher Wilhelm Pohl, der bei dem Spediteur Seidel beschäftigt gewesen ist, auf bisher ungeklärte Weise vom Wagen und wurde überfahren. Mit schweren Verletzungen wurde er aufgefunden und durch die Samariterkolonne nach dem Oppelner Krankenhaus übergeführt.

* **Von Obstdieben beschossen.** Während der Nacht überraschte der Landwirt Mientus mehrere Obstdiebe in seinem Garten. Einer dieser Diebe griff zur Waffe und gab auf Mientus vier Schüsse ab. Dieser wurde von zwei Kugeln im Arm, sowie von zwei weiteren Kugeln am Hals und Gesicht getroffen und in schwer verletztem Zustand nach dem Krankenhaus in Oppeln übergeführt. Die Diebe konnten leider unerkannt entkommen.

* **Abschied von der Garnison.** Unsere Reichswehr hat in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag die Garnison Oppeln verlassen und sich nach dem Truppenübungsplatz Jüterbog begeben, um an den Regimentsübungen teilzunehmen und sich anschließend ins Manöver zu begeben. Mit klingendem Spiel wurde die Truppe nach dem Güterbahnhof geleitet. Trotz später Nachtzeit begleitete eine vieltausendköpfige Menge die Truppe von der Kaserne bis zum Zuge. Erst als die Truppe verladen war und die letzten Klänge der Reichswehrkapelle verklungen waren, leerte sich der Güterbahnhof von der Bevölkerung.

* **Kath. Deutscher Frauenbund.** Begünstigt von schönstem Wetter, veranstaltete der Kath. Deutsche Frauenbund auf Bolko ein Kinderfest. Begleitet von einer Kapelle, bewegte sich der Festzug vom Wilhelmsplatz nach der Bolkoinsel. Hier wurden die Kinder bewirtet und bei den Klängen der Kreuzburger Stadtkapelle die verschiedensten Spiele veranstaltet, an denen jung und alt große Freude hatten. Den Abschluß des Festes bildete das Auflassen eines größeren Luftballons. Bei Lampion-Beleuchtung wurde der Rückweg angetreten.

---

180 Jahre Wohrsch-Gymnasium Leobschütz

Leobschütz, 18. August.

In der Zeit vom 20. bis 22. August veranstaltet das Staatl. Kath. Wohrsch-Gymnasium anläßlich seines 180jährigen Bestehens ein Gründungsfest, verbunden mit einer Wiedersehensfeier ehemaliger Schüler und Lehrer. Sonnabend abend 8 Uhr findet im großen Weberbauerschen Saale der Begrüßungsabend statt. Der Sonntag bringt vorm. 9 Uhr Festgottesdienste in der Franziskaner- und in der Markgraf-Georg-Gedächtniskirche. 10¾ Uhr Weihe des Ehrenmals in der Anstalt. 11½ Uhr Festakt im Saale des Jugendheimes. Freitig, den 19. und Sonntag, den 21., findet anläßlich des 180. Gründungsfestes eine Festvorstellung „König Oedipus", Tragödie von Sophokles, in der Uebersetzung von Ullrich von Wilamowitz-Möllendorf, aufgeführt von Schülern der Anstalt, statt. Am Montag wird ein feierliches Requiem für alle gefallenen Schüler und Lehrer der Anstalt in der Franziskaner-Kirche gelesen. Vorm. 9 Uhr Sportwettkämpfe der Schüler der hiesigen und auswärtigen Gymnasien auf dem Jahnsportplatz. Als Abschluß der festlichen Veranstaltung erfolgt ein Ausflug nach dem Stadtwalde (Oberförsterei). Dortselbst Konzert.

Satierspiel in Brünn

Die Sensationen der tschechischen Staatsanwaltschaft.

Im Brünner „Hochverratsprozeß“ wurde Mittwoch mit der Durchsicht der bei den Angeklagten beschlagnahmten Broschüren von Goebbels, anderen Schriften und reichsdeutschen nationalsozialistischen Zeitungen fortgefahren, wobei einzelne Stellen daraus verlesen werden. Als besonders bezeichnend für die Einstellung der Angeklagten wird vom Staatsanwalt die Broschüre „Der Kampf um die Freiheit“, die eine **Rede Straßers im Reichstag** zum Inhalt hat, bezeichnet.

Der Angeklagte Schwab, in dessen Besitz sie gefunden worden sein soll, erklärt, das sei unmöglich, **er sehe heute zum ersten Male.**

Vorsitzender: Das macht ja nichts, Sie sind nicht angeklagt wegen des Besitzes dieser Broschüre, sondern **wegen der Identifizierung mit ihrem Inhalt.**

Ein Artikel „Um die Entscheidung“ von Goebbels aus dem „Angriff“ wird vom Staatsanwalt dazu benutzt, um die **Angeklagten als „kämpfende Helden“ zu verhöhnen, wogegen die Verteidigung lebhafte Stellung nahm.**

Nach Erledigung des Inhalts einer großen Aktentasche ersuchte Verteidiger Dr. Dembitzki, die darin noch befindlichen restlichen Sachen, darunter **ein Nachthemd, Socken und leere Hefte, dem Angeklagten Donnhäuser endlich zurückzugeben. Der Staatsanwalt spricht sich dagegen aus,** der Vorsitzende entscheidet aber, daß die Sachen zurückgegeben werden können, worauf Dr. Dembitzki dem Angeklagten unter allgemeiner Heiterkeit diese corpora delicti feierlich überreicht. Aus einem Briefe der Leitung der nationalsozialistischen Studentenschaft, unterschrieben von Krüger, Berlin, will die Staatsanwaltschaft schließen, der Angeklagte Haider habe Befehle aus Berlin entgegengenommen. Es handelt sich jedoch um den bekannten **inneren Streit in der Deutschen Studentenschaft um die nationalsozialistische Studentenbewegung.**

Zum Schluß werden Lieder und Gedichte eines nationalsozialistischen Studenten verlesen, die bei ihm beschlagnahmt wurden, und zur allgemeinen Ueberraschung befindet sich darunter auch das Lied **„Burschen heraus“,** das **vom Vorsitzenden gleichfalls mit erhobener Stimme vorgelesen wurde.** Der Staatsanwalt bezeichnete die letzte Strophe „Wenn es gilt fürs Vaterland, treu die Klingen dann zur Hand“ als besonders gefährlich.

Unter allgemeiner Heiterkeit klärte Verteidiger Dr. David das Gericht darüber auf, daß es sich um **ein 120 Jahre altes, allgemein übliches deutsches Studentenlied und nicht um eine Dichtung der Angeklagten handelt.**

Moselweinernte schwer unwettergeschädigt

Köln. Das Gebiet der mittleren Mosel, besonders die Gegend des Weinortes Berncastel wurde von einem schweren Gewitterorkan heimgesucht. Riesige Schlamm- und Erdmassen stürzten von den **Moselbergen zu Tal, die Rebstöcke mit sich fortreißend.** Der Anprall der Regenmassen und die Wucht des Orkans waren so stark, daß die **Moselberge teilweise von ihrer Schieferdecke entblößt wurden.** Große Schieferblöcke wälzten sich zu Tal und beschädigten zahlreiche Gehöfte. Viele Moselorte sind nicht mehr passierbar, da die **Schlammassen in den Straßen große Verheerungen angerichtet haben.** Auf den tiefer gelegenen Feldern und Wiesen haben die Schlammassen eine Höhe bis zu einem Meter erreicht. **Die Weinernte ist fast bis zur Hälfte vernichtet.** Der Blitz hat in zahlreiche Gebäude eingeschlagen, doch sind glücklicherweise Menschenleben nicht zu beklagen. Auch die Bahnstrecke Wengerohr — Berncastel — Cues wurde bei Lieser-Mülheim von Schlammassen so zugerichtet, daß ein **Personezug eine Zeit lang stecken blieb.**

Rosenberg

* **Vom Tode des Ertrinkens gerettet.** Das 2jährige Töchterchen des Landwirts Buchta geriet in den Wyssotzki-Teich und wäre ertrunken. Auf das Schreien der dort badenden Kinder eilte der Pächter Kolodziej herzu und holte das Kind aus dem Wasser. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Die Schuld tragen die Eltern, denn so kleine Kinder läßt man nicht ohne die nötige Aufsicht aus dem Hause gehen.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Ruhe vor Rundfunkstörern

Gern würde ich einen Beitrag zur „Front der Anständigen“ stiften, für heute geht es leider nicht an, d. h. ich richte einen dringenden Appell an die Anständigen unter den Rundfunkhörern, einen SOS.-Ruf:

Wir wohnen in der Fichtestraße, einer sogenannten ruhigen Sackgasse im besten Viertel Beuthens. Die ganze Straße zählt auf beiden Seiten sechs Häuser. Man glaubt, man könnte die linden Sommerabende und -nächte in Frieden genießen und bei offenem Fenster Erholung pflegen. Mittwoch nun war der Welt und den müden Menschen in Oberschlesien ein prachtvoller Sommerabend, nach abkühlendem Gewitterregen, beschert. Der Gleiwitzer Sender hatte dazu für 20 Uhr aus München die Oper „Cosi fan tutte“ angesagt. Mein Mann und ich freuten uns des gediegenen Programmes, das da kommen sollte. Und was kam? In unserer „ruhigen“ Straße setzte ein Wettbrüllen und Wettschreien von etwa sechs bis sieben (!) Lautsprechern bei geöffneten Fenstern ein — derart wüst trompetend, daß man den Lärm bis zur Humboldtstraße vernahm. Die „vereinigten Lautschreier“ der Fichte- und angrenzenden Virchowstraße hatten das Wort. Wer kann bei der augenblicklichen Hitze aber Erholung oder Schlaf in geschlossenen Räumen finden? In Beuthen, mit seinen ungünstigen Luftverhältnissen, sind die Abend- und Nachtstunden ja die einzigen Erfrischungsbringer. Es war aber an diesem Abend auch dem Friedlichsten unmöglich, ohne Fluchen bei offenen Fenstern „Cosi fan tutti“ zu hören.

Darum heraus, Ihr Anständigen unter den Rundfunkhörern und Schluß mit solchen Unmanieren.

T. P.

Sportnachrichten

12 Jahre Morgenpost-Pokal

Ein Stück oberschlesischer Fußballgeschichte

Neben der Meisterschaft sind im Fußballsport die Pokalkämpfe der spannendste Wettbewerb. Gerade die Pokalspiele sind reich an Ueberraschungen und bringen Leistungen, wie man sie sonst nur wenig zu sehen bekommt. Denn beim Pokalspiel drückt sich der Geltungstrieb einer Elf besonders stark aus, jeder einzelne Spieler bringt seinen vorhandenen Siegeswillen zur größten Entfaltung. Das stete Bewußtsein des Willens zum Siege bringt es fertig, daß die Kämpfer alle physischen Hemmungen wie Ermüdung, Indisposition und alle äußeren ungünstigen Umstände vergessen. Der Pokalkampf gibt ihnen eiserne Nerven. Auf diesen unbedingten und konsequenten Erfolgswillen ist der eigenartige

Reiz der Pokalspiele

zurückzuführen. Die Fußballenthusiasten fiebern dabei vor Hochspannung, bis sich schließlich allzuoft das Glück einer Kampf-Elf zuneigt. Solche Kämpfe werben natürlich außerordentlich für den Fußballsport. Diesen Gedanken der Förderung des Fußballsportes nahmen Verlag und Redaktion der „Ostdeutschen Morgenpost“ auf und schenkten dem Oberschlesischen Fußballverband im Jahre 1919 einen wertvollen Wanderpokal.

Die Folgen des Weltkrieges rissen auch tiefe Wunden in die sportliche Bewegung der deutschen Jugend. In unserer oberschlesischen Heimat sah es um den Sportbetrieb recht trübe aus. Verschwindend klein war die Zahl der fußballtreibenden Vereine. Rassige Fußballkämpfe sah man höchst selten. So war der Pokal der „Ostdeutschen Morgenpost“ dazu angetan, den Fußballbetrieb zu fördern und ihm zahlreiche Anhänger zuzuführen. Nach den Bedingungen gewinnt der Gau diesen Preis endgültig, der aus den Kämpfen die jedes Jahr im Herbst ausgetragen werden, dreimal hintereinander oder viermal außer der Reihe als Sieger hervorgeht. Dieser wertvolle Wanderpreis besteht aus einer großen Silbernen Bowle mit 12 silbernen Bechern.

Im Jahre 1920 begannen die Pokalkämpfe. Gleich die ersten Spiele wurden mit größter Erbitterung durchgefochten. Die erste Vorrunde führte Gleiwitz und Beuthen zusammen. Beide Mannschaften waren sich nahezu ebenbürtig. Fast schien die reguläre Spielzeit torlos zu enden, als **fünf Minuten vor Schluß Beuthen das einzige Tor des Tages erzielte.** Das andere Vorrundentreffen zwischen Kattowitz und Ratibor brachte ebenfalls ein hartes Ringen. 3:3 lautete das Ergebnis nach Ablauf der 90 Minuten. **Erst nach zweimaliger Spielverlängerung glückte es den Ratiborern, den Siegestreffern anzubringen.** Das Endspiel zwischen Beuthen und Ratibor war das größte Ereignis der Saison. Aus allen Gauen Oberschlesiens kamen Fußballbegeisterte nach Beuthen. Das Pokal-Endspiel wurde zu einem wahren Volksfest. Von einem Beifallsorkan umrauscht, betraten die Kampfmannschaften in Begleitung von Ehrenjungfrauen das Spielfeld. Als der Anpfiff zum ersten denkwürdigen Entscheidungskampfe ertönte,

umsäumten nahezu 10 000 Zuschauer die Kampfarena

auf dem 09-Platz auf der Heinitzgrube. Das war eine Zuschauerrekordziffer. Noch nie hatte bis dahin ein Fußballkampf in Oberschlesien eine solch riesige Zuschauermenge zusammenbringen können. Das Spiel wurde rassig durchgeführt und begeisterte restlos. Zunächst ging Ratibor in Führung und verteidigte zähe den knappen Vorsprung, doch zwei Minuten vor Schluß schoß Otto zum Ausgleich ein. In der zweimaligen Verlängerung gab es ein Ringen, bei dem jeder einzelne Kämpfer unter Einsatz seiner letzten Kraftreserven Unglaubliches leistete. Im Zuschauerraum war Hochspannung, die schließlich in dem Jubelruf T—o—r ihre Entladung fand. Josel Hoffmann, der rechte Läufer, lenkte mit wuchtigem Schusse aus 25 Meter Entfernung das Leder auf das Ratiborer Tor. Vergebens griff Gawenda nach dem Ball, der über seinen Händen hinweg, krachend ins Netz einschlug. Beuthen hatte gesiegt. Der Jubel der Massen, die von dem herrlichen Fußballkampf hingerissen waren, wollte kein Ende nehmen. So hatte schon im ersten Jahre der Morgenpost-Pokal seinen Zweck erfüllt und zahlreiche neue Anhänger dem Fußballsport zugeführt. Waren bei den ersten Kämpfen die vier Gaue ziemlich gleichwertig, so war im folgenden Jahre der Gau Kattowitz dank seines vorzüglichen Spielmaterials wie Palluschinski, Wolff, Machinek, Stabig und Kaboth nicht zu schlagen. Mit 6:0 wurde Beuthen in der Vorrunde aus dem Rennen geworfen. Gleiwitz bezwang zwar Ratibor, war aber in der Endrunde in keiner Weise dem überlegenen Können der Kattowitzer gewachsen. Von 10 000 Zuschauern wurde der Kattowitzer 5:2-Sieg im Finale würdig gefeiert.

Dann kamen unglückliche Tage, die die wertvolle Aufbauarbeit durch die Morgenpost-Pokalspiele im oberschlesischen Fußballsport zerstörten. Die Aufstände legten den Sportbetrieb lahm und schließlich gingen durch die Teilung Oberschlesiens mit Königshütte und Kattowitz wertvolle Sportgebiete verloren.

Der Morgenpost-Pokal ist in der Beuthener Geschäftsstelle der „Ostdeutschen Morgenpost“ ausgestellt.

Der Morgenpost-Pokal war plötzlich verschwunden.

Er hatte einen „Liebhaber“ gefunden und blieb nahezu zwei volle Jahre verschollen. Erst im Jahre 1923 hatte die Sporttrophäe ihre Odyssee beendet. Die Pokalspiele wurden zwar wieder aufgenommen, fanden aber bei den Gauen wegen der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage kein allzugroßes Interesse. Die Trennung Oberschlesiens bedingte eine neue Gaueinteilung. Beuthen, Gleiwitz, Ratibor, Oppeln und Neustadt waren jetzt die Bewerber. Beuthen verlor gegen Gleiwitz mit 1:3, Ratibor hatte seine Mannschaft zurückgezogen, sodaß Oppeln durch einen leichten 5:1-Sieg über Neustadt in die Endrunde gelangte. Im hart durchgeführten Endkampf blieb Gleiwitz mit 3:2 glücklicher Sieger. Im Jahre 1924 erschien Beuthen wieder auf der Siegerliste. Gleiwitz qualifizierte sich durch einen 1:0-Sieg über Ratibor für die Zwischenrunde. Beuthen hatte in Oppeln einen fast gleichwertigen Gegner gefunden, der sich erst nach hartem Kampfe mit 2:1 geschlagen gab. In der Zwischenrunde blieb Beuthen spielfrei. Gleiwitz sollte sich die Berechtigung für das Endspiel durch einen Sieg über Neustadt erwerben. Aber die glorreiche Ungewißheit im Sport hatte es wieder einmal anders gewollt. Auf eigenem Platze leisteten die Neustädter energischen Widerstand. Torlos ging man in die Pause. Aber schon in den ersten Minuten der zweiten Hälfte erzielte Neustadt ein Tor, das ihnen auch den Sieg bringen sollte. Denn mit riesiger Energie und Kraft verteidigten die Neustädter mit Glück und Geschick den knappen Vorsprung. **Das Endspiel sah Beuthen und Neustadt gegenüber.** In einem technisch schönen Kampfe blieb Beuthen mit 4:1 Sieger und errang dadurch zum zweitenmal den Wanderpreis. Im Jahre 1925 waren durch die neue Ligaeinteilung alle verfügbaren Termine besetzt, sodaß die Pokalkämpfe ausfallen mußten. **Im folgenden Jahre brachten die Pokalspiele sensationelle Ergebnisse.** In der Vorrunde schlug Beuthen Neustadt mit 5:1, während Ratibor eine überraschend hohe 5:0-Niederlage von Oppeln einstecken mußte. In der Zwischenrunde blieb der Gau Beuthen spielfrei. Gau Gleiwitz hatte gegen Oppeln anzutreten und siegte nach überlegenem Kampfe mit 5:1.

Einen geradezu sensationellen Ausgang nahm der Endkampf zwischen Beuthen und Gleiwitz

Die Beuthener führten einen wunderbaren Fußball vor und waren ihrem Gegner, der sich redlich abmühte, und energievoll kämpfte, in jeder Hinsicht überlegen. Durch einen 6:2-Sieg eroberte sich Beuthen zum 3. Male den Wanderpreis. Einen überraschenden Auftakt nahmen die Kämpfe im Jahre 1927. Eine Sensation jagte die andere. Zu den fünf teilnehmenden Gauen kam noch der neugegründete Gau Hindenburg hinzu. In der Vorrunde kämpften Ratibor und Beuthen mit größter Erbitterung. Erst nach Spielverlängerung konnten die Ratiborer als glücklicher Sieger mit 2:1 das Spielfeld verlassen. Auch der Gau Gleiwitz mußte den Oppelnern den Vortritt lassen. 4:3 lautete das Endergebnis. **Eine Riesenüberraschung brachte der erstmalig teilnehmende Gau Hindenburg.** In überlegener Manier rang er Neustadt mit 5:1 nieder und galt plötzlich als großer Favorit. Durch das Los kam auch Hindenburg spielfrei in die Endrunde, während sich Ratibor und Oppeln einen Kampf auf Biegen oder Brechen lieferten. Wieder verkündeten die Sportseiten der Tagesblätter einen Ueberraschungssieg. Den Ratiborern gelang es, Oppeln mit 2:0 auszuschalten, und sich dadurch für das Finale zu qualifizieren. Die unglaubliche Glückssträhne verließ auch im Endkampf gegen Hindenburg nicht die tapferen Kämpfer aus der alten Oderstadt Ratibor. Mit seltenem Kampfgeist wurde das Spiel von beiden Seiten durchgeführt. Nach

Schwere Ausschreitungen gegen Lehrer und Polizeibeamte

Schuljungen von heute — Tätlicher Angriff auf die Polizei Ungebühr vor Gericht

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. August.

Auf Hausfriedensbruch und vorsätzliche Körperverletzung lautete die Anklage, wegen der vom Schöffengericht der Arbeiter L. aus Friedrichswille zur Verantwortung gezogen wurde. Sein hoffnungsvolles Söhnchen hatte sich auf dem Schulhof während der Pause unnütz gemacht und war dafür vom Lehrer durch einen leichten Schlag mit der flachen Hand auf den Körperteil gestraft worden, wo der Rücken aufhört einen anständigen Namen zu führen. Daraufhin „stellte“ sich das Bürschchen gegen den Lehrer und versprach ihm Wiedervergeltung durch seinen Vater. Für dieses freche Verhalten erhielt er jetzt eine Ohrfeige. Diese gab dem Frechdachs Veranlassung, **noch während der Unterrichtszeit nach Hause zu laufen und seinem Vater von der „schweren“ Züchtigung Mitteilung zu machen.** Dieser machte sich sofort mit seinem Sprößling auf den Weg zur Schule und stellte dort den betreffenden Lehrer zur Rede.

Dabei versetzte er dem Lehrer einen Schlag ins Gesicht und wollte dann mit erhobenem Stock auf ihn eindringen.

Durch das Dazwischenspringen des Rektors entging der Lehrer weiteren Mißhandlungen. Wegen dieser schweren Ausschreitung wurde der Angeklagte zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Weil er aber noch unbestraft ist, so erhielt er eine 3jährige Bewährungsfrist.

Von Glück kann der Arbeiter Oskar J. aus Mikultschütz sagen, daß die Straftat, wegen der er am Donnerstag vom Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts zur Verantwortung gezogen wurde, in eine Zeit fällt, in der die Notverordnung über Sondergerichte noch nicht bestand. Der Angeklagte hatte in betrunkenem Zustande auf der Straße mit anderen Personen Streit angefangen und dabei auch geschlagen. **Zum Schutze der Straßenpassanten wurde der Angeklagte von einem Polizeibeamten mit auf die Wache genommen. Dort schlug er mit Händen und Füßen um sich.** 2 Beamte hatten große Mühe, den Tobenden in die Zelle zu bringen und ihm dort Fesseln anzulegen. Einen Beamten hackte er mit dem bestiefelten Fuße, dem anderen versetzte er einen Schlag in das Gesicht. Wie der Vorsitzende bei Begründung des auf 3 Wochen Gefängnis lautenden Urteils ausführte, hatte das Gericht zunächst zu prüfen gehabt, ob bei dem Angeklagten schon die Notverordnung über die Sondergerichte Anwendung finde. Bejahendenfalls wäre der Angeklagte nicht unter 1 Jahre Zuchthaus bestraft worden. Das Gericht hat den betrunkenen Zustand des Angeklagten berücksichtigt, und weil er, nach Ansicht des Gerichts, nicht aus verbrecherischer Neigung gehandelt hatte, so soll die Vollstreckung der Strafe mit Aussicht auf Begnadigung vorläufig auf 3 Jahre ausgesetzt werden.

Von den 4 Angeklagten, K., J., R. und W., die hierauf vor dem Strafrichter erschienen, wären einige im Falle, daß für die ihnen zur Last gelegten Straftaten die Notverordnung über Sondergerichte Anwendung gefunden hätte, nach beendeter Verhandlung nicht mehr nach Hause gekommen. Ihr Verhalten auf der Schießhausstraße, bei dem Straßenpassanten belästigt wurden, hatte das Einschreiten der Polizei erforderlich gemacht. Um dem Unfug ein Ende zu machen, mußte zur Festnahme geschritten werden. Das war aber nicht so leicht, weil die Angeklagten den beiden Beamten, die zuerst am Tatort erschienen, heftigen Widerstand entgegengesetzt und sie tätlich angegriffen hatten. Erst mit der von der Rathauswache zu Hilfe geholten Verstärkung weiterer Polizeibeamten, und nachdem es gelungen war, den Angeklagten die Schließketten anzulegen, konnten sie abtransportiert werden. In der Zelle wurden vom Angeklagten K. Einrichtungsgegenstände demoliert. Die Verhandlung wurde durch das ungebührliche Verhalten der Angeklagten erschwert. Nachdem wiederholte Verwarnungen des Vorsitzenden keinen Erfolg hatten, mußte der Angeklagte W. aus dem Gerichtssaal entfernt werden. Dieselbe Maßnahme wurde dem Angeklagten K. angedroht. Es wurden verurteilt: K. wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Sachbeschädigung und groben Unfugs zu 2 Monaten Gefängnis. J. wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und groben Unfugs zu 1 Monat Gefängnis. Die Angeklagten K. und W. wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und groben Unfugs zu je 80 Mark Geldstrafe.

Wasserstände am 18. August:

Ratibor 1,27 Meter, fällt; Cosel 0,86 Meter; Oppeln 2,14 Meter; Tauchtiefe 1,28 Meter; **Wassertemperatur** 21,5°; **Lufttemperatur** + 22°.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Norbert Neugebauer, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Schlußstrich unter Los Angeles

Man pflegt große Ereignisse, und sicherlich waren die Spiele zu Los Angeles ein großes sportgeschichtliches Ereignis, nicht nur zu zählen, sondern auch zu werten. So wollen wir uns nicht allein mit der Feststellung begnügen, daß unter den 49 in Los Angeles versammelten Nationen wieder einmal Amerika vor Italien, Finnland und Frankreich als Sieger des Nationen-Wettstreites hervorging, während Deutschland 87 Vertreter nur magere drei Goldmedaillen nach Hause bringen konnten. Wir wollen vielmehr versuchen, das Wesentliche dieser Spiele zu erkennen und werden hierbei auch auf die leider mehr negativen als positiven Erfolge der deutschen Mannschaft eingehen müssen.

Ein Olympia der Rekorde

Man kann wohl ohne jede Uebertreibung sagen, daß die X. Olympischen Spiele in jeder Beziehung, sowohl an Teilnehmerzahl, Leistungshöhe, Zuschauermengen usw. ein Rekord-Olympia sondergleichen waren, und alle bisherigen Olympischen Spiele seit Athen 1896 zehnfach übertroffen haben. **Beinahe in jedem Wettbewerb wurden neue gigantische olympische Höchstleistungen geschaffen,** und in sehr vielen Uebungen hatten überhaupt von vornherein nur die Aussicht auf olympische Ehren, die nicht nur in der Lage waren, die bisherigen Weltrekorde etwas, sondern sogar ganz erheblich zu unterbieten. Dies galt besonders für die Wettbewerbe in der Leichtathletik und im Schwimmen, die mit Fug und Recht als Kern des Olympischen Programms bezeichnet werden dürfen.

In den 30 leichtathletischen Uebungen des olympischen Programms gab es nach einer Woche **nicht weniger als 12 neue unerhörte Welthöchstleistungen,** von denen, das sei gleich hier bemerkt, allein acht auf das Konto Amerikas gingen. Die Schwimmer, die im Schatten so überragender Rekordhalter wie Johnny Weißmüller, Duke Kahanamoku und Erich Rademacher kämpfen mußten, begnügten sich mit zahlreichen olympischen Rekorden, bis auf die 4-mal-200-Meter-Kraulstaffel, in der Japans jugendliche Schwimmer in der phantastischen Zeit von 8:58,4 (was einem Durchschnitt von 2:14,6 Min. pro Mann entspricht) **die Vormachtstellung der USA.-Schwimmer endgültig brachen.**

Besonders hervorzuheben aus der neuen Rekordliste sind die Staffelzeiten der Amerikaner, die zum Teil mit beinahe unbekannten Leuten erzielt wurden, da die Amerikaner aus Rassegründen auf die Mitwirkung der Neger Eddie Tolan und Ralph Metcalfe, den beiden Erstplazierten über 100 Meter verzichteten. Phantastisch sind auch die 46,2 Sekunden, in denen der großartige Amerikaner Carr seinen großen Rivalen Ben Eastman über 400 Meter schlug und die 1:49,7 des englischen Volksschullehrers Hampson für die 800 Meter. Nicht zu vergessen ist auch die ungeheure Leistung des amerikanischen Zehnkämpfers Bausch, der beinahe 8500 Punkte erzielte und mit seine einzelnen Leistungen (100 Meter: 11,7; Weitspr.: 6,95 Meter; Kugelstoßen: 15,32 Meter; Hochspr.: 1,70 Meter; 400 Meter: 54,2; 110 Meter Hürden: 16,2; Diskuswerfen: 44,58 Meter; Stabhochspringen: 4,00 Meter; Speerwerfen: 61,91 Meter; 1500 Meter: 5:17) **beinahe eine ganze Ländermannschaft schlagen könnte.** Dagegen ist der Marathon-Weltrekord des Argentiniers Zabala weniger wertvoll, da es sich auf Autostraßen selbstverständlich besser laufen läßt als in unebenem Gelände.

Wie nicht anders zu erwarten, hat sich Amerika mit 40 goldenen, 33 silbernen und 29 bronzenen Medaillen den Löwenanteil eingeheimst, denn schließlich waren die USA. das einzige Land, das in sämtlichen Konkurrenzen vollzählig vertreten war. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß gerade Amerika, da es seit jeher nur urkräftige und gesunde Menschen in sich aufgenommen und hervorgebracht hat, über die leistungsfähigste Jugend verfügt, die in idealem Klima ohne finanzielle Sorgen ihrem Sporte huldigen kann, während besonders Deutschlands Kämpfer durch zum großen Teile gerade der Generation angehören, die durch den Krieg und die Nachkriegszeit sehr gelitten hat.

Sehr zufrieden können wir mit dem Abschneiden unserer Schwimmer sein, von denen Sietas im 200-Meter-Brustschwimmen Vierter und Küppers im 100-Meter-Rückenschwimmen Fünfter wurde. Von ihnen und auch von den deutschen Teilnehmern an den Springwettbewerben hatten wir von vornherein nicht mehr erwarten können, denn Amerika und Japan, das wußten wir schon in Amsterdam, sind uns hier hoch überlegen. Die Söhne aus dem Fernen Osten haben hier so recht eindrucksvoll ihr einzigartiges Schwimmtalent unter Beweis gestellt, denn bis auf das 1500-Meter-Kraulschwimmen gewannen sie sämtliche Konkurrenzen vor den Amerikanern. Nur im Wasserball haben sie den Anschluß an die Weltklasse noch längst nicht erreicht. Zu dem erwarteten Duell zwischen Ungarn und Deutschland, dem Sieger von Amsterdam, kam es hier nicht. **Ungarn war allen haushoch überlegen** und schließlich hatte die deutsche Manschaft noch Mühe, vor den sehr roh spielenden Amerikanern nur durch besseres Torergebnis den zweiten Platz zu belegen. Bedauerlich waren auch die Ausschreitungen des amerikanischen Publikums bei den Kämpfen im Schwimmstadion. Auch Begeisterung muß seine Grenzen haben.

Olympischer Boden ist heißer Boden

Das haben alle unsere Kämpfer erfahren. Befanden sie sich in der Heimat auch noch in bester Form, bezogen sie selbst ihre Quartiere im Olympischen Dorf noch in bester gesundlicher und seelischer Verfassung, so wirkte die fremde Umgebung doch auf viele von ihnen nicht gerade günstig. Besonders die kalten Nächte, die zugigen, nur mit Gaze versehenen Fenster und die drückende Tageshitze haben manchen umgeworfen, bevor er in den Kampf gehen konnte. Beinahe wäre auch unser Skullermeister Herbert Buhtz diesen Umständen zum Opfer gefallen. Er bekam Grippe, mußte sich im Einer streichen lassen und konnte auch im Doppelzweier mit Boetzelen zusamen nicht in voller Frische an den Start gehen. Trotzdem langte es zu einem guten zweiten Platz. Auch auf das Abschneiden der übrigen deutschen Ruderer dürfen wir stolz sein, besonders natürlich auf den Vierer m. St. des Berliner R. C., den Sieger des olympischen Vierers.

Nächst den Ruderern konnten die deutschen Amateurboxer verhältnismäßig am günstigsten abschneiden. Fast schien es sogar, als ob sie die Zahl unserer Goldmedaillen am letzten Tage noch vergrößern würde. Doch durch ungerechte Punkturteile kamen Campe, Ziglarski und Schleinkofer um ihre Erfolge.

Zusammenfassend müssen wir feststellen, daß Deutschland mit seiner großen Mannschaft im ganzen nur drei erste Preise, und zwar durch

Rudolf Ismayr im Gewichtheben der Mittelgewichtsklasse,

Brendel, Nürnberg, im **griechisch-römischen Ringen, Bantamgewicht,**

Spremberg — Meier — Hoeck — Eller — Neumann (St.) im Vierer m. St. erkämpfen konnte, dazu 13 zweite und 4 dritte Preise, mit denen wir in dem inoffiziellen Klassement der Nationen den sechsten Platz belegten. In Amsterdam holten unsere Kämpfer elf goldene, neun silberne und neunzehn bronzene Medaillen und belegten im Klassement der Nationen hinter Amerika den zweiten Platz. Würde man aber die Zahl der Medaillen prozentual auf die Teilnehmerzahl umrechnen (1928 240 Teilnehmer : 39 Plaketten, 1932 87 Teilnehmer : 20 Plaketten), so müßte man der Wahrheit die Ehre geben und sagen, das **Deutschlands Athleten besser als in Amsterdam abschnitten, wenn sie auch die überaus hohen Erwartungen nicht erfüllen konnten.**

Ueberraschungen und Enttäuschungen

Selbstverständlich ist in Los Angeles nicht alles glatt gegangen. Es gab manche Ueberraschungen, große Enttäuschungen auf allen Seiten und auch ab und zu etwas Aerger. Sonst wäre es ja auch langweilig geworden. Ueber die deutschen Leichtathleten ist schon sehr viel, vielleicht zu viel geschrieben worden. Nur drei von ihnen haben wirkliche Leistungen gezeigt, auf die Deutschland stolz sein darf Das war zunächst unser Sprintermeister Arthur Jonath, der sich hinter den amerikanischen Neger Eddie Tolan und Ralph Metcalfe als bester Sprinter der weißen Rasse die 3. Medaille holte, und dann die beiden famosen Zehnkämpfer Sievert und Eberle. Der bisherige deutsche Rekordhalter Sievert fiel leider zum Schluß des Zehnkampfes durch eine Verletzung stark zurück, dafür wuchs der junge Sporthochschüler Wolrad Eberle über sich selbst hinaus und belegte hinter Bausch und Achilles Järvinen mit neuer deutscher Bestleistung (ob sie gewertet wird, ist fraglich) den dritten Platz. Aber auch diese drei Kämpfer, die sich im olympischen Wettstreit selbst übertrafen, konnten für Deutschland keine Goldmedaille erringen. So müssen wir wiederum mit Bedauern feststellen, daß **Deutschland seit dem Bestehen der modernen Olympischen Spiele noch nicht eine einzige Goldmedaille in den Herren-Konkurrenzen der Leichtathletik erhalten hat:** hoffen wir weiter auf 1936.

Auch in den anderen großen Prüfungen der Olympischen Spiele gab es so manches harte Schicksal. Helene Mayer, die Florett-Siegerin von Amsterdam, war uns allen gut für einen ersten Platz. Sie zeigte hervorragende Vorkampfleistungen, war aber in der entscheidenden Stunde indisponiert. Das kostete uns eine Goldmedaille. Dagegen schnitt unser Meisterfechter Erwin Casmir sowohl im Florett- als auch im Säbelfechten recht günstig ab.

Zwei Meistermannschaften im Boxen

Polizei Kattowitz heute gegen Oberschlesien Beuthen

Der Oberschlesische Mannschaftsmeister BC. Oberschlesien Beuthen steht heute um 20.15 Uhr im Beuthener Schützenhause vor einer sehr schweren Aufgabe. Durch die Vereinigung mit dem BKS. Kattowitz sind die Kattowitzer Polizisten die stärkste Kampfmannschaft Ostoberschlesiens und die zweitstärkste Mannschaft Polens geworden. Der Fliegengewichtler Langer, Beuthen, bekommt in Nowakowski einen Gegner vorgesetzt, der 57 Kämpfe hinter sich hat. Davon hat er 43 gewonnen, 7 verloren und 7 sind unentschieden ausgegangen. Nowakowski ist ein guter Techniker, sodaß Langer schon ganz gut aufgelegt sein muß, um gut zu bestehen. Im Bantamgewicht trifft Bogattka, Beuthen, auf den ehemaligen ostoberschlesischen Meister Michalski. Michalski hat 70 Kämpfe hinter sich, von denen er die meisten gewonnen hat. Der Beuthener ist augenblicklich in Hochform. Der Kampf erscheint daher offen. Krautwurst II, Beuthen, hat in Matusczik einen ausgezeichneten Federgewichtler zum Gegner. Der gute Techniker war oftmals repräsentativ. Von 60 Kämpfen hat er 54 gewonnen, zwei verloren, zwei waren unentschieden. Krautwurst II dürfte ihm aber gewachsen sein. Im Leichtgewicht trifft Krautwurst I auf Cichy, der ein sehr guter Techniker ist und gegen den bekannten Forlanski ein Unentschieden schaffte. Er ist in 80 Kämpfen Sieger geblieben. Genau so gut ist auch der andere Leichtgewichtler Zachlod, der gegen Schlegel, Beuthen, kämpft. Im Weltergewicht trifft der starke Krautwurst III auf einen gleich gut und schwer schlagenden Boxer, auf den Ostoberschlesischen Meister Gruszka, der von 57 Kämpfen 41 gewonnen hat. Der Ausgang erscheint offen. König, Beuthen, ein Boxer mit einer Zukunft trifft auf den Mittelgewichtler Makosz, der über einen harten Schlag verfügt. Seine Glanzleistung war der Sieg über den Köllner Mittelgewichtler Müller. Den Hauptkampf des Abends dürfte man wohl im Halbschwergewicht erwarten. Der Oberschlesische Meister Loch trifft auf den Polnischen Meister Wieczorek. Bei der letzten Begegnung mußte Loch eine Niederlage einstecken. Loch ist gut in Form und will die Revanche versuchen.

Sudetendeutscher Städtekampf in Brünn

ATV. Ratibor erkämpft ein Unentschieden

Der traditionelle Leichtathletikkampf stieg am vergangenen Sonntag in Brünn und erbrachte eigentümlicherweise eine gleiche Punktzahl. Das Ergebnis entspricht für ATV. Ratibor nach siebenstündiger Autobusfahrt einen großen Erfolg, neben dem Hauptzweck der Förderung des Deutschtums im Auslande. Stoerbel stellte **mit 3,30 Stabhoch einen neuen oberschlesischen Rekord auf.** Der Durchschnitt in dieser Konkurrenz beträgt für 3 Mann 3,17!

6 Millionen Reichspost-Reineinnahme

Im letzten Vierteljahr

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. August. Aus dem Bericht der Deutschen Reichspost über das erste Viertel, April/Juni, des Rechnungsjahres 1932 ergibt sich, daß der Verkehr in allen Zweigen gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres zurückgegangen ist, so im Schnellnachrichtenverkehr: **5,4 Millionen Telegramme gegenüber 7,2 Millionen im Vorjahr und 556 Millionen Gespräche gegenüber 628 Millionen.** Im In- und Auslandsverkehr des Post- und Fernmeldewesens, im Luftpost- und im Seefunkverkehr konnte eine Reihe von Verkehrs- und Betriebsverbesserungen eingeführt werden. Im Funkauslandsverkehr wurden im Berichtsvierteljahr 470 000 Telegramme befördert, außerdem wurden im Seefunkverkehr 18 142 Telegramme ausgetauscht und 214 Ferngespräche vermittelt.

Die Zahl der Postscheckkonten ist im Berichtsvierteljahr um 1828 auf 1 016 841 gestiegen, die rund 177 Millionen Buchungen machten zusammen mehr als 26 Milliarden RM. aus, von denen rund 21 Milliarden bargeldlos beglichen wurden. **Die Zahl der Rundfunkteilnehmer betrug Ende Juni 4 119 531.** Die Gesamteinnahmen im Berichtsvierteljahr werden mit rund 406 Millionen RM., die Gesamtausgaben mit rund 400 Millionen RM. ausgewiesen.

Französisches Schnellboot mit 22 Mann gesunken

Paris. Ein Schnellboot der Compagnie Generale Aero-Postale, das den Dienst zwischen Natal und Dakar versieht und am Sonnabend dort einlaufen sollte, ist nach einer hier eingetroffenen Meldung **in einem heftigen Sturm untergegangen.** Die Besatzung, die sich aus dem Kapitän und 21 Mann zusammensetzte, soll **den Tod in den Wellen gefunden haben.**

90 Minuten stand das Treffen 1:1. Die zweimalige Verlängerung brachte den glücklich kämpfenden Ratiborern einen 3:1-Sieg. Erstmalig zeichnete sich durch diesen Sieg Ratibor in die Siegerliste ein. Jahre vergingen und Oberschlesiens Fußballsport blühte und errang große Erfolge im In- und Auslande. Der populärste Pokalwettbewerb Oberschlesiens wurde fallen gelassen. Erst in diesem Jahre, also nach fünf Jahren, beschloß man auf Veranlassung des Gaues Beuthen um den endgültigen Besitz einen Entscheidungskampf auszutragen.

Wie vor 12 Jahren, sind wieder Ratibor und Beuthen die Bewerber um den Pokal.

Beide Gaue gehen aufs beste gerüstet in den Kampf. Aus Uebungsspielen haben sie das beste Kämpfermaterial auserwählt, das nunmehr den Pokalendkampf aufnehmen wird. Da es die letzte Entscheidungsschlacht ist, werden beide Kampfmannschaften den größten Ehrgeiz und Siegeswillen entfalten.

Mit dem Pokal der „Ostdeutschen Morgenpost“ ist ein großes Stück oberschlesische Fußballgeschichte verbunden. Die Pokalkämpfe brachten stets die besten Kämpfer zusammen, sie waren ein Stelldichein großer Namen, populärer in ganz Oberschlesien und darüber hinaus bekannter Spieler. Fast alle Akteure waren oder sind noch oberschlesische Repräsentative, einige sogar haben seit Jahren ein Dauerabonnement auf Oberschlesiens Farben. Die Namen der Fußballheroen wie Palluschinski, Stabig, Wolff, Konietzko, Kaboth, Machinek, Froch, Palla, Duda, Büttner, Fuhrmann, Otto, Rösinger, Bruschowski, Henn, Furgoll, Kampa, Fuchs, Bieß, Winkler, Gawenda, Wuttke, Ritzka und viele andere, lassen erfreuliche Erinnerungen an große Leistungen aufkommen. Ihr sportlicher Ehrgeiz möge dem oberschlesischen Fußballnachwuchs zum Vorbild dienen. Dann wird auch Oberschlesiens Fußballsport weiterblühen und seine führende Stellung im Osten beibehalten können.

Der kommende Entscheidungskampf zwischen Beuthen und Ratibor bringt noch ein seltenes Ereignis mit sich. Vor zwölf Jahren kämpften in der Vorrunde die bekannten Fußballgrößen

Palluschinski und Winkler

bei Kattowitz bezw. Ratibor. Jetzt werden erneut die beiden alten Kämpen die Hauptstützen der beiden Gaue bilden. Palluschinski wird in der Beuthener Gau-Elf den Posten eines rechten Verteidigers einnehmen, während Winkler für die Ratiborer Farben im Mittellauf spielen wird. Zu diesem seltenen Jubiläum beglückwünschen wir die beiden wackeren Kämpfer aufs herzlichste.

G. W.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

Abkürzungen: H. = Hochamt, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch, Ausf. = Aussetzung des Allerheiligsten, Taufg. = Taufgelegenheit; Wochentage: Stg., Mo., Di., Mi., Do., Frei., So.

A Gottesdienste:

Freitag, den 19. August: 7 Uhr abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur. Sonntag, den 21. August: 8 Uhr vormittags Frühgottesdienst: Pastor Heidenreich; 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Sup. Schmula. Kollekte für den Schlesischen Herbergsverband. 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst in Hohenlinde: Pastor Heidenreich; 11 Uhr vormittags Taufen; 11,15 Uhr vormittags Jugendgottesdienst. Donnerstag, den 25. August: 8 Uhr abends Missionsstunde im Gemeindehause: Sup. Schmula.

B Vereinsnachrichten:

Die Monatsversammlung des Evangelischen Männervereins fällt am 21. d. Mts. aus.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen

vom 19. 8. bis 25. 8.:

Freitag Abendgottesdienst 7 Uhr; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr, Schrifterklärung in der großen Synagoge 10 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3,30 Uhr, Jugendgottesdienst 3,30 Uhr, Mincha und Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 6,50 Uhr, Sabbatausgang 7,36 Uhr; Sonntag Morgengottesdienst 7 Uhr, Gedenkfeier anläßlich der Weihe des Denkmals für die Gefallenen der 156er in der großen Synagoge 10,15 Uhr; in der Woche: Morgengottesdienst 6,30 Uhr, Abendgottesdienst 6,45 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonntag, den 21. August: 7,30 Uhr Frühgottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Kiehr; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Albertz; 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Kiehr; 3 Uhr Taubstummengottesdienst: Pastor Rauschenfels. Kollekte für den Schlesischen Herbergsverband. Von 3 Uhr an Gemeindefest im Garten des Evangelischen Vereinshauses. Bibelstunden: Dienstag 8 Uhr im Altersheim: Pastor Kiehr; Donnerstag 7,30 Uhr im Gemeindehaus: Pastor Schulz; Freitag 7,30 Uhr in der Schule im Stadtteil Ellguth-Zabrze: Pastor Schulz.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg:

Sonntag, den 21. August:

Friedenskirche: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Wahn; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Taufen. **Mikultschütz:** 8 Uhr Gottesdienst: Pastor Wahn. **Donnerstag:** 7,30 Uhr Wochenandacht.

Königin-Luise-Gedächtniskirche: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Schulz, Gleiwitz; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Pfarrgemeinde Borsigwerk: 9,30 Uhr Gottesdienst.

Katholische Kirchengemeinde Hindenburg

Sonntag, den 21. August:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 Uhr p. Gottesd.; 7,30 Uhr Pfarrmesse; 8,45 Uhr d. Pr., Int. der Jünglingskongregation, hl. S.; 10,30 Uhr Gottesdienst in Mathesdorf.

St.-Josefs-Kirche: 7 Uhr zur göttl. Vorsehung, Int. Krusel, p. Pr.; 9 Uhr Hochamt, d. Pr., Int. Jahrkind Bernhard Kujawa; 18 Uhr Segensandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 Uhr Int. des p. 3. Ordens zum hl. Geist, für Erzpriester Puschka, S., p.; 7 Uhr Int. des d. Rosenkranzes, S., d.; 7 Uhr Knappschaftslazarett-Seelsorge, für die Parochianen; 8,30 Uhr d. Predigt, Int. des Arbeitervereins St. Anna für verst. und lebende Mitglieder, aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens, S., d.; 10 Uhr Kindergottesdienst, Int. Jahrkind Elisabeth Kaczmarczyk; 10,45 Uhr p. Pr., Int. Bernhard Miosga, verst. u. leb. Verw., S., p.; 14 Uhr d. u. 15,30 Uhr p. Vesperandacht.

Kamillus-Kirche: 8,30 Uhr zum 50. Geburtstage, Int. Johann Kuschka; 15 Uhr p. u. 17 Uhr d. Segensandacht.

Heilige-Geist-Kirche: 7 Uhr verst. Franziska u. Wilhelm Kowoll; 8,30 Uhr p. Pr., für verst. Johannes Zmuda; 8,45 Uhr Taubstummengottesdienst; 9,45 Uhr d. Pr., Int. Fam. Lischka u. Binnek, hl. Segen.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 Uhr für die Parochianen; 7,15 Uhr Brautpaar Sobieraj und Kaiser, Kindergottesdienst; 8,15 Uhr Meinung der Jungfrauenkongregation, d. Hochamt und Predigt; 10 Uhr auf die Meinung der p. Männerrosen, p. Hochamt u. Pr.; 11,30 Uhr hl. M.

St.-Antonius-Kirche: 7 Uhr Brautpaar Juranek/Thoma; 8,30 Uhr verst. Eltern Bürger, Großeltern Gritz und Bürger.

St.-Hedwig-Kirche: 7 Uhr für pol. Kreuzwegteilnehmer; 9 Uhr Gemeindemesse; 16 Uhr d. Segensand.

Nachprüfung der Kleinhandelspreise für Fleisch

Der Reichskommissar für Preisüberwachung und das Preußische Ministerium teilen mit:

Dem Reichskommissar für Preisüberwachung sind zahlreiche Klagen darüber zugegangen, daß im Kleinhandel mit Fleisch in den letzten Wochen zwar nicht überall, aber doch vielfach Preiserhöhungen vorgenommen seien, die in keinem Verhältnis zu den durch die Einführung der Schlachtsteuer und das Anziehen der Viehpreise entstandenen Mehrkosten stehen. Mit Rücksicht hierauf wird der Reichskommissar für Preisüberwachung eine **genaue Nachprüfung der Kleinhandelsspanne für Fleisch vornehmen.** Auf diese Weise wird die Gewähr dafür geschaffen werden, daß **in keinem Falle die durch die Einführung der Schlachtsteuer und die Erhöhung der Viehpreise unvermeidbare Erhöhung der Kleinverkaufspreise für Fleisch von einzelnen Gewerbetreibenden dazu ausgenutzt wird, auch die Verdienstspanne zum Nachteil der Verbraucher zu erhöhen.** Im Gegenteil muß erwartet werden, daß **ein Teil der durch die Schlachtsteuer herbeigeführten Belastung vom Fleischergewerbe übernommen wird.**

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat die Aufgabe, in Zeiten, in denen sowohl große Teile der Landwirtschaft wie der Konsumenten in bitterster Not leben, **eine unberechtigte Steigerung der Zwischengewinne mit allen Mitteln zu verhindern.**

Es ergeht daher an alle gewerbetreibenden Beteiligten die Warnung, von Ueberpreisen Abstand zu nehmen, da sonst das Finanzministerium sich gezwungen sehen würde, nach bayrischem Muster oder durch ähnliche Maßnahmen die Abwälzung der Steuer zu regulieren.

Die Hebungsarbeiten an der „Niobe"

(Telegraphische Meldung)

Kiel, 18. August. Die Nachrichtenabteilung der Marinestation teilt mit: Die Hebung der „Niobe" ist soweit fortgeschritten, daß der **Schiffskörper nur noch zwei Meter unter Wasser liegt.** Da der weiche Boden beim Absetzen des Schiffes aber noch immer nachgibt, ist es notwendig, den **Schiffskörper noch weiter an Land zu bringen.** Der Zeitpunkt der Aufrichtung des Wracks und der Bergung der Leichen ist daher noch nicht zu übersehen. Wie wir weiter hören, wird die Ueberführung der Toten, die durch das hiesige Marinegarnisonlazarett ausgeführt werden wird, auf jeden Fall noch gegen Ende der Woche erfolgen. Es ist übrigens damit zu rechnen, daß einige der an Bord befindlichen Toten während des Transportes vom Fehrman-Belt nach dem Kieler Hafen durch den starken Wasserdruck außerbord getrieben worden sind.

Der Verteidiger Gorguloffs hat gegen den Hauptbelastungszeugen Lazareff **Klage wegen Meineids** angestrengt.

*

Das Volksgericht von Nanking hat zwei **Kaufleute wegen Verkaufs japanischer Waren zum Tode verurteilt** mit der Begründung, daß sie Verräter seien.

*

Reichspräsident **von Hindenburg** hat dem polnischen Staatspräsidenten **anläßlich des Todes seiner Gattin** telegraphisch sein aufrichtiges Beileid ausgesprochen.

Aus aller Welt

Vereidigungskomödie im Kammergericht

Berlin. Eine Justizkomödie, die der Gerichtsvollzieher Richard Brehm mit einem Architekten, der zu gern gerichtlicher Sachverständiger geworden wäre, aufgeführt hat, und die in ihrer Komik an einen Streich des Hauptmanns von Köpenick erinnert, wurde vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte verhandelt. Der Architekt S. hatte den **Wunsch, Sachverständiger für die Schätzung von industriellen Anlagen bei Gericht zu werden.** Brehm, der sich gerade in großen Schulden befand, machte nun den Architekten gegen erhebliche Zahlungen auf die seltsamste Weise zum Sachverständigen. Zuerst forderte er von ihm einen Antrag auf Ernennung zum Sachverständigen. Nach einiger Zeit wurde dieser „Antrag" in einer echten Urkunde, die mit dem gefälschten Namen des Kammergerichtspräsidenten Tigges unterschrieben war, bewilligt.

Im September 1928 erhielt der Architekt eine Vorladung ins Kammergericht zur Vereidigung als Sachverständiger. Hier hatte Brehm alles auf das beste vorbereitet. Mit Hilfe des Justizangestellten Sagert, der ihm schon die amtlichen Formulare des Kammergerichts zur Verfügung gestellt hatte, wurde ein **freier Saal im Gericht ausfindig gemacht. Das Schwindelmanöver der Vereidigung führte Brehm selbst aus.** Er hatte sich einen kleinen Schnurbart angeklebt und saß nun als Richter im Gerichtssaal, als der neu ernannte Sachverständige das Kammergericht betrat und von Sagert in dieses Zimmer geleitet wurde. Ganz vorschriftsmäßig befragte der falsche Richter den Architekten über seine **Personalien und belehrte ihn eindringlich über die Bedeutung des Eides.** Erst nach **2 Jahren kam der groteske Schwindel ans Tageslicht,** und Brehm wurde als Hauptschuldiger ausfindig gemacht. Mit ihm, der sich jetzt in einer Trinkerheilanstalt befindet, haben sich der Hausverwalter Sternberg und der Justizangestellte Sagert zu verantworten. Das Urteil steht noch aus.

Der Landmesser als Arzt

Berlin. Kriegsbeschädigte ließen in Spandau auf der Straße einen Schwindler festnehmen, und zwar den früheren Landmesser Max Dreyer, der sich in den letzten Jahren als Arzt ausgegeben hat. Ohne jemals ärztliche Studien getrieben zu haben, suchte er Verbindung mit dem Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter, und es gelang ihm tatsächlich, auf Grund falscher Angaben bei dieser Organisation ein gewisses Anstellungsverhältnis zu erreichen. **Er betätigte sich zugleich als Arzt und Syndikus.** Dreyer „untersuchte" Kriegsbeschädigte, stellte ihnen ärztliche Zeugnisse aus und vertrat die Ansprüche seiner Patienten vor Gerichten und Versorgungsbehörden. Zum Teil sollen auf Grund der von ihm ausgestellten Zeugnisse gerichtliche oder versorgungsbehördliche Entscheidungen gefällt worden sein. Für die Untersuchung und die Ausstellung der Atteste nahm Dreyer seinen Patienten **Honorare zwischen 5 und 20 Mark ab.** In der Hauptsache scheint er seinen Wirkungskreis nach Berlin gelegt zu haben. Dreyer hatte weder eine feste Wohnung noch eigene Räume, in denen er praktizierte. Er ging zu seinen Patienten ins Haus. Schon diese Tatsache hätte verdächtig erscheinen müssen. Es ist unerklärlich, daß der Schwindler solange sein gefährliches Wesen treiben konnte und eine anscheinend erhebliche Zahl von Opfern fand.

Man nimmt an, daß Dreyer, der zeitweise bei einer Verwandten in Wilmersdorf wohnte, die medizinischen Kenntnisse, die er vorzutäuschen wußte, in der Hauptsache aus Büchern hat. Die Entlarvung des Schwindlers wird für seine Opfer insofern noch mancherlei unangenehme Folgen haben, als jetzt **alle medizinischen Untersuchungen, die Dreyer angestellt hat, alle Zeugnisse und Atteste, die er ausgegeben hat, von den Gerichten und von sachverständiger ärztlicher Seite nachgeprüft werden müssen.**

Ein Lebenszeichen nach 17 Jahren

Bad Reichenhall. Der Konditor Georg Edelmann von hier, war nach Erfüllung seiner Militärpflicht nach Amerika ausgewandert, hatte sich dort rasch emporgearbeitet und wollte bei Ausbruch des Krieges nach Hause zurückkehren; doch wurde er in Manila interniert und blieb seither verschwunden. Die Angehörigen Edelmanns erhielten die letzten Nachrichten von ihm am Neujahrstag 1915 aus Manila, sodaß er als tot gemeldet war und sein Vater auch in diesem Glauben starb. Jetzt traf plötzlich ein Brief aus Kalifornien von einer Schwester des Vermißten ein, die mitteilte, daß der Verschollene aus Chicago ein Lebenszeichen gegeben habe. Er richtete an seinen Bruder Karl, der Hoteldirektor war und bereits vor 13 Jahren gestorben ist, einen Brief, der an die Schwester weitergeleitet wurde.

Ein tapferer Bergführer

München. Aus dem Stubaital wird wird gemeldet, daß der Bergführer Sepp Gumboldt, der eine Gruppe Sudetendeutscher führte, abgestürzt ist. Als er befürchten mußte, daß er auch einen sich in der Touristengruppe befindlichen Professor Bauer in die Tiefe reißen werde, **schnitt er, um diesem das Leben zu retten, kurz entschlossen das Seil ab,** wodurch er selbst noch einige Meter tiefer abstürzte. Den angestrengten Bemühungen einer alpinen Heerespatrouille, die in der Nähe Uebungen abhielt, gelang es, den opfermutigen Bergführer zu retten.

Mit Gedränge auf der Zugspitze

Garmisch. Das Höllental und die Zugspitze haben selten einen solchen Touristenstrom erlebt wie am letzten Sonntag. Der letzte Zug von München brachte am vergangenen Sonnabend abend eine große Zahl von Touristen, die nachts **zur Höllentalklamm** wanderten, um in der Angerhütte zu übernachten. Viele zogen sogar noch um 1 und 2 Uhr nachts weiter zur Zugspitze, sodaß man von unten den Eindruck einer Lichterprozession hatte. **Auf der Zugspitze selbst stauten sich die Menschen, Hunderte bevölkerten das Münchner Haus und den Platz ringsum. Vormittags war zeitweise der ganze Ostgipfel besetzt.** Auch die bayerische Zugspitzbahn sowie die österreichische Drahtseilbahn brachten immer neue Gäste.

Kommunistische Umtriebe an einem rumänischen Gymnasium

Czernowitz. Die rumänische Polizei hat eine weitverzweigte kommunistische Organisation entdeckt, deren **Mitglieder vorwiegend aus Gymnasiasten und Gmnasiastinnen bestehen.** An der **Spitze stand die Tochter des Multimillionärs Huber,** die auch die gesamten materiellen Ausgaben bestritten haben soll. Angeblich haben die jugendlichen Kommunisten eine eigene Druckerei unterhalten, in der zahlreiche aufreizende Schriften und Plakate hergestellt wurden.

Wenn man in Belgien baden will ...

Brüssel. Das folgende gänzlich unwahrscheinlich klingende Mißgeschick widerfuhr einem ahnungslosen jungen Deutschen, der am ersten Tag seines Aufenthalts an der belgischen Küste, mit einer Badehose bekleidet, am einsamen Strand zwischen Zeebrügge und Blankenberghe sonnenbadete. Weit und breit kein Mensch, und er selbst dicht am Ufer in den Dünen. Ein Strandaufseher taucht auf, verhaftet ihn und nimmt ihn nach Zeebrügge mit, wo man die Hose konfisziert. Er wird in eine Zelle gesperrt und verbringt die Nacht in Polizeihaft. Am Nachmittag wird er, mit Handschellen gefesselt, vorgeführt und einer **öffentlichen Verletzung der guten Sitten** angeklagt. Die nächste Nacht verbringt er im Gefängnis, wo man sein **Lichtbild und seine Fingerabdrücke** genauestens aufnimmt. Nur dem Eingreifen eines Rechtsanwalts und der Hinterlegung einer Summe von 3000 Franks (370 RM.) verdankt er seine vorläufige Freilassung.

Behinderung der Kanalschiffahrt durch Nebel

(Telegraphische Meldung)

London, 18. August. Der Guard-Riesendampfer „Aquitania", der Mittwoch von der Insel Wight infolge des dichten Nebels aufgehalten wurde, war abends noch immer nicht in der Lage nach Southampton zu fahren. Infolge des durch die drückende Hitze aufgekommenen Nebels wurde der **gesamte Verkehr im Kanal lahmgelegt;** hunderte von Schiffen zwischen Dover und Landsend sahen sich gezwungen, die Fahrt zu verlangsamen oder ganz einzustellen. Etwa 7 Meilen von Dover entfernt, stieß ein Guernsey-Dampfer mit dem deutschen Tankschiff „Elsa Eßberger" aus Hamburg zusammen. Das englische Schiff erlitt **Beschädigungen, konnte aber die Fahrt fortsetzen.**

Kampfstiere brechen aus

Paris. Ein schweres Gewitter, begleitet von Hagelschlag, entlud sich nach einer Meldung aus Madrid über verschiedene spanische Provinzen. Bei Villa Rosa wurde die Umzäunung eines Weideplatzes, auf dem sich sechs für **den nächsten Stierkampf bestimmte Stiere befanden, vom Sturm umgerissen,** so daß die Tiere entweichen konnten. Die wütenden Stiere rasten **in die Stadt und töteten auf ihrem Weg zwei Einwohner,** während fünf andere, die sich ebenfalls nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, schwere Verletzungen erlitten.

Der Weltrekord in Seife

Warschau. Nach einer Statistik, die von der „Gazeta Warszawska" wiedergegeben wird, steht **Deutschland an der Spitze der Seifen-Konsumenten.** Nach der Statistik braucht der deutsche Staatsangehörige **im Durchschnitt 10 Kilo Seife jährlich,** der englische 9½, der französische 9, der tschechoslowakische 5, der rumänische 3, der polnische 2½ und der Einwohner der Sowjetunion durchschnittlich ein Kilo jährlich.

Großfeuer in einer ungarischen Gemeinde

Ofenpest. In der Gemeinde Bucfus-zent-Laszlo entstand infolge eines Funkens, der aus dem Kamin eines Hauses flog, ein Großfeuer, daß **binnen wenigen Minuten sechs Wohnhäuser und 20 Wirtschaftsgebäude eingeäschert.** Es ist auch ein Todesopfer zu beklagen. Eine 52jährige Frau konnte sich aus einem in Flammen stehenden Haus nicht mehr retten. Sie wurde in **einer Mehlkiste, wohin sie sich geflüchtet hatte, aufgefunden, starb aber kurz darauf.** Bei den Löscharbeiten, an denen sich die Feuerwehr von zwölf Dörfern und der Stadt Zala-Egerszeg beteiligten, wurden zwei Männer schwer verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend.

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Berliner Börse 18. August 1932

Diskontsätze

New York 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	16¼	16
Nordd. Lloyd	16⅜	16⅜
Bank f. Brauind.	74½	73⅞
do. elektr. Werte	52¼	52
Reichsbank-Ant.	126¾	126⅝
A G.f. Verkehrsw	38⅞	39½
Aku	42⅜	42¼
Allg. Elektr.-Ges	34¾	34⅜
Bemberg	39¼	39¾
Buderus	33¾	33⅝
Chade	172	174
Charlott. Wasser	68	67⅞
Cont. Gummi	89¾	88¾
Daimler-Benz	16½	16¾
Dt. Reichsb.-Vrz.	78⅛	78⅜
Dt. Conti Gas	88	89¼
Dt. Erdöl		73¾
Elektr. Schlesien	58¾	59½
Elekt. Lieferung	68¼	66¾
I. G. Farben	90¼	90¼
Feldmühle	54	53½
Gelsenkirchen	35⅛	35½
Gesfürel	65⅞	66⅛
Harpener	59¼	60¼
Hoesch	30	30¼

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	47¾	47¼
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	101¼	100¼
Klöckner	27¼	26⅝
Mannesmann	43	43½
Mansfeld. Bergb.	16⅝	16⅝
Masch.-Bau-Unt.	27½	27⅜
Oberkoks	35½	35¾
Orenst.& Koppel	29¾	29¾
Otavi	14⅛	14½
Phönix Bergb.	18⅛	18⅜
Polyphon	41½	42
Rhein. Braunk.	176	177½
Rheinstahl	54¼	55
Rütgers		37⅜
Salzdetfurth	173¾	173¾
Schl. El. u. G. B.	82¾	84
Schles. Zink		
Schuckert	70¾	71
Schultheiß	58⅞	59
Siemens Halske	130¾	131¾
Svenska		
Ver. Stahlwerke	14⅜	14⅝
Westeregeln	106	106
Zellstoff Waldh.	35	35

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	740	730
Allianz Lebens.	165½	169½
Allianz Stuttg.	162	161

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	39	40
Allg.Lok.u.Strb.	61½	61½
Canada	23½	23⅜
Dt. Reichsb. V.A.	78⅜	78¼
Hapag	16¼	16⅞
Hamb. Hochb.	46¼	47½
Hamb. Südam.	30	27
Nordd. Lloyd	16¾	17

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	23¼	23¼
Bank f. Br. ind.	74¼	74
Bank elekt. W.	52	52½
Bayr. Hyp. u. W.	45	44¾
do. Ver.-Bk.	80½	80
Berl. Handelsges	89	88
Dt. Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.		181
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	51½	51½

	heute	vor.
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	43¾	43¾
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	126⅝	128¾
Rhein. Hyp.-Bk.	52½	51
Sächsische Bank		105½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		235
Dortmund. Akt.	121¾	123
do. Union	161½	160
Engelhardt	91	91
Leipz. Riebeck	37	37¼
Löwenbrauerei	75¾	75
Reichelbräu		132
Schulth. Patzenh.	59¼	59¼

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	121½	121¾
A. E. G.	34¾	35
Alg. Kunstzijde	42¼	40⅞
Ammend. Pap.	50½	48
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	20⅞	21½
Augsb. Nürnb.	28	26
Bachm. & Lade.		44⅜
Basalt AG.	14½	14¾
Bayer. Spiegel	28	28

	heute	vor.
Bemberg	38¾	39⅜
Berger J., Tiefb.	134½	133¾
Bergmann		20⅝
Berl. Gub. Hutf.	112	110
do. Holzkont.	16	14½
do. Karlsruh. Ind.	36	36⅞
do. Masch.	21⅜	22⅛
do. Neurod. K	28¾	2[illegible]
Berth. Messg.	8⅞	8¾
Beton u. Mon.	42⅞	42⅞
Bösp. Walzw.	13¾	13¼
Braunk. u. Brik.	144	144
Braunschw. Kohl		
Breitenb. P. Z.		43
Brem. Allg. G.		75
Brown, Boverie	22¼	21½
Buderus Eisen.	33	34⅞
Charl. Wasser.	67¾	68½
Chem. v. Heyden	37⅜	38½
I.G. Chemie vollg	124	123⅝
Compania Hisp.	173	172
Conti Gummi	89½	88
Conti Linoleum	37	38
Conti Gas Dessau	88¾	88¾
Daimler	17	16¼
Dt. Atlant. Teleg.	85¼	85¼
do. Erdöl	73¼	73¾
do. Jutespinn.		45
do. Kabelw.	22½	19
do. Linoleum	40	40½
do. Steinzg.		55
do. Telephon	32½	31⅝
do. Ton u. St.	35½	35½
do. Eisenhandel	18½	19
Doornkaat		39¼
Dresd. Gard.	17	17
Dynam. Nobel	41⅛	41¾
Eintr. Braunk.	140	140
Elektra	105	101
Elektr. Lieferung	66½	69
do. Wk.-Lieg.		81
do. do. Schles.	59	58
do. Licht u. Kraft	80¼	80½
Erdmsd. Sp.	16½	15¾
Eschweiler Berg.		173¼
Fahlbg. List. C.	8½	8⅞
I. G. Farben	91	90⅝
Feldmühle Pap.	54	54
Felten & Guill.	46½	46
Ford Motor		45
Fraust. Zucker	58	58¾
Frister R.		
Froeb. Zucker	58	60¾
Gelsenkirchen	35¾	36¼
Germania Ptl.	30	32
Gesfürel	66¼	66⅞
Goldschm. Th.	24⅝	22½
Gruschwitz T.	50¼	47½
Gritzner Masch.		19
Hackethal Dr.	43	30

	heute	vor.
Hageda	49	48
Halle Maschinen		40
Hamb. El. W.	93⅞	94⅞
Hammersen		43.26
Harb. E. u. Br.	40	38½
Harp. Bergb.	60½	59½
Hemmor Ptl.	69	67½
Hirsch Kupfer	10	9¾
Hoesch Eisen	30⅛	30½
Höffm. Stärke	58¾	57
Hohenlohe	18	15
Holzmann Ph.	47½	49⅞
Hotelbetr.-G.	43	42
Huta, Breslau		35
Hutschenr. C. M.	39	37¼
Ilse Bergbau		132
do. Genußschein.	95	94¼
Jungh. Gebr.	12	12⅛
Kahla Porz.	9¼	8
Kali Aschersl.	101	103
Karstadt		
Klöckner	27	26¾
Köln Gas u. El.	39	39
Kronprinz Metall	12	
Kunz. Treibriem.	18½	18
Lahmeyer & Co	95¾	96½
Laurahütte	11½	13
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	27¼	27⅜
Lindes Eism.	70½	68¾
Lindström	76	73
Lingel Schuhf.		22
Lingner Werke	38	38
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	43½	44
Mansfeld. Bergb.	16¼	16
Maximilianhütte		93
Meißner Ofen		
Merkurwolle	69½	70
Metallbank	32	33
Meyer H. & Co.	44	41½
Meyer Kauffm.	13¾	11½
Miag	21	20½
Mimosa	164½	161
Mitteldt. Stahlw.		46½
Mix & Genest		
Montecatini		20
Mühlh. Bergw.		54
Neckarwerke	70	68
Niederlausitz. K.	134½	134¼
Oberschl. Eisb. B.	8	8⅜
Oberschl. Kokswerke	35⅞	35½
do. Genußsch.	35⅛	31¾
Orenst. & Kopp.	29⅛	30½
Phönix Bergb.	18½	17⅞
do. Braunkohle	64	60
Polyphon	41½	41

	heute	vor.
Preußengrube		58
Rhein. Braunk.	177¾	175⅞
do. Elektrizität	72	74¾
do. Stahlwerk	54	54⅜
do. Westf. Elek	62⅞	63⅝
do. Sprengstoff		56
Riebeck Mont.	60	58½
J. D. Riedel	25½	23½
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	34	31½
Rositzer Zucker	29	27¾
Rückforth Nachf	29	26¾
Ruscheweyh		8½
Rütgerswerke	37⅜	37½
Sachsenwerk	33¾	33¾
Sächs.-Thür. Z.		21
Salzdetf. Kali	173	174
Sarotti	53½	51¼
Saxonia Portl. C.		40
Schering		160
Schles. Bergb. Z.		15¼
Schles. Bergwk. Beuthen	49¼	47¼
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	83½	81⅛
do. Portland-Z.	36	33½
Schubert & Salz.	137¾	139
Schuckert & Co.	70¼	71⅝
Siemens Halske	131¼	131¾
Siemens Glas	37	33
Stock R. & Co.	32½	32
Stöhr & Co. Kg.	43	42¼
Stolberg. Zink.	20½	21½
Stollwerck Gebr.	30	26¼
Südd. Zucker		108¼
Svenska		
Tack & Cie.		90⅛
Thöris V. Oelf.	56¼	56½
Thür. Elek u. Gas.		84½
Thür. Gas Leipzig	87	87
Tietz Leonh.	44⅜	45½
Trachenb. Zuck.	36¾	37½
Transradio	136	136
Tuchf. Aachen		62
Union F. chem.	47½	46½
Varz. Papierf.	19¼	16¼
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	90	86¾
Ver. Berl. Mört.	15¼	15¾
do. Dtsch. Nickw.	62¾	62¼
do. Glanzstoff	55	50
do. Stahlwerke	14⅞	14⅝
do. Schimisch. Z.	36¾	36¼
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke	26	25
Vogel Tel. Dr.	20⅝	17½
do. Tüllfabr.		42½
Wanderer W.	27¾	26
Wayss & Freytag	5	5
Wenderoth		28

	heute	vor.
Westereg. Alk.	103	106
Westfäl. Draht		64½
Wicking Portl. Z.	8	7
Wunderlich & C.	32	30
Zeitz Masch.	36¾	37¼
Zeiß-Ikon	56	55¼
Zellstoff-Ver.	1¾	1¾
do. Waldhof	35¼	35⅞
Neu-Guinea	95	91¼
Otavi	14⅜	14¼
Schantung	32	32

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		41
Kabelw. Rheydt		89
Linke Hofmann	12	8½–9
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	9¾	9
*		
Nationalfilm		
Ufa		48
*		
Adler Kali		57
Burbach Kali	22½	22
Wintershall	72½	72
Diamond ord.		1¾
Kaoko		17
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	48¾	48⅞
do. m. Auslossch.	5½	5⅜
do. Schutzgeb. A.		3⅜
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	83¾	83½
5½% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	63	61½
6% Dt. Reichsanl.	60¼	59¾
7% Dt. Reichsanl. 1929	68¾	68¾
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	45½	45½
do. m. Ausl. Sch. 1	62½	62½
8% Hess. St. A. 29	63	
8% Lüb. St. A. 28		47¼
8% Land C.G.Pfd.	64	66
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	68	68,13
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.		66¾
8% Pr. Bodkr. 17	67½	68,5
8% Pr. Ctrlbdkr. 27		
6% Pr. Cent.-Bod. Pfandbr. Kom. 26	58½	

	heute	vor.
7% Dt. Ctr. Bod. II		67,5
7½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	67	67½
7½% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I		54½
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	68	67¾
do. 23	68	67¾
do. 5	68	68
do. 3	68	68
do. Kom. Obl. XX	54,21	54
8% Pr. Ldpf. 17/18	68	68
do. 13/15	67½	67½
do. 4	68	68
7% do. R.10	68	68

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	87⅜ B
do. fällig 1935	81⅞ B
do. fällig 1936	77¼—79⅛
do. fällig 1937	71⅛—72½
do. fällig 1933	68⅜ B
do. fällig 1939	63¾–65¼
do. fällig 1940	64 B
do. fällig 1941	63⅛ B
do. fällig 1942	59⅝–60⅞
do. fällig 1943	58¼—59⅜
do. fällig 1944	58⅛ - 59¼
do. fällig 1945	57⅝ - 58⅝
do. fällig 1946	57⅝—58⅝
do. fällig 1947	57⅝—58⅝
do. fällig 1948	57⅝—58⅝

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	65	64
8% Klöckner Obl.	55½	53,3
6% Krupp Obl.	64⅜	64½
Oberbedarf		73¾
Obersch. Eis. Ind.		67
7% Ver. Stahlw.	42½	42,6

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	7	6½
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	12⅛	12
4% do. Goldrent.		10⅜
4% Türk. Admin.		2,65
do. Bagdad		3,35
do. von 1905	3,35	3,45
do. Zoll. 1911		3,35
Türk. 400 Fr. Los		7.80
4% Ungar. Gold	6,15	6½
do. Kronenr.	0,30	0,25
Ung. Staatsr. 13	5⅜	5⅜
4½% do. 14	6,35	6,4
4½% Budap. St14	32	30⅛
Lissaboner Stadt		18½

Banknotenkurse

Berlin, 18. August

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,77	0,79
Brasilianische	—	—
Canadische	3,63	3,65
Englische, große	14,58	14,64
do. 1 Pfd. u. dar.	14,58	14,64
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,23	58,47
Bulgarische	—	—
Dänische	77,69	78,01
Danziger	81,79	82,11
Estnische	109,78	110,22
Finnische	6,22	6,28
Französische	16,455	16,515
Holländische	169,41	170,09
Italien. große	21,54	21,62
do. 100 Lire und darunter	21,56	21,64
Jugoslawische	6,58	6,62
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	73,05	73,35
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	74,90	75,20
Schweizer gr.	81,82	82,14
do. 100 Francs u. darunter	81,82	82,14
Spanische	33,73	33,87
Tschechoslow 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,40	12,46
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,47	12,53
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.90	47,30

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie



Sinkender Holzimport

Die deutsche Nutzholzeinfuhr (einschl. Papierholz und Grubenholz) betrug im 1. Vierteljahr 1932 nur noch 825 171 t (1 308 724 t im 1. Halbjahr 1931) im Werte von 37,4 Mill. RM (78,4 Mill. RM. in 1931). Gegen die entsprechende Vorjahreszeit ist also eine **gewichtsmäßige Abminderung der deutschen Holzeinfuhr um 37 v. H. eingetreten.** In welch starkem Ausmaße die Holzeinfuhr unter der durch die Wirtschaftskrise hervorgerufenen Bedarfsschrumpfung zurückgegangen ist, mag daraus erhellen, daß das tonnenmäßige Ergebnis des 1. Halbjahres 1932 ausschl. Papierholz nur noch 14,4 v. H. jenes der entsprechenden Zeit 1928 erreichte.

Seit 1928 ist die Entwicklung ununterbrochen abwärts gegangen.

Gewissermaßen eine Ausnahmestellung nimmt immer noch Papierholz ein; dieses Sortiment ist von dem Einfuhrrückgang bislang weniger stark betroffen worden, was zu einem Teil damit begründet ist, daß hier langfristige Lieferverträge mit dem Ausland laufen, die s. Z. unter ganz anderen Voraussetzungen getätigt wurden, und sich für die deutsche Industrie als ein sehr schlechtes Geschäft erwiesen haben.

Angesichts des Umstandes, daß die deutsche Nutzholzeinfuhr ohne zwangsmäßige Beschränkung — also lediglich dem Gesetz der Bedarfsgebundenheit folgend — bereits so weit abgesunken ist, daß die heutigen Zahlen nur noch bescheidene Bruchteile jener Mengen darstellen, die Deutschland in normalen Bedarfsjahren in Auswirkung seines natürlichen Zuschußbedürfnisses hereinnehmen mußte, kann von einer Zuvieleinfuhr ernstlich nicht mehr gesprochen werden. Denn der Hauptteil der verbliebenen Zufuhren entfällt auf solche Hölzer, die wir aus eigener Produktion entweder überhaupt nicht, oder aber nicht in ausreichendem Umfange verfügbar haben. Infolgedessen verbleibt für eine zwangsmäßige Beschränkung, wie sie inzwischen teils bereits in die Wege geleitet ist, teils noch in Aussicht steht (erhöhter Schnittholzzoll) nur noch wenig Wirkungsbereich. Es läßt sich auch nicht an der Feststellung vorbeigehen, daß die ausländischen Holzzufuhren nicht jenes Maß von Schuld an dem Niedergang der Inlandspreise und der dadurch hervorgerufenen Notlage der deutschen Forstwirtschaft tragen können, das man ihnen immer wieder zuschob, **denn trotz der ständig gesunkenen und inzwischen auf einem geradezu seltenen Tiefstand angelangten Holzeinfuhr sind die Inlandspreise immer mehr in Verfall gekommen.**

Etwas anders sind die Dinge mit Bezug auf Papierholz zu sehen. Eine Beschränkung der ausländischen Papierholzzufuhren auf das zur Sicherung der Rohstoffversorgung der deutschen Papierindustrie unbedingt notwendige Maß, erscheint im nationalwirtschaftlichen Interesse durchaus angebracht. Maßnahmen in dieser Richtung hätten sich freilich dem anzupassen, was eben unter dem Gesichtspunkt einer gesicherten Rohstoffversorgung der deutschen Papier- und Zellstoffindustrie volkswirtschaftlich vertretbar ist.

Mit welchem Anteil die einzelnen Sortimentengruppen an der Einfuhr im 1. Halbjahr 1932 und vergleichsweise 1931 (1931 in Klammern) beteiligt waren, zeigen die folgenden Zahlen, alles in 1000 t: Rundholz 236,0 (420,6), Schnittholz 177,3 (302,8), beschlagenes Holz 6,8 (9,3), Grubenholz 37,3 (49,7), Eisenbahn-Schwellen 2,0 (8,9), Faßholz 3,2 (2,3), Papierholz 358,5 (506,1), exotische Hölzer 4,1 (9,0).

Auf die hauptsächlichen Lieferländer verteilt sich die Einfuhr in 1000 t unter Angabe von Hundertteilen der im Vorjahr geschickten Mengen (letztere in Klammern): Tschechoslowakei 332,5 (95,5 Prozent), Rußland 152,2 (44,9), Polen 95,8 (43,8), Franz. Westafrika 78,0 (88,4), Litauen 34,5 (197,3), Ver. Staaten von Amerika 29,1 (54,7), Finnland 26,6 (45,9), Oesterreich 19,0 (25,8), Schweden 13,1 (66,0), Rumänien 12,5 (48,4), Lettland 6,8 (24,0.

Die durch die Wirtschaftskrise hervorgerufene Ueberproduktion an Holz — selbst in Ländern, die, wie Deutschland, unter normalen Verhältnissen den Bedarf nicht aus eigener Produktion voll decken können — hob die deutsche Holzausfuhr in den letzten Jahren auf ein Niveau von früher nicht gekannter Bedeutung. Inzwischen haben aber die Einfuhrbeschränkungs-Maßnahmen der hauptsächlichen Abnehmerländer Frankreich, Schweiz, dieser Entwicklung Einhalt geboten, was im Interesse der Holz- und Forstwirtschaft der südwestdeutschen Grenzlandgebiete sehr zu bedauern ist.

Die Unterbindung des Exportweges für deutsches Holz nach dem Westen

findet in den Ausfuhrziffern des 1. Halbjahres 1932 bereits starken Ausdruck; im 2. Halbjahr werden sich die Hemmungen noch schärfer ausprägen.

Bei einer Gesamtausfuhr in Nutzholz im 1. Halbjahr 1932 von 436 724 t (566 628 t i. V.) ist das gewichtsmäßige Ergebnis des Vorjahres um 23 v. H. unterschritten worden. Auf die hauptsächlichen Empfangländer entfallen in Gewichtsprozenten (Vorjahr in Klammern): Niederlande 27,3 (23,3), Frankreich 21,5 (27,4), Schweiz 20,4 (12,9), Saargebiet 16,7 (16,5), Belgien 6,1 (4,0). Die Reparations-Sachlieferungen in Holz werden mit 12 318 t ausgewiesen (13 196 t in 1931). Der Wert der Ausfuhr einschl. Reparationssachlieferungen betrug 16,45 Mill. RM gegen 28,9 Mill. RM. in 1931.

Der deutsch-polnische Handel halbiert

Nach den von dem Statistischen Hauptamt in Warschau veröffentlichten Ergebnisse der polnischen Außenhandelsstatistik ist die Einfuhr aus Deutschland im ersten Halbjahr 1932 gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres auf 88 (196,3) Millionen Zloty zurückgegangen, und ebenso die Ausfuhr nach Deutschland auf 83,8 (167,4) Millionen Zloty gefallen. Besonders bemerkenswert ist, daß infolge dieser Rückentwicklung **die polnische Ausfuhr nicht mehr nach Deutschland, sondern nach England an erster Stelle steht,** während die deutsche Ausfuhr nach Polen trotz ihres Sturzes auf weniger als die Hälfte den ersten Platz beibehalten hat. Dem Hundertsatz nach ist die polnische Einfuhr aus Deutschland von 24,3 auf 20,3 und die Ausfuhr nach Deutschland von 17,6 auf 15,6 zurückgegangen. Das früher sehr erhebliche Aktivsaldo Deutschlands betrug für die ganzen sechs Monate nur noch 4,2 Millionen Zloty. Die Gesamtausfuhr Polens ist in der Berichtszeit auf 539 (950) Millionen Zloty und die Gesamtausfuhr auf 533,6 (806,9) Millionen Zloty zurückgegangen. Das polnische Aktivsaldo hat sich also auf 5,4 (143,1) Millionen Zloty vermindert. F.

Die Krisenopfer der deutschen Aktiengesellschaften

1 Milliarde RM. Verlust in 1931 (i. V. 500 Millionen Gewinn) bei 1166 Gesellschaften

Im neuesten Heft von „Wirtschaft und Statistik" wird eine Untersuchung über die Jahresabschlüsse von 1166 Börsen-Aktiengesellschaften angestellt, deren Bilanztermin zwischen dem 1. Oktober und 31. Dezember lag; diese Unternehmungen hatten Ende 1931 ein Nominalkapital von 9,69 Mrd. RM, das sind 39,3 Prozent des gesamten Nominal-Kapitals der deutschen Aktiengesellschaften. Da es ein typisches Kennzeichen der Depressions- und Krisenjahre ist, daß sich die Bilanzveröffentlichung umso mehr verzögert, je schlechter der Abschluß ist, dürften die endgültigen Gesamtzahlen der Dezember-Abschlüsse ein noch ungünstigeres Bild bieten, als es bereits aus der hier wiedergegebenen Analyse erkennbar wird. Die Beobachtung der Dezember-Abschlüsse 1931 der deutschen Aktiengesellschaften zeigt auf der ganzen Linie **das Bild einer gewaltigen Geschäftsschrumpfung von bisher noch nie dagewesenem Umfang.** Anlagen- und Betriebskapitalien sind sowohl bei den Produktionsunternehmungen wie auch insbesondere bei Banken und sonstigen Geldanstalten scharf zurückgegangen. Gleichzeitig hat sich die Rentabilität außerordentlich verschlechtert.

Der Saldo aus Jahresreingewinn und Jahresreinverlust ergibt für 1931 einen **Verlust von 1065,5 Mill. RM,** während die gleichen Unternehmungen 1930 noch mit einem Gewinnsaldo von 511,4 Mill. RM abschlossen. **Dieses Defizit macht nicht weniger als 9,11 Prozent des bilanzmäßigen Eigenkapitals aus, während sich für 1930 die Gewinnquote auf 4,53 Prozent errechnet.** Schaltet man die Ergebnisse der Banken, Beteiligungs- und Versicherungsgesellschaften aus, so ergibt sich für den Kreis der industriellen Gesellschafen, der Versorgungsbetriebe und der Aktiengesellschaften des Handels und Verkehrs ein **Verlustsaldo von rund 432 Mill. RM, d. s. 4,75 Prozent des bilanzmäßigen Eigenkapitals gegenüber einem Gewinnsaldo von 4,1 Prozent in 1930.** Bei der Beurteilung der Verluste muß man allerdings beobachten, daß es sich hier keineswegs um Einbußen handelt, die im vollem Umfange im Jahre 1931 entstanden sind. Vielmehr ist ein erheblicher Teil der Verlustsumme auf Sonderabschreibungen, d. h. auf weiter zurückreichende Buchwertkorrekturen von Anlagen, Vorräten, Beteiligungen usw. zurückzuführen. Die errechnete durchschnittliche Dividende für die Gesamtheit der erfaßten Aktiengesellschaften betrug 1931 noch 3,16 Prozent des dividendenberechtigten Kapitals gegenüber 5,51 Prozent in 1930.

Die Bilanzkonten zeigen im einzelnen folgende Schrumpfung:

(Aktivseite)	Mill. RM	in % d. Vorjahrsbestand.
Anlagen	— 315,8	— 3,42
Vorräte	— 371,1	—20,36
Beteiligungen und Effekten	— 76,6	— 2,23
flüssige Mittel	—4566,4	—15,44

(Passivseite)	Mill. RM	Veränderung in % d. Vorjahrsbestand.
eingezahltes Aktienkapital einschließl. Genußscheine	— 763,5	— 7,83
offene Reserven (einschl. neugebildet. Sanierungsk.)	+ 978,6	+53,96
langfrist. Verschuld.	+ 96,1	± 0,99
sonstige (in der Hauptsache kurzfristige Verschuldung)	—3907,9	—18,00

In dem beträchtlichen Rückgang des eingezahlten Kapitals kommt die Schrumpfung der deutschen Produktionswirtschaft deutlich zum Ausdruck. Die gewaltige Zunahme der offenen Reserven ist einzig auf die Errichtung von Sanierungskonten zurückzuführen. Diese Konten verschwinden sofort zu Beginn des neuen Geschäftsjahres. Der Rückgang der kurzfristigen Schulden ist in der Hauptsache das Gegenstück zur Schrumpfung des Debitorenvolumens der Banken. Ohne Banken, Versicherungs- und Beteiligungsgesellschaften ergibt sich eine **Abnahme der kurzfristigen Verschuldung um 205 Mill. RM.** Für die Gruppe Banken und Finanzierungsgesellschaften (107 Unternehmungen) wurde ein Verlustsaldo von 659,5 (i. V. Gewinn 110,4) Mill. RM. errechnet. **Die Verlustquote des Jahres 1931 stellt sich auf nicht weniger als 30,6 Prozent des bilanzmäßigen Eigenkapitals.** Der Jahresreinverlust richtet sich in der Hauptsache auf die Großbanken.

Berliner Börse

Sehr uneinheitlich, still

Berlin, 18. August. Nach einem unsicheren und eher schwächeren Vormittagsverkehr hatte sich bis kurz vor 12 Uhr noch keine zuverlässige Tendenz herauskristallisiert. Auf Grund der Kursrückschläge an der gestrigen New-Yorker Börse übte die Spekulation Zurückhaltung, andererseits scheint aber das Publikum für Spezialwerte kleines Kaufinteresse zu zeigen. Das Geschäft war aber wesentlich ruhiger als gestern, und die Kursgestaltung hing mehr oder weniger von Zufällen ab. Sie war daher auch nicht einheitlich, und Abschwächungen bis zu einem Prozent standen häufig auf gleichen Marktgebieten Besserungen im selben Ausmaße gegenüber. So zogen z. B. von Bauwerten Julius Berger um 2 Prozent an, während Holzmann 1¼ Prozent verloren. Weiter fest waren Salzdetfurth mit plus 1½ Prozent und Conti-Gummi mit plus 1¾ Prozent, während Montanwerte bis zu einem Prozent und Linoleumaktien bis zu 1½ Prozent verloren. Harburg-Gummi büßten sogar 2 Prozent ihres gestrigen Gewinnes, d. h. fast 10 Prozent ihres effektiven Wertes, ein. Auch am Anleihemarkt konnten sich die gestrigen Kurse verhältnismäßig gut behaupten. Reichsschuldbuchforderungen und Reichsbahnvorzugsaktien lagen wenig verändert, Industrieobligationen neigten teilweise leicht zur Schwäche. Landschaftliche Pfandbriefe büßten bis 1 Prozent ein. Von Ausländern fielen Mexikane durch Festigkeit auf, während die 4prozentigen Mexikaner ½ Prozent gewannen, erschienen die 5prozentigen zunächst nur mit Plus-Plus-Zeichen, und wurden 1 Prozent über gestern mit 7½ Prozent festgesetzt.

Auch im Verlaufe blieb es an den Aktienmärkten sehr still. Bei kleinen Abweichungen nach oben und unten war die Tendenz als durchaus widerstandsfähig zu bezeichnen. Spezialwerte fanden weiter eher Beachtung, besonders die anfangs gedrückten Papiere holten einen Teil ihrer Verluste wieder ein. Später wurde es in den Standardwerten etwas lebhafter und fester, was auch auf die übrigen Märkte abfärbte. Chade-Aktien zogen um 2 Mark an. Schubert und Salzer gelangten verspätet 2¾ Prozent unter gestern zur Notiz, während andererseits ein Papier wie Vogel Telegraph nach unverändertem Beginn 2¾ Prozent, das sind fast 15 Prozent ihres effektiven Wertes, gewinnen konnten. Am Berliner Geldmarkt ist wider Erwarten immer noch keine Erleichterung eingetreten, da zum Teil noch Einzahlungen auf die Reichsbahnanleihe verspätet vorgenommen werden. Der Satz für Tagesgeld blieb daher unverändert 5½ Prozent und für erste Aufgaben darunter bis zu ¼ Prozent. Auch Monatsgeld erfuhr mit 6 bis 8 Prozent nominell keine Veränderungen. Dagegen verschob sich der Termin der Reichswechsel auf den 15. November, so daß sie mit den Schatzanweisungen gleichzeitig fällig werden; die Umsätze waren weiter sehr gering. Auch an den Sätzen von 4½ resp. 5½ Prozent hat sich nichts geändert.

Kassamarkt recht fest. Das Publikum bevorzugt ebenso wie an den variablen Märkten billige Werte sowie Baustoff- und Glas-Aktien. Die Umsätze hielten sich aber in mäßigen Grenzen. Nachdem in der zweiten Börsenstunde von Spezialwerten ausgehend eine erneute Befestigung eingetreten war, wurde es gegen Schluß des Verkehrs wieder etwas ruhiger. Die Grundstimmung blieb aber trotz einzelner Gewinnmitnahmen der Kulisse recht zuversichtlich, und die Kurse lagen meist noch über Anfangsniveau.

Breslauer Börse

Ruhig, behauptet

Breslau, 18. August. Die Geschäftstätigkeit war wesentlich ruhiger als an den Vortagen. Am Aktienmarkt war Schles. B-Gas, Gebr. Junghans, Reichelt chem. und EW. Schlesien gut behauptet. Gorkauer Brauerei lagen dagegen bei lebhafter Nachfrage 3 Prozent fester. Auch am Rentenmarkt war die Tendenz gut behauptet. Unverändert waren die 8prozentigen Boden-Goldpfandbriefe und die 8prozentigen landschaftlichen Goldpfandbriefe. Auch die landschaftlichen Liquidations-Pfandbriefe waren unverändert. Boden-Liquidations-Pfandbriefe dagegen knapp behauptet. Schles. Roggenpfandbriefe hielten ihren Kursstand.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — **Berlin, 18. August 1932.**

Weizen	Märk.	202—204
„	Juli	—
„	Sept.	217¾—219
„	Okt.	218¾—219½
„	Dez.	220—220¼
Tendenz: stetig		
Roggen	Märk.	156—158
„	Juli	—
„	Sept.	169¼—169½
„	Okt.	171
„	Dez.	173¾—173½
Tendenz: ruhig		
Gerste	Braugerste	—
	Futter-u. Industrie	157—165
	Wintergerste, neu	—
Tendenz: matter		
Hafer	Märk.	138—145
„	Juli	—
„	Sept.	—
„	Okt.	—
„	Dez.	—
Tendenz: ruhig		
Mais	Plata	—
	Rumänischer	—
Weizenmehl	100 kg	26¾—30¾
Tendenz: matter		

Roggenmehl	22,00—24,00
Tendenz: matter	
Weizenkleie	10,70—11,00
Tendenz: matter	
Roggenkleie	8,80—9.20
Tendenz: matter	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Viktoriaerbsen	21—25
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	14,00—17,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Leinkuchen	10,50—10.70
Trockenschnitzel	9,20—9.60
Kartoff., weiße neue	1.60—1,80
„ rote „	—
„ gelbe, runde	1,90—2,00
„ „ lange	2,10—2,30
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide ruhig

	18. 8.	17. 8.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht 74,5 kg alt	—	—
„ 74,5 „ neu	212	212
„ 72 „	—	—
Sommerweizen, 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) neuer Hektolitergewicht v. 71,2 kg	162	162
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	—	—
Hafer, mittlerer Art u. Güte	162	162
Braugerste, feinste	—	—
„ gute	180	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	170	170
Wintergerste 63—64 kg neue	160	160
Industriegerste 65 kg	170	170

Mehl ruhig		18. 8.	17. 8.
Weizenmehl (Type 60%)	alt	32½	32¼
Roggenmehl*) (Type 70%)	neu	24¾	24¾
Auszugsmehl	alt	38½	38½

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 18. August. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 51¼.

London, 18. August. Kupfer per Kasse 30⅞—31, per 3 Monate 30⅞—31. Settl. Preis 30⅞, Elektrolyt 34¾—35¼, best selected 33—34¼, Elektrowirebars 35¼, Zinn per Kasse 140⅝—140¾, per 3 Monate 142½—142¾, Settl. Preis 140¾, Banka 150¾, Straits 146, Blei ausländ. prompt offiziell 11¼, entf. Sichten offiziell 11 7/16, inoffiziell 11⅜—11 7/16, Settl. Preis 11¼, Zink gewöhnl. prompt offiziell 13⅞, inoffiziell 13⅞ G.-B., entf. Sichten offiziell 14, inoffiziell 14 G., 14 1/16 B., Settl. Preis 13⅞, Silber 17 15/16, Lieferung 18, Ostenpreis für Zinn 147¼.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	18. 8. Geld	18. 8. Brief	17. 8. Geld	17. 8. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,878	0,882	0,878	0,882
Canada 1 Can. Doll.	3,656	3,664	3,656	3,664
Japan 1 Yen	1,019	1,021	1,019	1,021
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,00	15,04	14,99	15,03
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	14,62	14,66	14,61	14,65
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,324	0,326	0,324	0.326
Uruguay 1 Goldpeso	1,748	1,752	1,748	1,752
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,78	170,12	169,78	170,12
Athen 100 Drachm.	2,897	2,903	2,897	2,903
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,39	58,51	58,39	58,51
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,18
Helsingf. 100 finnl. M.	6,284	6,296	6,284	6,296
Italien 100 Lire	21,58	21,62	21,56	21,60
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kowno 100 Litas	41,96	42,04	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	77,87	78,03	78,02	78.18
Lissabon 100 Escudo	13,34	13,36	13,34	13,36
Oslo 100 Kr.	73,23	73,37	73,23	73,37
Paris 100 Frc.	16,495	16,535	16,49	16,53
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,93	66,07	65,93	66,07
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	82,00	82,16	81,98	82,14
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,87	33.93	33,87	33,93
Stockholm 100 Kr.	75,07	75,23	75,07	75,23
Talinn 100 estn. Kr.	110,39	110,61	110,39	110,56
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10—47,30		47,10—47,30	

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 18. August. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,90—47,30, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski 71,00

Dollar privat 8,905, New York 8,92, New York Kabel 8,925, Belgien 123,86, Danzig 173,85, Holland 359,40, London 31,00, Paris 35, Prag 26,39, Schweiz 173,95, Italien 45,72, Pos. Investitionstnleihe 4% 96,25, Bauanleihe 3% 35,50, Eisenbahnanleihe 10% 100,75, Dollaranleihe 6% 54, Bodenkredite 4½% 38. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.